

N<sup>o</sup>. 4. IV. Jahrgang.

Vierteljährig: fl. 1.50 ==

# WIENER MODE





# WIENERMODE mit der Beilage „Im Boudoir“

erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

48 farbige Modestätter und 12 Schnittmusterbogen jährlich.

Abonnentinnen haben das Recht, für sich und ihre Angehörigen Schutte nach Maß von den in der „Wiener Mode“ abgebildeten Toiletten gratis zu verlangen. — Versendungs- und andere Spesen für je einen Schnitt: 15 kr. = 25 Pf. in beliebigen Briefmarken Bezahlungen nur direct.

### Pränumerationspreis (portofrei):

	• Ganzjährig:	Halbjährig:	Vierteljährig:
Für Oesterreich-Ungarn . . . . .	fl. 4.—	fl. 2.—	fl. 1.50.
Für das Deutsche Reich: . . . . .	M. 10.—	M. 5.—	M. 2.50.
Für alle anderen Staaten Europas und für die Vereinigten Staaten von Nordamerika bei Bezug unter Kreuzband: Vierteljährig fl. 2.25 = Frsch. 4.50 = Mk. 2.— = 1 Doll.			
Für die übrigen zum Weltverkehr gehörigen Länder bei Bezug unter Kreuzband: Jährlich fl. 12.— = Frsch. 24.— = 1 — = 6 Doll.			

Abonnement nehmen an alle Buchhandlungen, feruer die Postanstalten in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Rumänien, Bulgarien, Russland Schweden-Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Luxemburg, der Schweiz und Italien sowie die Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1.





# WIENERMODE

15. November 1890.

## Pariser Brief.

(Fortsetzung der Abbildungen 39 bis 41, Seite 126.)

Politik und Mode« hätten wir unseren heutigen Brief eigentlich überschreiben können, denn noch nie war die Politik in der Mode so — modern wie eben heute! Man kann sogar eine äußere und eine innere Politik unterscheiden. Die Erstere bringt greifbare Beweise für jenes russisch-französische Bündniß, das hier jedem »Patrioten« am Herzen liegt. Da gibt es russische Spitzen, russische Galons als Aufputzmaterial, russische Gürtel und endlich russische Toilettenmodelle, welche sich stark an die kaligen Trachten russischer Bäuerinnen anlehnen. Von der Politik im Inneren erzählen einige neue Nuancen: Bleu Clairvaux und Gris gamelle. Sie erinnern an den unfreiwilligen Aufenthalt des Herzogs von Orleans im Gefängnisse von Clairvaux und an die »gamelle«, die blecherne Soldatenschüssel, respective deren graue Färbung. Diese Soldatenschüssel, ihr spartanischer Inhalt und Alles, was dazu gehört, hatte es aber angeblich dem due d'Orléans



Nr. 1. Winterhut aus schwarzem Filz.



angethan, ihn von der reichbesetzten Tafel seines Vaters gelockt. Da es auch unter den Modedamen einige Ungläubige gibt, können wir mit diesen zwei monarchistischen Nuancen nicht unser Auskommen finden und sehen zu unserer Freude noch viele Schattirungen, die zu tragen eben keine Geschmacklosigkeit erfordert: So Cacao, Beige, Kastanienbraun, Reseda, Kehlbraun und Amethyst für die Straße, Türkisenblau, Altrosa, Milgrün und Schwarz für den Abend und seine Feste. Die Dämmerung sinkt nun schon früh herab, da hat man Zeit, von wunderbaren Tanzleidern zu träumen, deren schönste Modelle, aus schwarzem Gaze oder Tüll, mit einem Regen von Türkisen bedeckt sind. Ein Spitzgürtel aus Türkisen, ein hoher Medicistragen, von dem gleichfalls bläuliche Flämmchen ausgehen, ein Türkisenkamm im Haare — ach, man müßte sich ja die größte Mühe geben, da nicht reizend auszu sehen. — Für eine italienische Princesse wurde jüngst die gleiche Robe mit Korallen ausgeführt, auch Smaragd-Imitationen aus Krystall werden vorbereitet; wie man sieht, gehen wir einer prunkliebenden Saison entgegen. »Einfacher«, wie die Damen in den Ateliers sagen, sind faltige, schwarze Tüllröcke ohne Aufputz, mit kurzer Schleppe, dazu faltige Taillen, von deren Gürtelschlusse bis zur Achsel sich ein in Goldstickerei ausgeführtes Füllhorn zieht. An der Achsel ist ein großer Blütenstrauß angebracht. — Für die Straßen-Toilette liebt man die Niedertaille mit eingelegerter Chemisette, oder den knappenliegenden Sammtponzer, über dem eine faltige Tunique mit Schürzentag getragen wird. Gürtel aus Passenterie, gestickten Goldgeweben, aus Metallringen oder aus edelsteinbesetzter Rococo-Goldschmiedearbeit lassen selbst einfache Toiletten kostbar erscheinen; auch vermag der Gürtel in irgend einer Ausführung für jede Gestalt adoptirt zu werden, was vom Medicis-Kragen oder der Stuart-Krause nicht behauptet werden kann. Für jugendliche Gestalten bietet auch die Schärpe einen angenehmen Ausweg; man wählt sie in hellen crêpe de Chine-Geweben für die Abendroben, oder aus schwereren, gerippten Stoffen für die Toiletten, die am Tage wirken sollen. Die Schärpe wird mehrfach unter der losen Jacke um die Taille geschlungen. Franzen oder Perletröpfchen geben ihr einen hübschen Abschluß.

Wir sahen eine im Style Louis XV. gehaltenen Robe aus cocoaofarbigem, geripptem Tuch, mit langer, halb offener Cosaque, deren vieredige Schöße beinahe bis zum Knie reichten. Vorne war die Cosaque offen; sie ließ ein beigefarbiges, mit Türkisen geschicktes Gilet sehen, um das eine hellblaue Zurahschärpe gewunden war. Ähnlich im Arrangement





Robe gehörige Hut aus schwarzem Sammt zeigt gelbe Straußenfedern und ebensolche Sammtbandmädchen. Der rückwärts anschließende Mantel (Abbildung Nr. 1) aus grauem, mit heliotropfarbigen Blumen durchwiedem Himalaya ist mit in den Farben der Blumen gewählter Passenterie gepuyt und läßt einen pliffirten Einjah aus hellgrauem satin morveilloux sehen. — Rascher, als dies seit Langem möglich war, ist heuer das Kapitel: »Röcke« erledigt. Sie zeigen alle die kurze Schleppe und einen absoluten Mangel jeglicher Bauschung.



Nr. 2. Vornehmender Mantel aus schwarzem Sammt. (Hinterläßt ganz Nr. 7.)

ist eine für den Herbstaufenthalt an der südfranzösischen Küste bestimmte Robe, die unsere beiden Abbildungen 39a und 39b veranschaulichen. Die aus grau und weiß gestreiftem Tuch hergestellte Toilette wird durch eine jäckchenähnliche, sich vorne über einem weißen Pongis-Gilet öffnende Umhülle aus grauem Tuch vervollständigt, die mit Stahlstickereien, Metallfransen und dunkelgrauen Sammtärmeln versehen ist. Rücken- und Seitentheile theilen sich in Schößchen; die Vordertheile reichen in Form langer Patten herab und gehen vom Halsrande an auseinander. Zu dieser Robe ein grauer, mit gleichmancirtem Tuch gepuyter, breitrandiger Hut, den vorne kleine Pfaufedernbüschel zieren. Dasselbe Mode-Tableau stellt eine schwarze, aus brocatirtem Stoffe hergestellte Robe und einen hellgrauen Herbstmantel dar. Erstere hat Prinzessfazon, hoch geschopppte, mit Perlengalons gezierte Aermel und einen Sattel-tragen aus Spitzen, mit langen Perlenfransen begrenzt. Der zu dieser



Nr. 3. Hut aus Federn.

Straußenfedern und Pelz sind heuer, gleich Sammt, auf der Strafe wie bei Festen gern gelehene Gäste, und die schwarze Sammtcasaque kann sowohl im Bois de Boulogne wie auch bei einem Ballo im Elisée erscheinen, ohne daß der gute Geschmack sich über irgend ein Attentat zu bellegen hätte. Dieser leidet schon genug durch die modernen Jacken, welche nahezu formlos bis zum Anie herabreichen und durch monströse Kräger, durch Pelzärmel mit Pelzpauletten und andere graziose Thaten das schwierige Kunststück zu Stande bringen, aus einer Elfe ein Etwas zu machen, das einem neugeborenen Elephanten sehr ähnlich sieht. Sechshundsfell und Persianer, die beiden Lieblinge der Wintermode, haben sich nun zu gemeinsamen Wirken vereint, und Astrachanärmel sind ebenso unfehlbar den Sechshundsfell-Jacken beigegeben, wie den Umhüllen aus Lontre lange, vom Kalse bis zum Fußboden reichende Patten aus Astrachan. Dertei 15 bis 25 Centimeter lange Patten sind überhaupt wieder sehr modern, wie Alles was die Gestalt auf elegante Weise länger und schmaler erscheinen läßt.

Die Aermel, bekanntlich ein Hauptthema der heurigen Mode, das bis in's Unendliche variiert wird, formt man jetzt selbst für Abendkleider oft aus Pelz! Kostbare, kunstvoll gestickte Aermel haben wenigstens eine starke Nacht, jene der Schönheit auf ihrer Seite, aber der Pelzärmel erinnert uns immer an das Märchen von der Goldenen Dore, nur daß hier die Goldenen selbst die Dorentagen tragen! — Für Damen, welche ihre Lieblingsmoden der letzten Jahre nicht gern gar zu rasch im Stiche lassen, gibt es einige Polonaisen-Modelle, feinväris offen, mit Pelzbesatz oder Stickereirand. Auch die Fazon Princesse steht noch in den ersten Reihen, doch bedingt sie mehr als jede andere tadelloses Stoffmaterial. Und nun wollen wir unseren lieben Leserrinnen noch ein Räthsel aufgeben, das Alle leicht lösen dürften. Was ist das? Es ist sehr groß, aus Viberfisz gebildet und reich mit Straußenfedern und Sammtschleifen gepuyt? Aus alter Gewissenhaftigkeit sehen wir die Auflösung her. Es ist dies: ein moderner Hut! Näher können wir ihn nicht beschreiben, denn er liefert das Größte in Formlosigkeit, paßt aber wunderbar zu der Formlosigkeit des Ensembles, welches die Mode auf der Strafe jetzt als ihr Ideal anerkennt. Mühsam agnosciert man zuweisen unter der wahrhaft genial betriebenen Vermummung der menschlichen Gestalt ein weibliches Wesen seiner Bekanntschaft, das man dann, schnell gefaßt, mit den civilisirten Worten begrüßt:

»Oh Madame, welch reizende, kleidjame Toilette Sie haben!«  
Denn wir sind ja, Gott sei Dank, zu gut erzogen, um — die Wahrheit zu sagen, aber — wir dürfen sie schreiben!

Clarisse de Clairville.





## Ueber das Essen.

(Fortsetzung.)

Es ist das einzig und allein eine Folge der großen Bequemlichkeit, des Sichgehenslaßes, des Gefühls der absoluten Ungeniertheit, dem sich die Eltern zu Hause, ohne Reue hingeben. Selbstverständlich ahmen die Kinder das Beispiel nach, die Unarten werden ihnen zur Gewohnheit, und wenn man dann einmal, erwachsen, in eine Gesellschaft geräth, wo auf Correctheit gesehen wird, so spielt man die traurige Rolle des Mannes, der einmal in seinem Leben vom Lande an eine städtische Tafel verlegt worden ist. Die Eltern sollten deshalb sehr darauf Acht haben, keinen Verstoß zu begehen und keinen solchen von den Kindern zu dulden.

Das Messer dient nur zum Schneiden des Fleisches; man soll es nie zum Brote berühren, das man bricht, nie zu einer süßen Speise, die man mit der Gabel zertheilt, und nie zum Fischessen, wo auch nur die Gabel in Gebrauch kommt, während man in die linke Hand ein Stückchen Brot nimmt. Den Händen obliegt mit einer einzigen Ausnahme (von Dessert und Obst selbstverständlich abgesehen) nur das Amt, das Tischbesteck zu führen, und nur wenn Krebse in der Schale servirt werden (was übrigens nur bei einem Frühstück oder Souper der Fall sein soll), ist es gestattet, sich mit den Fingern zu bedienen, obgleich man das Auslösen bei einiger Übung mit der Gabel zuwege bringt, nachdem man die Schalen mit dem Messer gesprengt hat.

Bei manchen Tischgenossen kann man auch die Gewohnheit bemerken, das Fleisch in Stückchen in Vorrath zu schneiden und dann das Messer mit einer Miene an den Rand des Tellers zu legen, die ausdrückt: »So, aufgepaßt, jetzt geht's an!« Auch das gehört nicht zum guten Ton; man soll das Messer in der Hand behalten, Stück für Stück schneiden und mit beiden Werkzeugen hantieren. Möge mich die liebenswürdige Leserin ob dieses



Fig. 7. Rückansicht zum Promenade-Kentel Nr. 2.



Nr. 1. Theater-Tasche aus pekis. Pospadour. (Bewunderbarer Schnitt zur Taillengunstform: Weig. Nr. 4, Berberl. des Schmied. zu Ost 3, IV. Jahrg.)

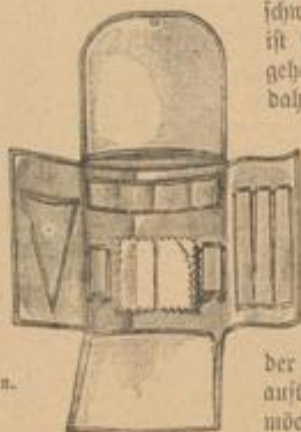
Eingehend in die Einzelheiten nicht verdammen; das weibliche Geschlecht ist in der Regel correcter und tactvoller als das männliche — es scheint, daß man den Töchtern in dieser Beziehung mehr Sorgfalt zuwendet als den Söhnen, und eben deshalb möchte ich die Mütter auf diesen Umstand aufmerksam machen, damit sie im geeigneten Augenblick ein geeignetes Wort sprechen und auch dem Gatten hie und da auf die Finger klopfen, selbst auf die Gefahr hin, daß er derlei Mahnungen mit »Kinderei« oder gar »Dummheiten« beantwortet. Man braucht nur in das nächstbeste Restaurant zu gehen, um seine Wunder zu sehen, wie unappetitlich es dort zugeht.

Wie oft war ich Zeuge, daß ein Landsmann in der Fremde an der Table d'hôte eine recht traurige Rolle spielte, daß man sogar suchte, Platz zu wechseln, »um nicht neben dem Herrn zu sitzen, der die Saucen mit dem Messer, die Hühner mit den Händen isst!« Gewiß, es ist nicht recht, Jemand wegen derlei Verstöße ohne weiteres in die Acht zu erklären, denn eine rauhe Schale birgt nach dem Sprichworte oft einen edlen Kern — aber es ist auch wieder nicht recht, alle Rücksichten für die Umgebung bei Seite zu lassen. Unser ganzer gesellschaftlicher Verkehr ruht auf gegenseitiger Befolgung jener vom hohen Richtercollegium des Anstandes erlassenen Regeln, und da heißt es: entweder ein Einsiedlerleben führen oder sich zur Befolgung dieser Gesetze herbeilassen. Solcher Gesetze gibt es in Bezug

auf unser Gesellschaftsleben eine schwere Menge, und nicht Jedem ist Gelegenheit geboten, sie eingehend kennen zu lernen. Es ist daher vielleicht keine undankbare Aufgabe, die ich mir stelle, gesprächsweise das Thema des Essens zu behandeln und die Aufmerksamkeit der Leserin auf gewisse Mißstände zu lenken, die leicht vermieden werden können, wenn sie Einem überhaupt nur einmal aufgefallen sind. Man sucht den Rath der »Wiener Mode« in Toilettefragen — warum sollte sie nicht auch als Rathgeberin in einem der wichtigsten Punkte unseres geselligen Verkehrs — im Essen — auftreten? Es gibt noch so Manches darüber zu sprechen — somit möchte ich noch um das Wort gebeten haben. (Wird fortgesetzt.)



Nr. 5 und 6. Behälter für Näh-Utensilien. (Wickeloffen und geschlossen.)







Nr. 8. Promenade-Jacke aus Sammt und faille française. (Vervollständeter Schnitt: Patr.-Nr. 1, Rückl. d. Schnitt. zu Heft 2, IV. Jahrg., mit entsprechender Verlängerung der Vordertheile.)

### Beschreibung der dargestellten Toiletten u. s. w.

Umkleebild (Vorderseite): Zwei Eld-Costüme für junge Mädchen. A. Die Toilette ist aus feinem Taub zu princess geschneitten, mit dem üblichen Futter und überdies noch mit einer Lage feines Glanzstoffs (weiß oder hellblau) versehen. Die Rücken- und die ganz schmal zu bildenden, runden Seitentheile reichen nur bis einige Centimeter unterhalb des Taillenschlusses und erhalten eine sich ihnen verkürzt anschließende, 140 cm weite Faltenbahn, die sie zu ihrer vollen Länge ergängt. Man bringt diese Faltenbahn an, bevor die Rücken- und Seitentheile mit den übrigen Kleidtheilen verbunden werden, und verkürzt die im Taillenschlusse oder 2 cm unterhalb desselben sitzende Besatznaht der Faltenbahn mit einer zweitheiligen, sich mit in die Nähe sitzenden Spange, die entweder mittelst eines großen, schmalen Knopfes oder einer Klettse löst. Unter dem rückwärtigen Blatte liegt ein 80 cm breites, aus Futterstoff zu schneidendes Blatt, welches man mit in die Seitennähte löst, und in das die zwei (25 und 30 cm langen, nur wenig zu liegenden) Meilen angebracht werden. Sein oberer, nach der Weite der Prinzesskleid-Rücken- und runden Seitentheile durch Zusammenziehen zu verändernder Rand wird, in ein Keilchen gefügt, an das Futter des Kleides haftet. Seinen unteren Rand ist ein 15 cm breiter, aus gleichfarbigem Seidenstoff zu schneidender Volant anzulegen. Das eingefügte Knochblatt dient dem rückwärtigen Faltenblatt als Stütze. Nach dem rechten geraden Seiten- und dem Vordertheile wird eine aus einem Futterstoff ruhende Faltenbahn angelegt, die man aus einem 90 bis 100 cm breiten Stoffblatte faltet und schneidet. Sie füllt sich 12 cm unterhalb des Taillenschlusses an die Theile an. Circa 25 bis 30 cm vom unteren Rande gemessen, entfernt man ihre Futterunterlage, damit die Falten frei ausfallen können. Der eine Vordertheile wird wie gewöhnlich gebildet; dem anderen ist ein bis zur ersten Brustnaht reichendes Stoffstück anzulegen, das an seinem Rande besetzt und mit Knopflöchern versehen wird, die sich an die am zweiten Vordertheile sitzenden Knöpfe fügen. Unterhalb des überstehenden Vordertheiles ist in der Mitte Faltenverschluss angebracht; der eine Vordertheile wird demnach doppelt geschneitten. Den Rand des Prinzesskleides umgeben drei Reihen gleichfarbiger Seidenborten, die bis zu den heimwärts eingeleiteten Falten reichen. Die Kermel hat glatt und nur am Ausschnittstelle hochgeschl. Pelzenträger aus Woll aus Chinilla; die Wähe aus geschöpftem Sammt mit kleinen Stirnreifen ist eine sehr bequeme und leidliche Kopfbedeckung. Sie ist weich und kann deshalb leicht in der Tasche untergebracht werden. In den vorne zusammengehenden Sammfalten sitzt ein Pompon aus Seidenfäden oder Strauchfäden. Material zur Toilette: 6-7 m Taub. — B. Das aus Himalastoff geschneittene Prinzesskleid ist ganz glatt und schließt rückwärts bis 15 cm unterhalb des Taillenschlusses mit Knöpfchen; der noch 15 bis 20 cm weiter herabreichende Schilz schließt mit einer unterlegten Knopflöcher. Den Rückentheilen (ebenso der ihnen zugehörten Seite der runden Seitentheile) wird in der Mitte und an beiden Seiten so viel Stoff zugegeben, daß das Kleid im Ganzen eine Weite von 2 m erhalte. Der dreier geschneittene Stoff wird fällig eingeleitet und mit einem Keilchen an das Futter befestigt. Das Futter des Kleides bildet außer der gewöhnlichen Einlage noch heller Glanzst. der bis zum Knochsaum reicht. Unten zeigt die Toilette einen schmalen Besatz aus Knochsaum; der Kragen ist auf einer an das Kleid zu befestigenden Stütztragegrundform anzubringen und schließt rückwärts. Er bildet sich nach einer aus Organtin geschneittenen Vorlage, die man zuerst, nachdem der Stütztrage bereits angenäht wurde; den Sammfalten haftet man mit feinem Stichen an die Stütztrage-ränder. Unten befestigt man ihn mit Nähnägen an das Kleid. Das Mädchen hat anliegende Rückentheile; seine Vordertheile sind lose und

werden nur mittelst angelegter Sammtstreifen, die sich mit einer Perlmutterknöpfe verbinden, zusammengehalten. Den Jackettand umgeben Knos aus Knochsaum, die rückwärts einen runden Kragen bilden und nach unten zu schmal verlaufen; sie sind verkürzt anzubringen. Der kleine, abschneidende Krage aus Knochsaum oder Sammt erhält eine an seinen Rand befestigte Trachtinlage, die ihm die Form gibt, und wird der Jacke unterlegt. Die Kermel sind aus Sammt zu schneiden. Wähe und Woll aus Chinilla.

Umkleebild (Rückseite): Toilette aus glattem und gefädeltem Taub. Das Kleid schließt rückwärts mittelst einer Schloßverrichtung mit in princess geschneitten. Die Vordertheile werden doppelt gebildet; die unteren sind aus Futterstoff und nur nach Erforderniß mit Oberstoff besetzt. Der vordere, mit einem runden Hals aus gefädeltem Stoffe abgrenzende Vorderteil wird vom Schloßrande an bis 20 cm unterhalb des Taillenschlusses mit den Futtervorderteilen an die Seitentheile gefügt; von da an ist er in der an der Ausbildung reichlichen Form anzulegen, mit Seidenstoffstreifen zu besetzen, und füllt sich an den Rücken und linken Seiten mit Hals an die unteren Vordertheile. Die sind mit Brustfalten zu versehen und am Halsrande und den Seitentheilen mit Oberstoff zu besetzen, so zwar, daß letzterer in Rücken-, Armloch- und Seitennähte mitgefält wird. In den Vorderteil, der, Futterstoff und aus geradefälligen Stoffe, vorne nachlos gefaltet wird, sind zwei Einsätze angebracht, mittelst welcher er sich der Form der unteren Vordertheile anpaßt. Der Vorderteil heft sich an, nachdem das Kleid geschlossen wurde; er wird beiderseitig in ganz leichten Falten gehoben und erst dann mit den Futtertheilen verbunden, damit man den unteren Rand nach dem der Futtertheile einbiegen könne. Durch das leichte, heimwärts heben des Stoffes erhebt der untere Rand etwas schrägläufig. Das am rund gebildeten Halsanschnittstelle reichliche Hals wird nach einer Organtinform aus schrägläufigem Stoffe geschneitten. Die Rücken- und die denselben zugehörten Seiten der runden Seitentheile sind unterhalb des Taillenschlusses breiter zu lassen als der Schnitt und werden dazwischen in eingeleitete Falten geordnet, die den Stoff ausbringen lassen und sich am oberen Rande mit einem Keilchen an das Futter fügen. Das Prinzesskleid hat eine Weite von 200 bis 210 cm. Sein am inneren Theile mit Sammt oder Seidenstoff besetzter Krage erhält zwischen Futter und Oberstoff einen Trakt, der ihm die Form gibt. Er wird ganz separat angelegt und schließt sich einem Stütztragenkeilchen an seinem Rande mit Nadel an, die zwischen Futter und Futterstoff, 1/2 cm vom Rande entfernt, angebracht werden. vorne sind an das Keilchen zwei Perlmutterknöpfe gefügt, die sich an die in den Krage genähten Knopflöcher fügen. Unterhalb des Kragens trägt man einen Faltenkrage aus Spitzenstoff oder Torgis. Den Rand des Kleides umgibt ein gewisser Volant aus gefädeltem Taub, der nach vorne zu schließt und mit einem glatten Köpchen abschließt. Dasselbe wird gebildet, indem man einen 15 cm breiten, geradefälligen Stoffstreifen zu einer Reihe sammelt, die so gefaltet wird, daß die Naht in ihre Mitte zu liegen komme. Durch diese Stoffreihe wird ein starkes Valseppel gezogen, mittelst dessen man das Köpchen einstellt. In die Enden, welche das Valseppel festhalten, fügen sich jene, mit welchen das Köpchen an den dem Kleidrande bereits aufgesetzten Volant befestigt wird. Der Volant ist im Ganzen 2 1/2 m weit und geradefällig. Material: 6 bis 7 m glatter, 2 1/2 bis 3 m gefädelter Stoff.



Nr. 9. Capote für ältere Damen. (Vorderansicht hierzu Nr. 17)



Abbildung Nr. 1. Winterhut aus schwarzem Woll. (J. Oberwalder & Comp., Wien.) Der breite, hohe Hut ist mit



eingefügt. Auf der Krönung ruht ein Arrangement aus schwarzem und gelbem Sammt, das in vier auf der Krone liegende, nach rückwärts reichende Ecken ausläuft. Die Krönung steigt sich rückwärts in die Höhe und ist mit zwei schwarz und gelb gefleckten Bögen behaftet.

Abbildung Nr. 2 und 7. Promenademantel aus schwarzem Sammt. (F. Gausz, Wien.) Das elegante Toilettestück ist mit einer in den Sammt selbst angeführten Goldstickerei in schwarzer Seide geziert und zeigt Starkverdrängung. Seine Vordertheile sind weit, schlichten mit großen Haken und reichen von den mit Stickerei gedeckten Tragetheilen vom Halshorizont ab freigelassen. Die Mantelrückentheile legen sich in der Mitte unterhalb des Taillenschlusses in einige Falten ein und sind mit einer arabischen Stickerei bis beinahe zum Schlosse gedeckt. Der Mantel wird nach einem gewöhnlichen Schnitt angefertigt; seine Vorder-, Seiten- und Rückentheile sind bis zum Saume aus je einem Stoffstücke gebildet. Der Kragen liegt sich, nach einer Ergänzungsform hergestellt, verfürzt an die Rückentheile und von der Kernerstange an an die Vordertheile, diese in Form eines Sattels sichtbar werden lassend. Den Kragensaum begrenzen lange, seidene Knöpfenreihen. Die Ecken der Vordertheile sind mit Stickereisamenten geziert. Den Halsbund und die vorderen Längsseiten begrenzt Fellbesatz.

Abbildung Nr. 3. Der Hut aus Federn ist braunfarbig und braun, zeigt einen zweifelhafte, braunen Paradiesvögel, kann aber auch in anderen Farbensammlungen bei Marie Wessels, Wien, I., Teinialstraße bezogen werden.

Abbildung Nr. 4. Theater-Toilette und pekín Pompadour. Der zur Anfertigung der Toilette verwendete Stoff, von der Firma: Neill & Mayer, „zum römischen Kaiser“, Wien, I. Seilergasse zu beziehen, zeigt perlmuttfarbige, gestifte Bländer auf schwarzem Grunde. Er ist großgrainartig gerippt und von schmaler und breiteren Atlasstreifen durchzogen. Der Rock fällt in geraden Falten herab und ruht auf einer aus Taffetas 190 cm weit geschneideten Grundbahn, in die 30 cm vom oberen und 40 cm vom unteren Rande 25 und 30 cm lange Stellen gezogen werden. Der Doppeltrock faltet sich aus 5 bis 6 Stoffblättern und wird, am oberen Rande eingezogen, so an den Grundrock angebracht, daß er vorne falllos auf diesem ruht. Rückwärts werden seine Falten in ein 8 bis 10 cm breites Köstchen gegeben, welches sich an beiden Seiten mit Haken den Schoßbunde anfügt. Um dies zu ermöglichen, wird das rückwärtige Blatt bis 25 cm vom Taillenschlusse nach abwärts vom vorderen Theile getrennt. Die Taille endet einige Centimeter unterhalb ihres Schlusses und schließt vorne mittels Haken. Ihre Futtertheile werden glatt mit Stoff bespannt; die erste Brustnaht erscheint nur in die Futtertheile angebracht, die zweite wird durch Futter- und Oberstoff geziert. Ueber die im Futter allein gezeichneten Brustlatten wird der Oberstoff fallig gespannt. Die Längsseiten der Vordertheile sind mit Schmelzperlenzainen besetzt, die nach unten zu schmaler werden. Den vorne und rückwärts rund gebildeten Kusschnitt umrahmen zwei Reihen von schwarzen Füllschuppen, die aus doppelt zusammengefügten Streifen gebildet und eingereicht werden. Die untere tritt unter die Füllschuppen; die obere verjüngt sich nach vorne zu.



Nr. 10. Geleßte Hüfte aus schwarzem Sammt für ältere Damen. — Nr. 11. Theater-Mantel aus maubefarbtem Sammt.  
 Nr. 12. Voll-Toilette aus gelbem, gesticktem crepe de Chine. (Gewöhnlicher Schnitt zur Hochgradfärbung; Gegenüber-Nummer 2, Vorderseite des Schnittzeichens zu Heft 2', III. Jahrgang; zum Taillenfutter; Gegenüber-Nummer 3, ebenda.)



Die Kermet sind aus geraden, oben und unten eingereichten Taillöhnen her gestellt und mit Sammtmelchen gepunkt. Ihren Rand begrenzt eine aus eingereichten Taillöhnen gebildete Kante. Den Taillerrand umgibt ein sich vorne zu einer Nahe schlingendes, am Rande mit Schmetzperler gezeichnet, schwarzes Seidenband. Material: 11 bis 12 m pekis Pongochair, 2 1/2 bis 3 m Taill, 3 m Band.

Abbildung Nr. 5 und 6. Behälter für Näh-Messlinen. Der praktische Gegenstand ist aus Brillantse geschritten. Abbildung Nr. 6 zeigt die Tasche geöffnet. Man schneidet zu derselben ein 35 cm langes, 25 cm breites Stoffstück, dessen Uden so auszuschneiden sind, daß sich die Tasche in der an der Abbildung Nr. 6 ersichtlichen Weise formt. Wenn dies geschehen ist, besetzt man die Tasche innen mit gleichem Stoffe, und zwar so,

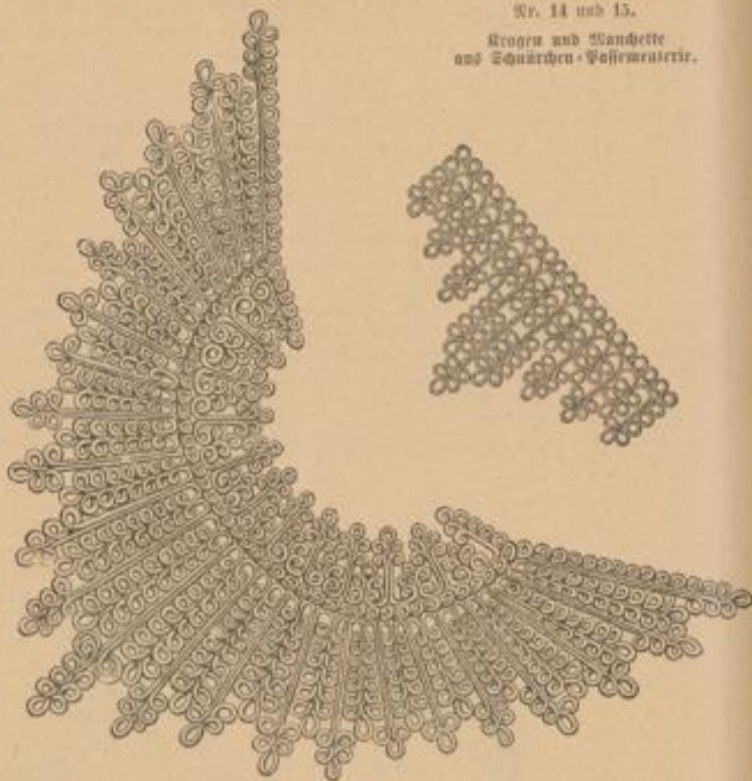


Nr. 13. Straßenkleid für den Winter. (Bemerkbarer Schnitt zur Hochgrundform: Vorgezogene Nummer 2, Vorderseite des Schnittbogens im Heft 21, III. Jahrgang.)

einem in der Mitte stehenden Schmetzring aus geschliffenen Stahl geschmückt. Die Epigenallatten halten kleine Stahlnadeln fest: der Herztheil ist aus gefärbtem Sammt gebildet, der über die Spitze reicht; ein Keilblei und ein Paradiesreiter mit metallischem Glanz sitzen in der Mitte der Sammtspalten; schwarze Sammtbindbänder.

Abbildung Nr. 10. Gesellschafts-Tasche aus schwarzem Sammt für ältere Damen. Die Korb besteht aus einem in Schlopp geschrittenen Korb und einer nur bis einige Centimeter unterhalb ihres Schlages reichenden Taile und ist mit einer in den Stoff selbst gebildeten Vertiefe aus großen Vertiefen gepunkt, die auch den Abschluß der Taile bildet. Diese wird vorne mit Hasen und Oesen geschlossen, ist ganz glatt und mit strahlenförmig angeordneten Reihen von schwarzer Perlenstickerei gepunkt. Derselben erscheinen an der ganzen Taile. Letztere hat vorne ein röhrenförmiges runden Aufschnitt und lange, unten sich endende Kermet, die mit drei Reihen von Stickerei begrenzt sind. Dem Aufschnitttrande ist ein Pappstreifen angenäht, mittelst dessen man erfteren weiter oder enger gehalten kann. Die am Taillenschlusse ersichtliche Vertiefe ist auf einem separaten Stoffstreifen angeführt, und wird, genau nach dem Definiertouren eingebogen, so angenäht, daß es den Aufschnitt hat, als sei die Vertiefe auf die Taile selbst geführt. Der aus Epigenentrebung sich zusammensetzende Schnittbogen endet in runden Enden und ist mit schmalen Valenciennest-

Nr. 14 und 15. Regen- und Wandhülle aus quadratischen Pappstreifen.



daß dieser die Seitenflügel und den unteren Taillenthail deckt; der Stofftheil ist vorher an oberem Rande mit einem roten Seidenbündchen eingefassen und mit den für die verschiedenen Näh-Messlinen bestimmten Behältern zu versehen. An das Mittelstück dieses Stofftheiles wird ein kleines Bändchen aus weißem Flanell angeheftet, das zum Bergen der Nadeln dient; an beiden Seiten desselben sind 6 cm breite, 4 cm lange, mit Bändchen eingefasste und sich beiderseitig in Falten legende Theile begehaupt, die zum Aufbewahren von Fingerhüben bestimmt sind. In eine oben an den Theil in 4 Abtheilungen angeheftete, 12 cm lange, 4 cm breite, mit Seidenbündchen eingereichte Leiste werden die Nadelspitzen gehoben. An die Seitenflügel des Stofftheiles wird links ein für die Schere, rechts ein für Häkelnadeln bestimmtes Bändchen angebracht. Weiteres ist in drei Hohlkästen gelüftet, aus einem 12 cm breiten, 19 cm langen Stoffstücke geschritten und zwischen seinen Falten durchsticht, so daß sich drei Kassen bilden. Wenn die Behälter an den inneren Taillerrand angebracht sind, wird dieser mit dem äußeren verbunden, und nachdem man an den oberen und unteren Ränder der Tasche mit Seidenbündchen eingefasste Stofftheile angeheftet hat, durch welche sich wieder Taschen bilden, wird die ganze Tasche am Rande mit der Bändchenverlebung versehen. Die äußere Seite des Behälters ist mit einer leicht auszuführenden Handarbeit geschmückt; mit einem aus rother Seide angefertigten Netz, das eingearbeitete taf. Maßstabklappen zeigt. Der Behälter hat eine Klettverschluss.

Abbildung Nr. 8. Promenade-Jacke aus Sammt und halbe französische. (J. Gaudin u. S. Wien.) Die Jacke hat doppelte Vordertheile; die unteren sind auswendig und mit einer in Falten gelegten Welle aus halbe französisch gewebt, welche durch die aneinander reichenden Sammtvordertheile sichtbar wird. Die unteren Vordertheile schließen mit Hasen; die Falten des Westron sind hier und da verknüpft sehenswerth. Die Falten besetzt man an die Futtertheile, denn diese mit dem Seidenstoffe bespannt werden; die den Verknüpfen verbergenden Falten sind an die Vängereiten der Vordertheile anzuschließen. Den Abschluß der Westron bilden ein Faltenstück, das aus zwei Theilen besteht und verknüpft an die Vordertheile anzubringen ist. Es werden dazu zwei sich nach vorne zu bedeutend verbreitende, lange Stofftheile verwendet, die mit leichter Seide zu füttern und in Stufenfalten einzulegen sind. Die langen Vordertheile fügen sich an die übrigen Theile der Jacke; die unteren sind mit ihrem Futter verknüpfen und werden mit ledern Stücken an die Innenseite der Jacke (in der genannten Richtung der Seitenwahl) befestigt. Die oberen Vordertheile heben etwas ab, sind an ihren Vängereiten mit Seiden-schwarz-Pappstreifen belegt und lassen in Form zweier Patte herab, die sich nach rückwärts zu so verschmälern, daß sie, wie die übrigen Jackentheile, nur bis 25 cm unterhalb des Taillenschlusses reichen. Die hohe Spandarmen bilden den Kermet sind aus halbe geschritten und reich eingezogen. Die Sammtmanschetten begrenzt Valenciennest. Den Schnittbogen aus Sammt zieht gleichfalls Valenciennest.

Abbildung Nr. 9 und 17. Kapote für ältere Damen. (Betti Gaudin u. S. I. u. I. Hof-Modistin, Wien.) Der Hut ist mit einer sich vorne als hochfalte aufstellenden, schwarzen Iriländer-Epige gepunkt und, mit glattem Sammt bespannt, mit einem Stahlreifen und





folgt, die auch in zwei Reihen das Stützgerüstchen umgeben. Der Rock zeigt eine  $\frac{1}{2}$  m lange Schleppe und hat keine Grundform. Seine vorderen Blätter sind 30 cm hoch, die Schleppe bis 40 cm vom Taillenschlufe ab mit Mousselinefutter versehen. Beim Zuschneiden müssen die Seitenblätter an der dem rückwärtigen Rocktheile zugekehrten Seite breiter gefaltet werden als gewöhnlich, um mehr abgedrängt werden zu können. Auch in der Länge muß Stoff zugegeben werden. Die Schleppe bildet sich aus drei Sammtstreifen, die aneinandergeheftet werden und beiderseitig abgedrängt sind. Sie ordnen sich, nachdem sie mit den übrigen Rocktheilen verbunden wurden, am oberen Rande in einige gegenständig liegende Falten, die den Stoff ausprägen lassen. Der vordere Rand des Rockes wird in Faltchen gekehrt; der Schluß ist an der Seite zu lassen und mit einer unterlegten Knopfloche zu schließen. Will man dem Rocke Keilen begeben, so legt man mit dem rückwärtigen Blatte zugleich ein 20 cm breites Futterblatt den Seitenheften an, in welches die Heften gesteckt werden. Im Ganzen ist der Schleppe 3 m weit. Material: 14 bis 15 m Sammt.

Abbildung Nr. 11. Theatermantel aus mauvefarbigem Sammt. Der rotundentig geschulterte Mantel zeigt helles Atlasfutter und Hermetinverbrämung, die den Mantelrand umgibt und, eine Toppel-Belette markierend, aufgelegt ist. Der Mantel ist auch rückwärts weit; sein Futter ist mit einer Watt-Einlage versehen und in Carreau

oder Streifen abgedrängt. Dem Halsanschnitte wird ein etwas absteigender Kragen angelegt, an dem der um den Halsrand sich fortsetzende Besatz angelegt ist.

Abbildung Nr. 12. Fell-Toilette aus gelbem, gesticktem eröpe de Chine für junge Mädchen. Die auf dem in glatten Falten herabfallenden Rocke ersichtliche Verbrämung ist in grüner Seide und Silber geflickt und mit zwei Reihen von Silberbördchen abgegrenzt. Ten Grundrock aus canariengelbem Taffetas, der oben breiter bleibt und bis 30 cm vom untern Rande mit Mousselinefutter versehen wird, deckt ein Toppetrock, das aus 4 geraden eröpe de Chine-Blättern gebildet und am oberen Rande eingesogen an die Belehände angebracht wird. Dabei vertheilt man die Falten so, daß auf den vorderen Rocktheil nur so viele fallen, daß der Rand des Toppetrockes ein wenig seitig mit dem der Grundform gleichartigen Vorne; die übrigen werden nach rückwärts geschoben. Der in der Mitte des rückwärtigen Rocktheiles eingeschaltete Schluß schließt mittel einer unterlegten Knopfloche; in den Toppetrock ist er seitwärts angebracht, schmal eingräumt und durch die darüberfallenden Falten verdeckt. Die Taille schließt rückwärts mittel Falten und ist vorne und rückwärts spitz ausgefalten. Sie wird unterhalb des Rockes angelegt und mit einem gestickten eröpe de Chine-Gürtel abgegrenzt, der seitwärts schließt, und dem zwei lang herabhängende, am Rande geflickte Schärpen beigesetzt sind. Man bildet den Gürtel auf einem freien Gürtelbunde. Die Obertheilvortheile haben passende Futtertheile und werden in Falten über dieselben gespannt. Die Belette setzt sich aus Schoppen aus Eröpe zusammen, die in zwei Theilen angebracht sind. Die obere Schoppe wird in der Mitte zweimal eingesogen, bildet nach oben und unten ein Köpfchen und erhält ein in Faltchen gewandertes Köpfchen unterlegt. Die hochgehobenen Hermet sind aus Eröpe geformt und lassen den Arm durchschimmern. Material: 9 bis 10 m eröpe de Chine, 4 bis 5 m Eröpe, 2 bis 3 m Taffetas zu Rockform und Taillenfutter.



Nr. 17. Vorbereitungs- zu Nr. 9.



Nr. 16. Oper-Toilette aus gestricktem Vellu. (Absicht des vorderen Theiles- Arrangements Nr. 24.)

Abbildung Nr. 13. Straßenkleid für den Winter. Das Material der für junge Damen bestimmten Toilette gibt graugrünes Tuch und ganz dunkelbrauner Sammt in der Schattirung des Weißbesses. An der Rockform ist am Vordertheil und den Seitenwinkeln eine Sammtborte angebracht, die durch den in Joden geschlungen, mit Fäden belegten Toppetrock sichtbar wird. Der Sammtbesatz reicht bis zur halben Rockhöhe; man bringt ihn erst an, wenn der Rockform bereits fertig gestellt ist. Diese erhebt, bis 40 cm vom untern oberen Rande gemessen, mit Mousseline gestärkt und hat zwei Reine (25 und 30 cm lange) Keilen, die 20 cm von oben und 40 cm von unten liegen und nur leicht gezogen werden. Sie dienen nur dem Toppetrock als Stütz. Der Toppetrock setzt sich aus zwei Theilen zusammen: dem vorderen, 120 cm breiten, womöglich nachfolgenden Theile, der beiderseitig nach der Form der Schirmwädel des Grundrockes abgedrängt ist, und dem rückwärtigen Faltenblatte, das, 120 bis 130 cm breit, in glatten Falten herabfällt. Die Fäden des vorderen Toppetrockes werden geflickt, indem man den Vordere in der Mitte zusammenfaltet und die Fäden zusammen mit einem Faltchen markiert. Auch bestet man beide Theile durch, dann bezeichnen man auf jedem Theile nach dieser Faltchen die Fäden zusammen und leicht den Toppetrock, nach den Contouren einlegen, mit einem Stoffstreifen und dann außen mit den Fäden umgeben. Das rückwärtige Faltenblatt reicht bis zum Rocksaume und wird verknüpft mit dem vorderen Toppetrocktheile verbunden, nachdem es sich, bis 25 cm vom Taillenschlufe gemessen, angeschlossen. Von da an bleibt das rückwärtige Blatt frei hängen; sein oberer Rand wird auf eine Breite von 8 bis 10 cm verengt (entweder gezogen oder gefaltet), in ein schmales Faltchen geflickt und legt sich mit den an dieses Faltchen angedrängenden Falten beiderseitig an den Halsrand. Unter der Jacke kann ein dünnes Planchendöckchen oder eine glatte Tulle aus gleichem Stoff getragen werden. Die Jacke hat angelegte Schößtheile, die bis zu den Kniekehlen reichen. Diese sind so lang zu schneiden, daß sie bis an den Rand der angelegten Schößtheile gehen; sie legen sich bei ihrer mittleren Naht als dünne Faltchen übereinander. Ebenso richten die sich der Jacke verknüpft aufliegenden Schößtheile als Beiden auf die Rücktheile, die bis 10 cm unterhalb des Taillenschlufes nicht aneinandergeheftet werden. Die Schößtheile sind nicht zu knapp zu bilden und erscheinen mit Taffetas gestärkt; vorne geben sie je zwei Knopflocher, mittel welcher sie sich an die den Vordertheilen aufgesetzten Futteruntertheile fügen. An das Futter der Vordertheile,





das von dem Oberstoff bestanden ist, wird ein Sammt-  
gürtel angebracht, das dem Taillenschlusse zu 10/12 ver-  
kalt und mit dunklen Perlmutter-Knopfen schließt.  
Die Oberstoffvorderteile sind in der an der Abbildung  
ersichtlichen Weise gefaltet, schmal mit Federn besetzt und an die Futtertheile  
festgenäht. Ein Kragen aus Federn ist verfürgt der Jacke beigegeben. Die  
weiten Wermel haben Fedenbesatz; den Schößen umgibt eine schmale  
Federkrause.

Abbildung Nr. 14 und 15. Der Kragen und die Manschette und Schnürchen-  
Passenunterle sind bei Barth. Nöschigg, Wien, I., Junglergasse 1 in allen Farben zu beziehen.  
Abbildung Nr. 16 und 24. Tücher-Tasche aus gestreiftem Velin. Der zur Veredelung der  
Kabe verwendete Stoff zeigt weisse und auf gelbem Grunde weiss durchwirkte, breite Streifen; die  
eingefügte Schleppe des Rockes ist aus gelber Fäule hergestellt. Die Tasche besteht aus einer unter-  
halb des Rockes anzulegenden Taille, die vorne mit Oesen schließt und ein aufgesetztes Faltensplastron  
aus gelber Fäule (oder nach Nr. 24 aus gestreiftem Tüll) zeigt. Die Oberstoffvorderteile der Tasche sind  
so zu schneiden, daß die gelben Stoffstreifen des Stoffes sich im Taillenschlusse in Form einer Spitz-  
treppen; um dies zu erzielen, müssen die Futtertheile in schräger Richtung auf den Oberstoff aufgelegt werden.  
Man nimmt dabei erster mit dem Oberstoff beim Goldrande gleich; im Taillenschlusse überragt der Oberstoff  
die Futtertheile um so viel, als es nöthig ist. Die Taille ist ganz anpassend; in ihrer Rückwärts werden  
eingezogene, gerade Fäule- oder Tüllbahnen mitgeführt, die in der an Nr. 24 ersichtlichen Weise arrangirt werden.  
Die Wermelchen bilden sich auf einer Futtergrundform aus einer geraden, sich am oberen Theile einmal knickenden  
Stoffbahn und können durch lange, hochgeschöpfte Tüllärmel (Nr. 24) ersetzt werden. Ten Abdruck der Taille  
bildet ein auf fester Unterlage festig arrangirter, gelber Fäule- oder Tüllgürtel, der rückwärts unter einer Klett-  
schleife mit Oesen verbindet. Der Rock ruht auf einer in Schleppe geschneidene Grundform und ist ganz glatt. An  
oberen Rande ermdelichen kleine, eingedrückte Hündelchen, daß sich der Toppetrol der Form des unteren Rockes anpasse. Im  
Gesamten ist erster 3 m weit; davon entfallen 120 cm auf das glatte Füllblatt, welches sich den nach oben zu abgeschliffenen Längenseiten des gestreiften Rockes  
anschließt und oben in tief eingefügte Falten geordnet wird. Bis 25 cm vom Taillenschlusse gerechnet, sind beide Toppetroltheile aneinandergeräumt; von da an bildet  
das rückwärtige Blatt hängen und löst sich, in ein Reifchen gefaßt und zu einer Breite von 8 cm reducirt, mit Oesen dem Schoßbunde an. An das Reifchen sind  
Schlägen befestigt, in welche sich drei am Gürtel  
(zwischen Futter und Gürtelband) angebrachte, lang-  
halsige Oesen (Erdbenshaken) fügen. Ten runden Falt-  
auschnitt umgibt eine Federkrause. Material:  
7 bis 8 m gestreifter Velin, 3 bis 4 m Fäule.



No. 21.  
Hörn aus Tüll-  
spitzen und crêpe  
de Chine.



Abbildung Nr. 18. Kleid aus Flanel für  
Mädchen von 3 bis 5 Jahren. Der sich dem Reifchen  
anliegende Rock ist am oberen Rande eingezogen und  
mit einem an beiden Rändern ausgezogenen Bunde aus  
gleichem Stoffe (hellblauer Flanel) besetzt, das  
mittels zweier Reihen dunkelgrüner Stücken am  
Reifchen befestigt ist. Das gezeigte Reifchen schließt  
rückwärts mittels Knöpfen bis zum  
Rocksaum; der in die Mitte des  
Reifchens eingeschnittene Schlitz  
wird mittels einer unterlegten  
Knopfschleife geschlossen. Vorder-  
und Rücktheile des Oberstoffes  
werden um je 10 bis 15 cm breiter  
geschneitten als das Futter und, am  
Qualtrande eingezogen, festig über  
dieses gespannt. Die Vordertheile  
bleiben in der Mitte nahtlos. Ein  
breiter Gürtel, aus einem auf fester  
Grundlage ruhenden Quaststreifen  
gebildet, schließt rückwärts mittels  
Knöpfen und verbergt den Rocksaum.  
Der aus geradefälligen, eingezogenen  
Stoffstreifen sich bildende Kragen  
theilt sich rückwärts in der Mitte  
und verjüngt sich dem Gürtel zu.  
Er ist 10 bis 12 cm breit und wird  
verfürgt an das Reifchen ange-  
bracht. Die weiten, aus geraden  
Stoffbahnen hergestellten Wermel  
erschienen unten so breit eingezogen,  
daß die Füge eine die Hand um-  
schließende Manschette bilden, welcher  
ein kleines Köpfchen aus doppelt  
gefalteten Stoffe unterlegt ist.

Abbildung Nr. 19. Haus-  
anzug aus glattem und gestreiftem  
Flanel. Der Anzug besteht aus Rock  
und Jacke und zeigt, in hellgrauer  
oder hellblauer Farbe gewöhlt, ein  
auf weissen Grunde in gleicher  
Manier gestreiftes Dessant. Dieses  
ist am Rocke aufgesetzt und setzt sich  
aus zwei in schiefer Fadenlage ge-  
schnittenen, je 20 cm breiten Stoff-  
streifen zusammen, die mit einem  
10 cm breiten Sammtbials besetzt  
sind. Dieses reicht nicht bis ganz an  
den Rocksaum und wird von drei  
Reihen schmaler Sammtbialschen  
begrenzt. Es ist schließfähig zu  
nehmen, wird gefüttert und mit  
Knöpfchen an das Dessant so  
gefaßt, daß dieses nach oben zu  
schmäler wird. Die Rockform ist in  
gewöhnlicher Weise angefertigt und  
100 bis 200 cm weit. Wird sie mit

Nr. 18. Kleid aus Flanel für Mädchen von 3  
bis 5 Jahren. Nr. 19. Hausanzug aus glattem  
und gestreiftem Flanel. (Verwendbarer Schnitt zum Mädchen Begr.  
Nr. 5, Vorderl. des Schnitts. zu Heft 1, IV. Jahrg.) — Nr. 20.  
Kleid mit Sammtbials für Mädchen von 4 bis 6 Jahren. (Verwendbarer Schnitt  
zur Reifchenform: Begr. Nr. 2, Rückl. des Schnitts. zu Heft 23, III. Jahrg.)



einer feinen Fallschlepp versehen, so beträgt ihre Breite 230 cm. In diesem Falle müssen beim Zusammennähen die einzelnen Blätter oben gleich genommen und beim Zuschneiden nach unten zu länger gefaltet werden. Die Jade legt an ihren Rückenteilen in die Taille: ihre oberen Vordertheile sind lose und mit einem sich ein wenig auflösenden Saugen versehen, der außen und innen mit Sammt bespannt, eine Drahteinlage hat, die zwischen beiden Stofftheilen am Rande angelegt wird und dem Kragen die Form gibt. Legere legt sich verhängt an die Jade und wird mit dem feinen inneren Theil über dem Sammt verriegelt. Die unteren Vordertheile formen, auf jedem Futtertheile angebracht, eine faltige Blause und schließen mit Reinen, durch die Knopflöcher einer aufgeschlagenen Zeile gestrichen Knöpfchen. Sie werden am Halsrande gezogen und, unten ebenfalls eingereißt, an das Futter befestigt. Ein feiner Unterkragen, aus dem weichen Stoffstreifen gebildet, wird der Jade angelegt, indem man ihn, von den Vordertheilen an, an ein der Jade unterstehendes Stoffstück befestigt. Material: 11 bis 12 m glatter, 2 bis 2 1/2 m gestreifter Planelle, 1/2 m schräg geschchnittener Sammt.

Abbildung Nr. 20. Kleid mit Sammtkragen für Mädchen von 4 bis 6 Jahren. Das gezeigte Mädchen ist aus geradem Stoffblättern herzustellen und legt sich verhängt einem sich rückwärts mit Knöpfen schließenden Reifchen an. Dieses wird auf passenden Futtertheilen gebildet, welchen vorne und rückwärts ein runder Sattel aufzusetzen ist. Die bedeutend breiter gefalteten Oberstoffrückenteile legen sich mit einem feinen Knöpfchen an; die gleichfalls breiter gefalteten Vordertheile werden eingeklappt und so befestigt, daß sie Riemenfalten bilden, die durchaus an das Futter angelegt werden. Den Vordertheilen wird ein aus doppelt zusammen gefalteten Stoff gebildetes Reifchen angelegt, welches die scheinbare Verriegelung der Falten bildet und bis zu den Achselhöhlen reicht. Faltig, aus geradem Stoffbahnen gebildete Kermel mit Mandretten. Ein Sammtkragen verhängt den Händchen anlag.

Abbildung Nr. 21. Kleid aus Taillieren und crêpe de Chine. (Franz Hollerich, L. u. L. Hollerich, Wien.) Das Kleid legt sich aus einem 12 cm breiten Streifen crêpe de Chine und 4 m 8 cm breiten, am Rande bestimmten, weichen Taillieren zusammen. Die Taillieren werden herzustellen: In den glatten, 2 m langen crêpe de Chine-Streifen wird an beiden Rändern die Crêpe (2 m lang) angelegt, und zwar so, daß eine Reihe auf die rechte, die andere auf ihre Rückseite zu liegen komme. Hiermit faltet man den crêpe de Chine-Streifen so zusammen, daß die oben zu liegende Spitze die unter vortragen läßt, sieht den doppelt liegenden Crêpe-Streifen zu einem Köpfchen ein und reißt auch die Spitzen bei ihrem Vorstehen an dem Crêpe festig ein. Das Kleid kann zu Thonertailen getragen werden und ist an den Kleidrand mittels eines Bandes anzubringen, welches nur an seinem oberen Rande an die Innenseite des Crêpe-Köpfchens befestigt und der Taille unterzöhlen wird.

Abbildung Nr. 22. Toilette aus weißem und redbraunem Tuch für junge Damen. In die aus Serge oder Vulture angefertigte, 190 cm weite Grundform des Rockes ist ein bis zum rückwärtigen Blatte reichender, 35 bis 40 cm hoher Besatz aus weichen Tuch angebracht, der, mit redbrauner Seide gefüllt, auf einer weichen Unterlage in Plänen ist, bevor er befestigt wird. In die Rockform sind 30 cm vom oberen und 40 cm vom unteren Rande 25 und 30 cm lange Reiften gezogen, die ganz wenig gezogen

werden und nur den Zweck haben, den Polonaisefalt als Stütze zu dienen. Die Rückenteile der Polonaise sind taillienförmig kurz abgeschnitten, d. h. sie reichen nur bis 10 cm unterhalb des Taillenschlusses und sind mit einer 100 cm weiten, sich ihnen verhängt aufliegenden Stoffbahn zu ihrer vollen Länge erglänzt. Die Vordertheile werden doppelt geschnitten. Die unteren, aus Futterstoff, haben je zwei Brustnähte und schließen in der Mitte mit Haken. Ein Plastron, aus geblühten Tuchstreifen und einer gezogenen Stoffbahn zusammengesetzt, wird auf einem separaten Seidenfuttertheil gebildet und legt sich, an der rechten Seite an den Futtervordertheil festgenäht, nach mit Knöpfen an den

langen Polonaise-Vordertheil. Der rechte, lange Theil wird mit dem dunkel schillernden Perlmutter-Knöpfen an das Gürtel befestigt. Die langen Vordertheile haben einen Einnäher, der nach unten zu sich verhängt; sie werden an ihren Rändern, gleich dem unteren Rande der Polonaise, mit gleichfarbiger Seide in Faden festgenäht, oder nach ausgedehnt und schmal mit gleichem Stoffe einnäht. Dem linken Vordertheile wird vom Taillenschluffe ab ein 40 cm breites Stoffstück angeknüpft, das in der an der Abbildung ersichtlichen Weise in Stufenfalten einzulegen ist. Bis zum Rande der letzten dieser Falten knüpft sich der glatt herabfallende, rechte Vordertheil an. Somit liegt die Polonaise ganz faltlos über der Grundform. Dem Halsrande der Polonaise wird ein schmaler Streifen angelegt, der seitwärts beim Plastronansatz schließt; ein Unterkragen aus dem dunklen Tuch erscheint bis ebendahin an dem Streifen angelegt, um mit einem ihm beigegebenen Reifchen sich bis zur vorderen Mitte unter den Streifen schieben und diesem vorne mit einem Haken sich anfügen zu können. Unterhalb des Kragens drei Knöpfe. Die Reulendärme sind aus geblühtem Tuch hergestellt.

Abbildung Nr. 23. Coll- Toilette aus Faïence und Sammt für junge Frauen. Der zur Anfertigung der Robe verwendete Sammt ist altblau, die Faïence hellcasariengelb; den Ausschnitt umranden schmale, gelbe Hebern-Galons. Die Hebernordure stimmt mit der Farbe der Galons überein. Der Rock wird auf einer geradlinig zu schneidenden Grundform gebildet und mit einer separat angebrachten Schlepp versehen. Die Rockform ist bis zur halben Höhe mit Mouffeline gefüttert und über den Knopf des rückwärtigen Blattes mit einer geraden, das Tragen bildenden Fallschlepp gedeckt, die am oberen Rande in feine Zwischenfalten eingewölbt wird, damit sie sich der Form des Rockes gut anschmiegen könne. Die Fallschlepp wird an ihren Längenteilen festgenäht und am unteren Rande mit einer Hebernordure besetzt. Unterhalb der Schlepp reißt sich der vorderen Fallschlepp ein 170 cm breites Fallschlepp verhängt an, das am oberen Rande in Falten gezogen wird und die in die Rockform angebrachten Reiften

oder Bandzüge verhängt. Die Schlepp bildet sich aus drei Sammtstreifen; sie wird mit leichtem Seidenstoffe in der Farbe des Faïencerockes gefüttert und beiderseitig vom Rocksaume nach aufwärts etwas abgedrängt. Ihre Längenteile sind mit dem Futter netzgemacht und legen sich mit Knöpfchen nur bis 40 cm unterhalb des Taillenschlusses dem Faïencerock an, um dann die Schlepp frei ausfallen zu lassen. Diese wird am oberen Rande in gefalteten Falten geordnet, in ein 10 bis 12 cm breites Reifchen gegeben und mit Silberheftknöpfen an den Schluß befestigt. Die Taille ist an ihren Rückenteilen glatt, besteht mit einem spitzen Ausschnitt versehen und schließt vorne mit Haken. Ihre



Nr. 22. Toilette aus weißem und redbraunem Tuch für junge Damen.





Juster-Vordertheile, an die der Futterverklebung angebracht wird, sind mit gestärkten, aus schrägfalligem Stoffe geschneittenen Bahnen bespannt, welche auf einer Höhe gebildet werden und bis zu den Achselhöhlen reichen. Der rechte, etwas überstehende Fuchshell deckt mit der ihm angelegten, den Halsbündeln umgebenden Borde den Brustkasten. Das Nieder ist am unteren Rande separat anzulegen, an seinen einzelnen Nadeln mit Fuchshellen zu versehen und schräg sich rückwärts. Die Kermet sind aus geraden Stoffbahnen zu bilden und mit einem Köpfchen einzuziehen: in ihre Naht ist ein sich den Seitennähten zu verjüngendes, eingesogenes Köpfchen mitzuführen. Material: 7 bis 8 m Halbe, 7 bis 8 m Sammt.

Abbildung Nr. 25 und 26. Die Vorder- und aufgenähten Seidenstrümpfen und die Vollerkermetrischnähe sind bei Barth, Meißing, Wien, I., Jungferngasse 1 zu beziehen. Erstere kann auf Bestellung auf jede Stoffgattung appliziert werden; letztere ist mit Perlen geschliffen.

Abbildung Nr. 27. Schlafrock aus gestärktem Wollstoff. Frau Olga Edelmann, Wien. Der Schlafrock hat eine kleine Schleppe, die durch eine aus glatten Wollstoff eingelegte, bis zu den Achselhöhlen reichende Rückenbahn gebildet wird. Diese ist unterhalb des Taillenschlusses breiter geschnitten als die Futtertheile und in einige Falten (bei der mittleren Naht) eingelegt, die von Stoff ausfrieren lassen. Beim Aufschneiden nach von den Seitentheilen an unten Stoff zugegeben werden, und zwar in Länge und Breite. In Breite deshalb, weil die schrägen Längenseiten der einzelnen Theile mehr in Faltel geschnitten werden müssen als gewöhnlich, damit die Schleppe nicht einziehe. Auch die zu derselben verwechselte Stoffbahn kann an ihren beiden Seiten abgerichtet sein. Beim Zusammenheften der einzelnen Schlafrocktheile nimmt man Schlafrocke auf Schlafrocke und heftet nach auf- und abwärts. Der glatte Rückenteil hat die Form eines Plastron, verbreitert sich nach oben zu und ist von aus bestimmten Stoffe gebildeten Rückenergänzungen begrenzt, die sich, am Rande breit eingebogen, ihm mit Hochlöcher anfügen. Das Futter wird selbstverkleblich im Ganzen gelassen. Die Vordertheile haben gleichfalls ein aus glatten Stoffe sich formendes, mit Giffelstickerzeugen theilweise gedecktes Plastron, das auf die mit einer Brustkante versehenen Futtertheile anzuklingen ist, nachdem der Schlafrock vorher gut ausprobiert wurde. Dabei läßt man den rechten Futtervordertheil von Oberstoff. Der linke wird glatt mit Stoff bespannt, der sich nach der Form des Gürtel mit Hochlöcher diesem anschließt.

Der rechte Oberstoffvordertheil wird vom Taillenschluffe ab bedeutend breiter gelassen, und, in der an der Abbildung ersichtlichen Weise drapirt, schließt er sich mit einer Verknüpfung an den Plastronabschluss des linken Theiles. Der untere Rand des drapirten Theiles wird erst dann eingebogen, wenn die Falten gebildet sind, und bis zur vorderen Mitte an den Rand des Futtertheiles haftet; das die Mitte überragende Stück wird an seiner Längenseite eingeleimt. Der Schlafrock schließt bis 20 cm unterhalb des Taillenschlusses mit Haken; von da ab bis zum Rande werden die Vordertheile aneinandergemäht. Die Kermet bestehen aus zwei Theilen: den anpassenden, aus glatten Wollstoff hergestellten, und den Toppelärmeln aus bestimmtem Stoffe. Erstere zielt Giffelstickerzeug, letztere sind weiter geschnitten, unten mit einem Faltenschluffen angebracht und lassen sich, den Unterärmeln sichtbar werden lassen. Stiefkragen aus glatten Stoffe. Der Schlafrock ist aus drapirt und braun gefärbtem, mit rothen Blumen durchwebtem und aus braunem Wollstoff hergestellt; von ersterem benötigt man 6, von letzterem 3 bis 3 1/2 m.

Abbildung Nr. 28. Promenademantel mit Doppelpeterine. Der aus reibraunem Himalayastoff hergestellte Mantel schließt vorne mit Haken und zeigt als Aufzug gleichfarbigen Federbesatz und Schwarzschickerei. Die Rückentheile sind bis einige Centimeter unterhalb des Taillenschlusses aneinandergemäht; von da ab legen sie sich so übereinander, daß der eine den anderen um 4 cm überragt. Die Rückentheile fallen frei auf; die sich ihnen anliegenden Seitentheile werden wie gewöhnlich geschnitten. Die Vordertheile sind von der Seitennaht bis zur Brustkante kurz und werden mit unterlegten Futtertheilen zu ihrer vollen Länge ergänzt. Die rautenförmigen Vordertheile sind mit Seide zu füttern und mit Federbesatz zu versehen, bevor die mit oder ohne Unterlage anzusetzenden Futterbahnen angeschlossen werden. Die Seide sind aus je 20 bis 100 cm breiten Stoffbahnen gebildet und werden, wenn sie in Futter zur Grundlage haben, mit Seidenbinden unternäht. Die Vordertheile verblendet man erst dann mit den Seitentheilen, wenn die Falten unterlegt sind. Die Peterine wird auf einer Futtergrundform gebildet. Der Saum ist vorne und rückwärts, wie ersichtlich, mit Schwarzschickerei gebleit. Die Volants werden aus geradefalligem Stoffe geschnitten und, nach der Form des Plastron abgerichtet, verkürzt an dieses befestigt. Der Kragen stellt sich ein wenig auf und ist mit Schwarzschickerei gezieret. Glatte Kermet mit Federbesatz. Material: 10 Himalayastoff.

Abbildung Nr. 29. Theatre-Capuchon aus Flanel. (Grand magasin au prix fixe und Wiener Cour, Wien.) Die Herstellung dieses Capuchon ist höchst einfach: zwei je 30 cm lange, 25 cm breite Streifen cremefarbigen Flannels werden, etwas abgerundet und am Rande ausgezackt, so aneinandergemäht, daß die Fächer als Köpfchen in der Mitte des Capuchon sichtbar sind. Dabei läßt man beide Theile etwas faltig. Sie werden auch am Halsrande (also unten) etwas eingereicht (zu 40 cm Weite) und mit einem leinen Krage verbunden, dessen Aufsatz mittelst einer hellrothfarbigen, runden Seidenstrümpfen verdeckt wird. Der Saum ist rückwärts etwas verschlungen befestigt und knüpft sich, nachdem der Capuchon am Halsrande mittelst eines Hakens und einer Lege geschlossen wurde, zu einer Naht. Dem Krage lag sich ein 12 cm breiter, beiseitig ausgezackter Volant an; den Kopfteil umgibt ein herabgeschlagenes, hellrothfarbiges Sammtband, welches, mit seinem Futter versehen, verkürzt zu befestigen ist.

Nr. 23. Voll-Toilette aus Seide und Sammt für junge Frauen. (Verwendbarer Schnitt zum Sammtwieder: Weir.-Nr. 2, Vorderseite des Sammtbesatzes zu Nr. 15, III. Jürg.)



Nr. 24. Ansicht des vorderen Taillen-Arrangements zu Nr. 16.



Nr. 25. Vorder- und aufgenähten Seidenstrümpfen.







Abbildung Nr. 33. Halskrause. (Franz Dollarth, L. u. L. Hellscherer, Wien.) Die Krause ist aus rothem Gitterstoff gebildet. Es werden dazu 10 cm breite Streifen geschnitten, die an beiden Rändern mit einem halben Centner, rother Cordonschleife zu säumen sind. Die Streifen ordnen sich in dreifache, dicht neben einanderliegende Quastalten, die in der Mitte an ein rothed, vorne sich löschendes Weirband genäht werden.

Abbildung Nr. 31 und 32. Schuldhürze aus schwarzem Tuche. (M. Beyer & Comp., Wien.) Nr. 31 ist mit rothem Seiderei-Borduren besetzt, die am unteren Rande, an den Lapfheilflappen und am Rückstuck des Lädchens angebracht sind. Der untere Theil der Schürze sitzt sich, oben eingezogen, an ein Beispelstücken, das rückwärts mit Knöpfen schließt. Das Lädchen ist in der Mitte durch einen Quast über geschneit und endet in Klettträger, die sich mit Knopfbüchern den an der Befestigung angebrachten Knöpfen anschließen. — Nr. 32 ist aus einem Stoffstücke gebildet, am Leibhosenende in Säume genäht, die den Stoff ausprägen lassen und mit rothem Weirband besetzt. Diese halten die Säumen nieder und sind lattenförmig mit zwei Reihen rother Weirbande abgetheilt. Am rückwärtigen Schürztheile erscheinen je vier Falten eingelegt. Den unteren Rand umgeben Säumen; die von dem Lädchen ausgehenden Klettträger besetzen sich rückwärts an die Knopfbücher der Weirbänder.

Abbildung Nr. 33 und 34. Jäckchen für Frauen. (Walter Teufel, Wien.)

Nr. 33 hat doppelreihig angebrachte Quastalt; der Kragen ist mit Sammt besetzt. Die Taschen-Einstülpung ist mit Klappen verziert, die umgekehrte Manschetten mit Knöpfen an die Arme gebunden. Der zur Befestigung des Jäckchens (zu welchem ein gleiches, sich an seinen Theilen löschendes Beistück getragen wird) verwendeter Stoff zeigt gelbe und rothe, verstreut angebrachte Flecken auf dunkelbraunem Grunde. — Nr. 34. Das palerstanische Jäckchen schließt mit einer wirkungsvollen Knopfbüchse und ist mit grauem Sammt verbrämt, der an der vorderen Längenseite, fortlaufend den unteren Jäckchenrand umgebend, an den Armen und überdies als Kragen und Taschenbesatz angebracht ist. Das Jäckchen ist ziemlich lang und hat rothe Manschetten.

Abbildung Nr. 35. Ränderhürze aus gelbem Tuche. (Louis Weber, Wien.) Der in Falten sich schwebende Bolant sitzt sich verstärkt an den glatten, rückwärts mit Knöpfen schließenden Leibhosen, den ein aufgesetzter, aus Quastalten gebildeter Sattel ziert. Dieser ist mit einer Weirbande abgetheilt. Am Halsende und den Knopfbüchsen sind farbige Stickereien, Weirbänder.

Abbildung Nr. 36. Ränderfeld aus Tüllstoff. (Franz Wittmann, Wien.) Das aus Tüllstoff gewebte Tüchlein schließt rückwärts bis zum Kragensende sichtbar mit Knöpfen; ein Bolantstück legt sich verhängt und reich eingezogen an und ist am Rande mit einer Reihe roth schattiger Jäckchen besetzt. Den Kragen verhängt eine gefaltene, sich vorne schlingende Tüllunterlage mit Tüllstücken. Das glatte Leibchen hat Kragen, die aus eingeleiteten, roth schattigen Bolants gebildet werden. Die Taschen vorne und rückwärts sind zusammen, sich nach dem Schöße zu verjüngend. Weir Armeisen mit schattigen Manschetten.

Abbildung Nr. 37. Unterrod aus satin merveilleux. (M. Reufeld, Wien.) Aus schattigen satin merveilleux angefertigt, zeigt der elegante Rod einen 40 cm breiten, aufgesetzten Bolant, der in Jäckchenräumen von 12 cm in kleine Säumen genäht ist, die 12 cm vom unteren Rande den Stoff ausprägen lassen. In den Jäckchenräumen, wo der Stoff glatt liegt, erscheinen durch aufgesetzte Jäckchen geleitete, schmale, schwarze Bänder, deren Enden sich zu Walchenbändern vereinigen. Es die Säumen den Stoff ausprägen lassen, ist eine schwarze, 10 cm breite Quastalt, bogenförmig eingeleitet, besetzt. Am oberen Rande des Bolant befindet sich eine in den eingezogenen Rand genähte Seidenschnur, unterhalb welcher der Bolant an den Rod leuchtet wird. Eine französische Befestigung schließt den Rod oben ab; rückwärts ist dieselbe eines Jäckchens.

Abbildung Nr. 38. Oberhürze aus gestreiftem Tuche. (M. Beyer & Comp., Wien.) Die Schürze legt sich aus glatten Stoffbahnen (Blau und weiß gestreifter Tüll) und wachen Stickereien zusammen und ist mit einem auf feiner Futterunterlage gebildeten Spitzgürtel abgeschlossen, dessen schmale Knäuel sich knöpfen. Die mittlere Stoffbahn ist am oberen Rande eingeleitet. Die Umrandung der Schürze bilden Stickereien.



Nr. 37. Unterrod aus gestreiftem Tüllstoff. (Verwendeter Schnitt hierzu: Fig. Nr. 2. Herdeltisch des Equivalents zu Fig. 10, 11, 12, mit Quastalt der ersten Brusttafel.)

Aphorismen

zur Kenntniss des weiblichen Geschlechtes.

Eine Rolle, welche die Frau häufig und nicht ohne Nutzen in der Weltkonomie spielt, ist die der gebildeten Weiblichkeit.

Jetzt nicht sehr galant ist jeder deutsche Dichter, der die Frauen besetzt. Stumm nennt; also endlich wäre das Gebiet ihrer nützlichen Wissenschaft, der höheren Botanik gefunden; an dem reichen Reich, der langen Studienzeit und den geringen Fortschritten in der Erkenntnis sind ... Jünger dieser Tugend zu allen Zeiten zu erkennen gewesen.

Das reichste Decorationsmittel der Welt ist jenes, dem das Auge der schönen Frau keine Wunderdecorationen entnimmt.

Im Reich der Frauen bekommt eine Gehaltsrichtung eine wunderbare gesunde Wohnung, das ist natürlich die eigene; alle anderen müssen sich begnügen, Fortschrittsbeschreibungen zu werden.



Nr. 38. Vollerweirband.



Correspondenz der „Wiener Mode“.

Verzweifelte Abonnentin. Wir ertheilen keine ärztlichen Rathschläge.
Blanche P. Die französische Ausgabe der „Wiener Mode“ erscheint bei L. Baschet, rue de l'Abbaye 12 Paris. — Der letzte Termin zur Einbringung für die Preisconcurrentz ist der 3. December.

A. v. W. (Noblesse oblige.)

„Wie kann eine in Handarbeiten sehr geschickte Dame, den besten Gesellschaftstreffen angehörend, aber ohne hinreichende Mittel zu einem angenehmen, bürgerlichen Leben, ihre Einkünfte durch ihre Arbeit vermehren, ohne an die Oeffentlichkeit zu treten? Manche einfache Frau, die keinerlei Rücksichten zu beobachten hat und die Erzeugnisse ihres Fleißes Jedermann anbieten kann, hat es besser als wir armen Frauen der sogenannten guten Gesellschaft, welche letztere an und nur Anforderungen stellt, ohne uns etwas dafür zu bieten. Ich würde sehr gern für Geschäfte in der Provinz arbeiten, da in der Entfernung eine gewisse Bürgschaft für die Discretion liegt...“

Wir empfehlen Ihnen, in einem Kaffeehanse ein Adressbuch der Provinz sich vorlegen zu lassen, daraus die einschlägigen Geschäftsfirmen abzuschreiben und denselben Offerten und Probearbeiten zu senden. Uebrigens wird dergleichen verächtliche Arbeit schlecht bezahlt, und da wir glauben, daß honeste Arbeit Niemand schändet, selbst nicht Damen der Gesellschaft, so würden wir an Ihrer Stelle vorziehen, sich mit einem Hause ersten Ranges in der Hauptstadt in Verbindung zu setzen.

Olga M. Zur Erlernung der Spitzenklöppelei eignet sich das Klöppelbuch von Rossmussen; es kostet fl. 5.40 kr.



Nr. 29. Theater-Capuchon aus Hanell.



Nr. 28. Frauenmode-Mantel mit Doppelpelerine.

Eine alte Abonnentin. Hemdblätter in Weißstickerei erhalten Sie bei R. Neufeld, Wien, I., Kärntnerstraße.

20jährige Grifa. Eines Ihrer hübschen Gedichtchen mag hier Platz finden:

Das Lieben.
Und fragst Du, was ich lieben?
Wacht kommt' ich's sagen Dir —
Ist es ein warmer Verlangen?
Ist es eine heisse Begier?
Ist es ein wunderbares, unbegreifliches Glück?
Wohnt es in Deinem Herzen?
Wohnt es in Deinem Blick?
Ist es ein herber, großer, tiefstehender Schmerz,

A. Th., Mödling. Mit Lyrik sind wir überreichlich versehen; Prosa mögen Sie uns gelegentlich zur Lectüre einsenden.

Franz F., VI. Bezirk. Ihr Gedicht von der Wähle mit dem zwei- und dreimaligen „Dort“ in jeder Strophe ist recht brav. Leider ist der Platz hier so eng, daß wir nur die letzte Strophe abdrucken können:

„Dort wohnt das schöne Mädelkind,
In Gemüth so zart und weich,
Dort ist mein Analia,
Dort, mein täglich' Himmelreich.“

„Täglich' Himmelreich“ ist ganz gut.

Schwarz, Zeltweg. Wenn Sie es wünschen, wäre die Rücksendung Ihres Concurrrenz-Objectes bis zum 20. December zu ermöglichen, doch muß dies bei der Einbringung gesagt werden.

Vera Feld. Theilweise hübsch in der Form, doch zu wenig modern empfunden. Zu dem weißen Atlasstoffe: Crèmezipfen vielleicht, oder Ikerorien.

M. Ritter v. R., große Verehrerin der „Wiener Mode“. Die Frage: „Wie kann ein Mädchen einem Herrn am besten zu verstehen geben, daß es ihn grenzenlos liebt“ werden Sie besser als wir zu beantworten wissen, wenn Sie einmal „grenzenlos“ lieben werden.

Marie M. Schönen Dank für das Recept, welches gelegentlich erscheinen wird. Die erbetenen Adressen nennen wir Ihnen am liebsten brieflich, wenn Sie uns Ihre Adresse angeben.

B. M., Oefsa. In „Herbstgedanken“ sind wohl einige Reime, doch — Gedanken haben wir nicht darin gefunden.

Marie M. in Oberzeiring. Sie bitten, daß wir zu „Ruh und Frommen“ anderer Abonnentinnen bekannt geben mögen, daß Sie die von uns gegen Frostdaunen empfohlenen Erdbeeren mit bestem Erfolg angewendet haben. Wir erfüllen Ihren Wunsch.

Marie Ch... Ein „Mittel“ gegen das verlegene Eröthen gibt's nicht. Zwingen Sie sich, diesen Zustand zu ignoriren, der übrigens mit den Jahren von selbst verschwindet. (Weitere Correspondenzen Seite 121.)



Nr. 30. Halskranz.



### Zur Preisausschreibung.

Wir wiederholen noch einmal, daß jede Einsendung zur Preisconcurrentz, welcher nicht in einem geschlossenem Couvert der Abonnements-Nachweis beiliegt, von der Preisvertheilung ausgeschlossen wird. Dieser Nachweis wird geliefert in Form einer Abonnements-Liitung, einer Bestätigung eines Buchhändlers, oder durch die Adressschleife, unter welcher die Hefte von der Administration der »Wiener Mode« versandt werden. Die Jury der Concurrerz haben freundlichst übernommen: die Herren Hofrath Jacob F. L. Ritter von Falke, Director des k. k. Museums für Kunst und Industrie; Hofrath Josef Stork, Director der Kunstgewerbeschule des k. k. Oesterreichischen Museums für Kunst und Industrie; Dr. Albert Nag. Director der Sammlung von Waffen und kunstindustriellen Gegenständen des Kaiserhauses,



Nr. 33. Jäckchen aus gekämmtem Schafwollstoff für Knaben.



Nr. 34. Häutenjacket und marinchleurnm Tuck für Knaben.

Docent an der k. k. Kunststickerschule Die Damen: Theresie Mikani, k. k. Kammer-Kunststickerin, Directrice der k. k. Kunststickerschule; Marie Bergmann, Directrice des Handarbeitsateliers im Wiener Frauen-Erwerb-Verein.

### Schnitte nach Maß.

Die »Wiener Mode« liefert ihren Abonnentinnen auf Wunsch gratis Schnitte nach Maß, doch nur von den in ihren Hefen dargestellten Toilette-Gegenständen. Diese Begünstigung bezieht sich selbstredend nur auf das persönliche Bedürfnis jeder Abonnentin. Damit das Maß im Schlaße genau genommen werden könne, ist es gut, einen Gürtel oder ein breites Band um die Taille zu spannen — an der unteren Kante dieses Gürtelbandes wird das Centimeter-Maßband angelegt. Den Bestellbriefen wolle man den Abonnementschein oder die letzte Adressschleife und für jeden Schnitt die Spesen der Versendung etc. in beliebigen Briefmarken beilegen: für je einen Schnitt: 15 kr. — 25 Pf. das Ausland gilt entsprechender Posttarif. — Ueberdies werden bei uns, unumierren Abonnentinnen die Anfertigung der Toiletten zu erleichtern, plastische Organtinn-Modelle von den in der »Wiener Mode« erscheinenden Roben hergestellt, und zwar in der Originalgröße. Wir liefern dieselben zum Selbstkostenpreise. Jedem Organtinn-Modell wird eine genaue Anleitung nebst einem Schnittmuster nach dem wirklichen Maß beigegeben. Wir laden unsere Abonnentinnen ein, von diesen Begünstigungen recht oft Gebrauch zu machen.



Nr. 31. Schuldhürze aus schwarzem Cadre.



Nr. 36. Kinderkleid aus Tricotstoff.



Nr. 35. Kinderhürze aus gestüpftem Creton. (Bewunderbarer Schnitt zur Leibchenrundform: Vergl. Nr. 6. Herbst. des Schnittbogens zu Heft 15, III. Jahrg.)



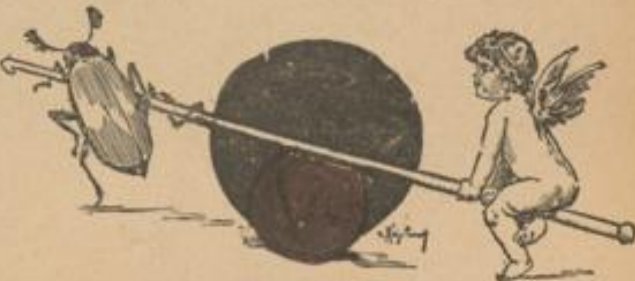
Nr. 37. Interrod aus satin merveilleux. (Bewunderbarer Schnitt hierzu: Vergl. Nr. 5. Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 23, III. Jahrgang.)



Nr. 38. Theesührze aus gestreiftem Satin.



Nr. 32. Schuldhürze aus schwarzem Cadre.



Heft 4.

Siehe unter den Annoncen: Grands Magasins du Printemps, Paris.





Nr. 39 bis 41. Pariser Toiletten aus dem Hause Worth. — Hüte von der Firma Sirot in Paris.  
 (Beschreibungen hierzu im Artikel: „Pariser Vie“, dieses Heft.)





## Lehrkursus der Goldstickerei. VII.

Von Amalie von Saint-George, Lehrerin an der Fachschule für Kunststickerei.

### Die Stecharbeit.

(Fortsetzung.)

Um die Anwendung dieser in Heft 2 gelehrteten Technik vorzuführen, bringen wir mit Figur 11 und 12 ein Monogramm, aus den Buchstaben N und C bestehend. Das N ist mit Stechgold, das C mit Mattbrillant in überstickt. Figur 12 zeigt die fertige Arbeit, Figur 11 die Art, wie der Carton aufgesetzt ist, wie auch die

Stelle, an welcher zu arbeiten angefangen werden soll. Vor Allen ist auch hier zu beachten, daß die oben liegenden Theile des Monogrammes stets zuerst gestickt werden, damit die unten liegenden sich fest an sie schließen können. Die Füllungen der Buchstaben sind mit geringeltem Silber- u. Glanz-



Fig. 11.



Fig. 12.

französischen überdeckt. — Figur 13 bringt die Ausführung einer in verschiedenen Techniken gearbeiteten Freiherrnkronen. Wenn die Zeichnung auf den Grundstoff aufgetragen ist, sticht man den unteren Theil der Krone, welcher das Futter darstellt, mit purpurrother, offener Seide in horizontalen Flachstichen und umrandet ihn mit Mattbouillon oder mit einem Goldschmürchen.



Fig. 13.

Nach Vollendung dieser Arbeit näht man den aus Kork hergestellten Bügel der Krone mit einigen Stichen an und überlegt denselben in horizontaler Richtung mit Goldfäden, indem man je 2 derselben mit 1 Stiche aus feiner gelber Seide niederheftet. Bei jeder neuen Lage der zwei Goldfäden werden die Stiche etwas weiter vorgelegt; auf diese Art entsteht ein schräg laufendes Streifenmuster. Nun wird die aus cachirter Leinwand hergestellte Jackenform oberhalb des Bügels mit Frise umrandet und bis zum Bügel mit geringeltem Glanzfranzösischen ausgefüllt. Der obere und der untere Rand des Bügels wird mit einer Verzierung aus Mattbouillon, dem sogenannten »Dreher«, begrenzt.

Dieser Dreher wird hergestellt, indem man den Seidensaden an der einen Seite des Bügels heraufsticht, dann eine Bouillonstange von mehr als der doppelten Länge des Bügels auf den Seidensaden faßt, und diesen an derselben Stelle, wo heraufgestochen wurde, wieder hinabführt, so daß die Bouillonstange doppelt liegt. Sodann sticht

man an der entgegengesetzten Seite des Bügels die Nadel wieder herauf, faßt mit der Spitze derselben die Bouillonstange u. dreht sie, die Nadel zwischen Daumen u. Zeigefinger haltend, so oft übereinander, bis sich dadurch eine gleichmäßig geformte Schnur gebildet hat. Das Ende der Bouillonstange darf während des Dre-

hens nicht von der Nadel gleiten, da sich die Schnur sonst aufrollen würde. An der Stelle, wo man den Faden zuletzt heraufgestochen hat, wird das Ende des Drehers vernäht und dieser dann noch mit einigen Stichen auf dem Rand des Bügels befestigt. Die Edelsteine der Krone sind aus rother und grüner Seide hergestellt; sie werden auf allen Seiten mit Mattbouillon umrandet. Zwischen die Edelsteine näht man kleine Ringelchen aus Mattbouillon. Die Perlen der Krone werden mit Mattgold in horizontaler Lage überstochen. Es empfiehlt sich dabei, mit dem Mittelstiche zu beginnen und von da nach oben und nach unten hin weiter zu arbeiten, da nur auf



Fig. 14.

diese Weise eine schöne Verbindung zu erzielen ist. Zuweilen kommen bei der Stecharbeit die Stiche nicht so nahe wie wünschenswerth an einander zu liegen; in diesem Falle ist es gestattet, an solchen Stellen nachträglich einen Stich einzufügen, nachdem man mit der Stechnadel hierfür Raum geschaffen hat. Fig. 14 zeigt die vollendete Krone.





# Wiener Handarbeit.

Redigirt von Karoline Rast.



Nr. 43. Ausführung des Leuchterschoner Nr. 42.

an der Seite, wo sie aufgeschritten sind, 1 cm hoch den Ring übertragen; um die Festsitze zu verdecken, überklebt man sie mit einem Streifen weissen Glanzpapiers, der die Breite des Ringes hat. Es lassen sich für diese kleine Arbeit verschiedene Farbensammlungen vermeiden: Rothrose und Apfelgrün, Orangegelb u. Weisblau, Citronengelb und Moosgrün u. s. f.

Abbildung Nr. 44 und 45. Beide Tischdecken sind aus weissem Siebmacher-Leinen und haben, fertig gestickt, eine Größe von 17 cm im Quadrat. Nr. 44 ist mit goldgelber Filzseide gestickt, von der drei Fadenstücke genommen werden. Man beginnt die Arbeit von der Mitte aus, die ein Stern bedeckt; um diesen reihen sich die übrigen. Abbildung Nr. 45 zeigt die Ausführung von Stickerei und 4 Jour-Rand. — Nr. 45 ist mit blauer Filzseide gestickt; man nimmt 2 Fadenstücke und beginnt mit dem Stern in der Mitte (siehe das Typenmuster Nr. 61); der nächste Stern ist stets 15 Stoffäden entfernt. Zwischen Stickerei und Abschlußrand bleiben 4 bis 6 Fäden unbedeckt. Abbildung Nr. 54 zeigt die Ausführung der Begrenzung und der 4 Jour-Arbeit. Nachdem die 1 1/2 cm breite Franse durch Einführen der Stoffäden hergestellt ist, ziert man die Ecken der Tische mit kleinen Quasten aus Filzseide.



Nr. 46. Anfangsprobe in Kreuz- und Feldstick.

«Wiener Mode» IV.

Abbildung Nr. 42. Leuchterschoner aus Papier. Man schneidet 50 kreisförmige Blättchen von 6 cm im Durchmesser aus weissem Seidenpapier und ebenso viele aus blauem Seidenpapier. Es werden je zwei dieser Blättchen von derselben Farbe aufeinander gelegt, zusammengefaltet und am Wuchendaube 1/2 cm tief in ganz feine Franzen geschnitten. Abbildung Nr. 43 zeigt, wie abwechselnd 5 Blättchen von derselben Farbe, nicht nebeneinander gerichtet, mittels eines Fadens auf einen Ring zu heften sind. Dieser ist aus hartem Cartonspapier 2 1/2 cm breit geschnitten und so zusammen gerollt, daß der Durchmesser 2 1/2 cm betrage; doch richtet sich dieses Maß nach der Größe der Kerze, welche der Ring umfaßt. Die Blättchen sollen einander gerichtet, mittelfst eines Fadens auf einen Ring zu heften sind. Dieser ist aus hartem Cartonspapier 2 1/2 cm breit geschnitten und so zusammen gerollt, daß der Durchmesser 2 1/2 cm betrage; doch richtet sich dieses Maß nach der Größe der Kerze, welche der Ring umfaßt. Die Blättchen sollen einander gerichtet, mittelfst eines Fadens auf einen Ring zu heften sind.



Nr. 42. Leuchter mit Schoner aus Papier. (Detail hierzu Nr. 43.)

weitergehend, 34 h. St.; abschneiden. — Die III. bis zur VIII. Tour wird je nachdem vom zweiten h. St. an begonnen; am Ende der Reihe bleiben 2 h. St. leer, so daß zuletzt noch 2 h. St. die Spitze des Zwiefels bilden. Der linke Zwiefel wird ebenso gearbeitet; dabei sind die letzten 2 h. St. zur Verlängerung der ersten Tour über die 2. an dem rechten Zwiefel zu heften. Es folgt nun eine Reihe h. St. über den Theil der Rundung, welcher bis jetzt frei geblieben war, u. die beiden Zwiefel; die bei letzteren leer gelassenen h. St. werden je mit 2 h. St. überhäkelt. Man arbeitet nach vier h. St.-Reihen und nimmt am Anfang und am Ende derselben 1 Waiche zu. Daran schließend, werden rechts und links Fäden gefaltet, welche bestimmt sind, die Franse unter dem Ring zusammenzuhalten. Sie bestehen aus 5 Touren h. St. Man fängt mit 16 h. St. an und nimmt bei jeder Reihe am unteren Rande um eine Waiche zu; bei der 4. Tour, an der linken Seite, arbeitet man Knopflöcher, indem statt des 3., 10. und 17. h. St. eine 2. gemacht wird, die bei der 5. Tour mit einem h. St. zu überhäkeln ist. Die Knöpfe werden an der gegenüberliegenden Seite befestigt; man wählt sie in der Farbe der Waiche. Den unteren Rand umgibt eine Tour, bestehend aus halben Stücken, und die ganze Franse eine Reihe Kettenmaschen.

Abbildung Nr. 50. Tasche für Strick- und Häkelarbeiten. (A. Hollan, «Der Iris», Wien, Seilerergasse.) Ein sehr praktischer Gegenstand, den man während der Arbeit über den Arm hängen kann. Die Tasche hat die Form eines Sackes und enthält durch das Zusammenlegen von Seilen an beiden Enden zugelegten Streifen. Man schneidet dieselben aus grauer, etwas feiner Leinwand und ziert sie mit einer Stickerei in gekreuztem Stich (Janinastich), der mit rother Filzseide ausgeführt und mit Stielstich in dunklerem Roth umrandet ist. Wir bringen die Ausführung des Janinastiches vergrößert unter Abbildung Nr. 51, die Zeichnung zur Stickerei folgt im Schnittbogen zum nächsten Heft; derselbe ist auch eine Umrandungslinie angegeben, nach welcher die Streifen zu schneiden sind; für die Naht gibt man an jeder Seite 1 cm zu. Zwischen die Streifen näht man ein rothes, 1 1/2 cm breites Waldbündchen, das, einmal zusammengelagert, ein hübsches Korbhändchen umfaßt. Dasselbe geschieht am Rande, längs der Leinwand, welche man mittelfst einer Schließe aus 3 cm breitem, rothem Atlasband schließt. Nach innen sind die Ränder mit rothem Waldbündchen eingefassen. An den Enden der Tasche werden zwei rote Schnüre befestigt, die 60 cm lang sind; in der Mitte schlingt man sie zu einem Knoten. Den Kalah derselben bedt ein Bündchen aus aufgekämmter rother Wolle. Die Stickerei kann auch in anderen Farben ausgeführt werden, als: Blau, Lindgrün in zwei Schattierungen, oder Rotzgelb mit Braun umrandet. Statt der Filzseide genügt auch Stiel- oder Stoppbaumwolle. Soll die Tasche reicher ausgestattet sein, so nehme man statt der Leinwand Felle in einer matten Farbe; in diesem Falle wähle die Tasche mit leichter Seide oder mit Atlas gefüttert werden.

Abbildung Nr. 53. Tischläufer mit Stickerei und 4 Jour-Arbeit. (Eduard A. Richter & Sohn, Wien, Bismarckplatz.) Ohne Spitze hat der Läufer eine Länge von 102 cm und eine Breite von 42 cm. Für den Saum hat man 2 cm an jeder Seite zuzugeden. Die den Tischläufer umgebende Terschenspitze ist 5 cm breit und glatt angelegt, nur an den Ecken wird sie so viel wie möglich in Falten gezogen. In der 1/2 cm breiten 4 Jour-Naht oberhalb des Saumes nimmt man bei jedem Stiche 4 Fäden zusammen, welche für die gegenüberliegenden

weitergehend, 34 h. St.; abschneiden. — Die III. bis zur VIII. Tour wird je nachdem vom zweiten h. St. an begonnen; am Ende der Reihe bleiben 2 h. St. leer, so daß zuletzt noch 2 h. St. die Spitze des Zwiefels bilden. Der linke Zwiefel wird ebenso gearbeitet; dabei sind die letzten 2 h. St. zur Verlängerung der ersten Tour über die 2. an dem rechten Zwiefel zu heften. Es folgt nun eine Reihe h. St. über den Theil der Rundung, welcher bis jetzt frei geblieben war, u. die beiden Zwiefel; die bei letzteren leer gelassenen h. St. werden je mit 2 h. St. überhäkelt. Man arbeitet nach vier h. St.-Reihen und nimmt am Anfang und am Ende derselben 1 Waiche zu. Daran schließend, werden rechts und links Fäden gefaltet, welche bestimmt sind, die Franse unter dem Ring zusammenzuhalten. Sie bestehen aus 5 Touren h. St. Man fängt mit 16 h. St. an und nimmt bei jeder Reihe am unteren Rande um eine Waiche zu; bei der 4. Tour, an der linken Seite, arbeitet man Knopflöcher, indem statt des 3., 10. und 17. h. St. eine 2. gemacht wird, die bei der 5. Tour mit einem h. St. zu überhäkeln ist. Die Knöpfe werden an der gegenüberliegenden Seite befestigt; man wählt sie in der Farbe der Waiche. Den unteren Rand umgibt eine Tour, bestehend aus halben Stücken, und die ganze Franse eine Reihe Kettenmaschen.



Nr. 44. Tischdecken (Detail hierzu Nr. 56.)

Abbildung Nr. 50. Tasche für Strick- und Häkelarbeiten. (A. Hollan, «Der Iris», Wien, Seilerergasse.) Ein sehr praktischer Gegenstand, den man während der Arbeit über den Arm hängen kann. Die Tasche hat die Form eines Sackes und enthält durch das Zusammenlegen von Seilen an beiden Enden zugelegten Streifen. Man schneidet dieselben aus grauer, etwas feiner Leinwand und ziert sie mit einer Stickerei in gekreuztem Stich (Janinastich), der mit rother Filzseide ausgeführt und mit Stielstich in dunklerem Roth umrandet ist. Wir bringen die Ausführung des Janinastiches vergrößert unter Abbildung Nr. 51, die Zeichnung zur Stickerei folgt im Schnittbogen zum nächsten Heft; derselbe ist auch eine Umrandungslinie angegeben, nach welcher die Streifen zu schneiden sind; für die Naht gibt man an jeder Seite 1 cm zu. Zwischen die Streifen näht man ein rothes, 1 1/2 cm breites Waldbündchen, das, einmal zusammengelagert, ein hübsches Korbhändchen umfaßt. Dasselbe geschieht am Rande, längs der Leinwand, welche man mittelfst einer Schließe aus 3 cm breitem, rothem Atlasband schließt. Nach innen sind die Ränder mit rothem Waldbündchen eingefassen. An den Enden der Tasche werden zwei rote Schnüre befestigt, die 60 cm lang sind; in der Mitte schlingt man sie zu einem Knoten. Den Kalah derselben bedt ein Bündchen aus aufgekämmter rother Wolle. Die Stickerei kann auch in anderen Farben ausgeführt werden, als: Blau, Lindgrün in zwei Schattierungen, oder Rotzgelb mit Braun umrandet. Statt der Filzseide genügt auch Stiel- oder Stoppbaumwolle. Soll die Tasche reicher ausgestattet sein, so nehme man statt der Leinwand Felle in einer matten Farbe; in diesem Falle wähle die Tasche mit leichter Seide oder mit Atlas gefüttert werden.



Nr. 47. Innere Ansicht zu Nr. 57.

Abbildung Nr. 53. Tischläufer mit Stickerei und 4 Jour-Arbeit. (Eduard A. Richter & Sohn, Wien, Bismarckplatz.) Ohne Spitze hat der Läufer eine Länge von 102 cm und eine Breite von 42 cm. Für den Saum hat man 2 cm an jeder Seite zuzugeden. Die den Tischläufer umgebende Terschenspitze ist 5 cm breit und glatt angelegt, nur an den Ecken wird sie so viel wie möglich in Falten gezogen. In der 1/2 cm breiten 4 Jour-Naht oberhalb des Saumes nimmt man bei jedem Stiche 4 Fäden zusammen, welche für die gegenüberliegenden

«Wiener Mode» IV.







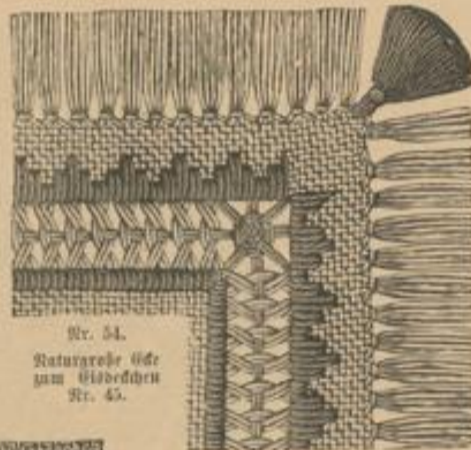
Wagen flügel als der feilere  
 III. hat man dem entspre-  
 chend weniger St. und f.  
 III. zu hülfe. Bei der XVI.  
 Tour werden nach den 3 f.  
 III. in die Spitze noch 8 f.  
 III. gehäkelt. Die Arbeit  
 runden. — XVII. Tour:  
 5 P., 1 def. St. in die  
 sechste f. III., 3 P., 1 ul.  
 St. in die zweitnächste f.  
 III., 3 P., 1 fünfzähl. St.  
 in die Spitze, 3 P., 1 fünf-  
 zähl. St. in dieselbe f. III.,  
 3 P., 1 ul. St. in die  
 nächste f. III., 3 P., 1 def.  
 St. in die drittnächste f.  
 III., 3 P., an die sechste  
 f. III. schließen. Die XVIII.,  
 XIX. und XX. Tour wie die  
 X., XI. und XII. Tour, doch  
 mit geringerer Maschenanzahl.  
 — XXI. Tour: 5 P.,  
 1 def. St. in die erste der  
 5 f. III., welche die Spitze  
 bilden; 3 P., ein H. St.  
 in die mittlere f. III., 5 P.,  
 1 Tsch. in den dritten Um-  
 schlag der 5 f. St.; 3 P.,  
 1 def. St. in die nächste f.  
 III., 5 P., an die sechste  
 f. III. schließen; zurück-  
 gehend folgt eine Tour f.  
 III., darauf eine Reihe St.,  
 sodann eine Tour f. III. wie  
 vorher. Die letzte Tour f. III. wird über die bis dahin nicht überhäkelt. St. fortgesetzt.  
 Nachdem alle Wagen auf diese Weise vervollständigt sind, wird der Faden abgekürzt.  
 Ist die nötige Anzahl Fäden fertig gehäkelt, umarmet man sie, wie folgt: 1 St. in  
 die erste f. III. des größten Bogens, 3 dreimal abwechselnd 1 P., 1 St. in jede zweite  
 f. III.; nach 3 aufeinander folgenden Picots 1 St. in die drittnächste f. III. Son  
 an öftmal wiederholen; nochmal 1 P., 1 St. in die zweitnächste f. III.;  
 3 Picots, ein M. St. in die Spitze der Fäden; 3 Picots, 1 Tsch. in den  
 dritten Umschlag der 5 f. St., 3 Picots, 1 St. in die Spitze; die zweite  
 Seite der Fäden wird, wie die erste, mit derselben Anzahl Picots um-  
 häkelt. Der nächsten Fäden übergehend, arbeitet man 3 P. und schließt  
 das mittlere der 3 ersten Picots an das mittlere des letzten Picotbogens  
 der vorher überhäkelt. Fäden. Der gerade Abschlußrand besteht aus  
 vier Reihen. I. Tour: Jeder jede Fäden 43 f. III., über die 5 P. 5 f. III.  
 — II. Tour: 1 P., 1 St. in jede zweite f. III. — III. Tour: 1 ul. St.  
 in eine P. der II. Tour; 3 von diesem ul. St. werden vorläufig nur  
 2 Umschläge abgemacht; daran schließen: 1 Tsch. in die zweitnächste  
 P.; dabei sind alle Umschläge nach einander abzumachen, 3 P., 1 Tsch.  
 in den dritten Umschlag der 5 f. St. Auf diese Art entstehen zwei sich  
 kreuzende Stäbchen. Es folgt noch 1 P., 1 ul. St. in die nächste P. und  
 die Wiederholung von 3 an. — IV. Tour: 1 P., 1 St. in jede zweite  
 III. der III. Tour. Ueber die sich kreuzenden Stäbchen wird ein 1 cm  
 breites Bändchen gezogen, indem man abwechselnd 1 St. aufnimmt und  
 einwärts überhakt.



Nr. 55. Tischläufer mit à jour-Arbeit und Stickerel. (Details hierzu Nr. 53, 58 u. 60)

„CONTINENTAL FASHION.“

Ueber die englische Ausgabe der „Wiener Mode“ schreibt die „Leipziger Illustrirte  
 Zeitung“: „Die äußerst sorgfältig ausgestattete Zeitschrift „Wiener Mode“ (Wiener Verlags-  
 anstalt von Geibert & Riegler), welche nicht bloß als Vertreterin des rühmlichst bekannten  
 Wiener Geschmacks in Toilettenangelegenheiten, sondern auch in Bezug der Handarbeiten,  
 der Hauswirthschaft und der häuslichen  
 weiblichen Beigabe alle Anforderungen, die  
 man an eine solche Zeitschrift stellen  
 kann, in gebieterischer Weise befriedigt,  
 hat sich seit den drei Jahren ihrer  
 Bestehen eine stetig wachsende Ver-  
 breitung und Theilnahme zu erfreuen  
 gehabt. Diese Verbreitung erkredt sich  
 zunächst auf die ansehnlichen Kreise  
 unserer der Monarchie und macht eine  
 Ausgabe in ungarischer Sprache als  
 „Diva Salon“, eine böhmische Aus-  
 gabe als „Novo Mody“ und eine  
 polnische als „Nowo Mody“ nöthig.  
 In diesem Jahre hat die „Wiener  
 Mode“ jedoch einen neuen, ungleich  
 größeren Zeitraum zu verzeichnen, denn  
 es ist ihr gelungen, sich auch im Aus-  
 land in viele Fremde zu erwerben,  
 daß eine englische Ausgabe der Zei-  
 schrift erforderlich wurde, deren erste  
 Nummer am 7. August d. J. bei  
 Trichler & Co. in London erschien.  
 Die unter dem Titel „Continental  
 Fashion“ veröffentlichte englische Aus-  
 gabe der „Wiener Mode“, die erste  
 englische Uebersetzung eines österrei-  
 chischen Journals, ist ebenso wie die  
 schon seit längerer Zeit erscheinende  
 ungarische, böhmische und polnische Ausgabe eine getreue Uebersetzung des Wesens  
 der österreichischen Zeitschrift, jedoch mit selbstständiger häuslicher Beilage, und  
 wird ohne Zweifel bei den englischen Damen nicht minder freundliche Aufnahme  
 finden, wie sie der „Wiener Mode“ bisher auf dem Continent zu Theil geworden ist.“



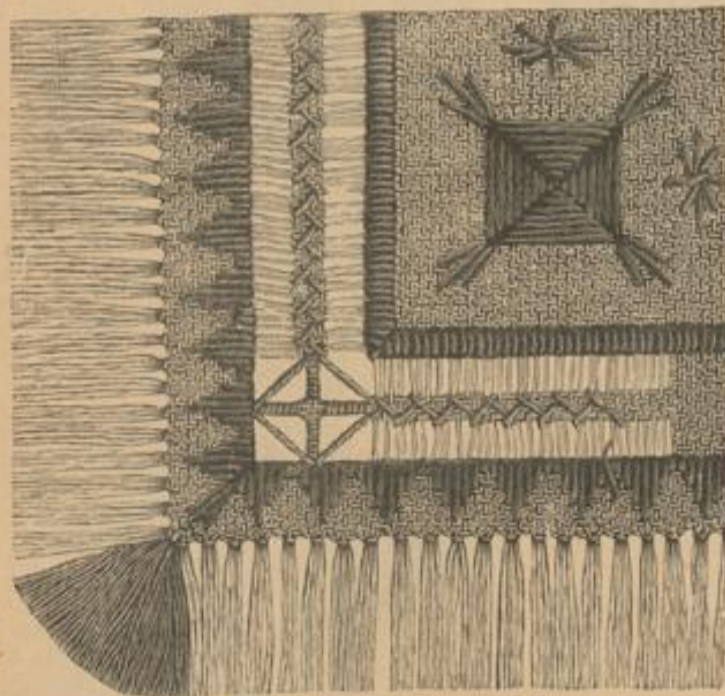
Nr. 54.  
 Naturgröße der  
 zum Stickerel  
 Nr. 45.

ungarische, böhmische und polnische Ausgabe eine getreue Uebersetzung des Wesens  
 der österreichischen Zeitschrift, jedoch mit selbstständiger häuslicher Beilage, und  
 wird ohne Zweifel bei den englischen Damen nicht minder freundliche Aufnahme  
 finden, wie sie der „Wiener Mode“ bisher auf dem Continent zu Theil geworden ist.

Stickerel-Vorlagen. Eine Wasseranleihe insofern Stickerel bietet das  
 eben bei Wilhelm Hülshle in Stuttgart erscheinende Werk: „Freigelegene Stickerel-  
 Arbeiten der Württembergischen Frauen-Arbeitsvereine, aus der zum 25-jährigen  
 Regierungsjubiläum des Königs  
 Karl von Württemberg veranstalteten  
 Landes-Schulausstellung, herausge-  
 geben von Wilhelm Hülshle.“ Die  
 vorliegende erste Lieferung, deren 13  
 à 2 Blätter erscheinen werden, bringt  
 in ungenügender, schöner Darstel-  
 lung: ein Tischläufer in Weißstickerei,  
 ein Sackt in schwarzer Durchgangs-  
 arbeit, eine Decke in bunter Kreuz-  
 sticherei und endlich eine Theil-  
 nabe in à jour-Stickerel, welche  
 letztere nach einer von der „Wiener  
 Mode“ im 17. Heft des ersten Jahrgangs  
 gezeichneten Decke gearbeitet wor-  
 den ist, die Marie Bergmann seiner  
 Zeit für unser Blatt entwerfen hatte.  
 Schon die Wahl dieses im reinen  
 Stil gehaltenen Gegenstandes zeigt  
 die künstlerisch vorwiegende Tendenz der  
 Aufgeber dieses an; wir dürfen  
 erwarten, in demselben nur ganz  
 edle Muster zu begegnen, und  
 darum soll dies Stickerel-Museum allen  
 denen, welche in der Handarbeit  
 höhere Ziele verfolgen, bestens empfohlen sein. Die weiteren Lieferungen dieses  
 Werkes werden wir gleich nach ihrem Erscheinen besprechen. Hoffentlich erhalten wir  
 sich auf jener künstlerischen Höhe, welche das erste Heft auszeichnet.



Nr. 53. Toppennstich zum Tischläufer Nr. 55.



Nr. 56. Gde zum Stickerel Nr. 44. (Vergrößert.)



Correspondenz der „Wiener Mode“.

**Abonnentin aus Oesterreich.** Sie wünschen ein gelbes Surahkleid umzu-  
arbeiten und wollen die gelbe Farbe dämpfen. Besteres raten wir Ihnen nicht,  
da Gelb Saisonfarbe sein wird. Sollten Sie es aber vorziehen, den Stoff zu  
beden, so würden wir Ihnen raten, das Kleid mit schwarzem, mit winzigen  
Perlmuttertröpfchen versehenem Tüll zu überziehen, oder mit kleinen, blauen  
Kornblüthen zu übersäen. Die Ärmel können a jour gehalten sein.

Nr. 37. Nadelbuch und Papier-  
staum. Sonere Kutsche  
Nr. 47,  
Denzel Nr.  
48.)



Wir danken Ihnen verbindlichst für die überaus freund-  
lichen Worte über die beiden Hefte des  
neuen Jahrganges, deren Abdruck die  
Bescheidenheit uns leider verbietet.  
Insbesondere freut uns die Auerken-  
nung der Kenerung, das Heft in zwei  
Farben zu drucken. Diese Anerkennung  
wird uns ermutigen, in dieser  
äußerst kostspieligen Manier fort-  
zufahren. Wir bereiten schon für  
eines der nächsten Hefte eine far-  
bige Ueberraschung vor, die, wie  
wir zuversichtlich hoffen, Ihnen  
uns so werthvollen Beifall in  
noch höherem Grade finden  
wird, da sie neben ihrem  
ästhetischen auch einen emi-  
nent praktischen Werth  
haben wird.

**H. S., Deutsch-Japan.**

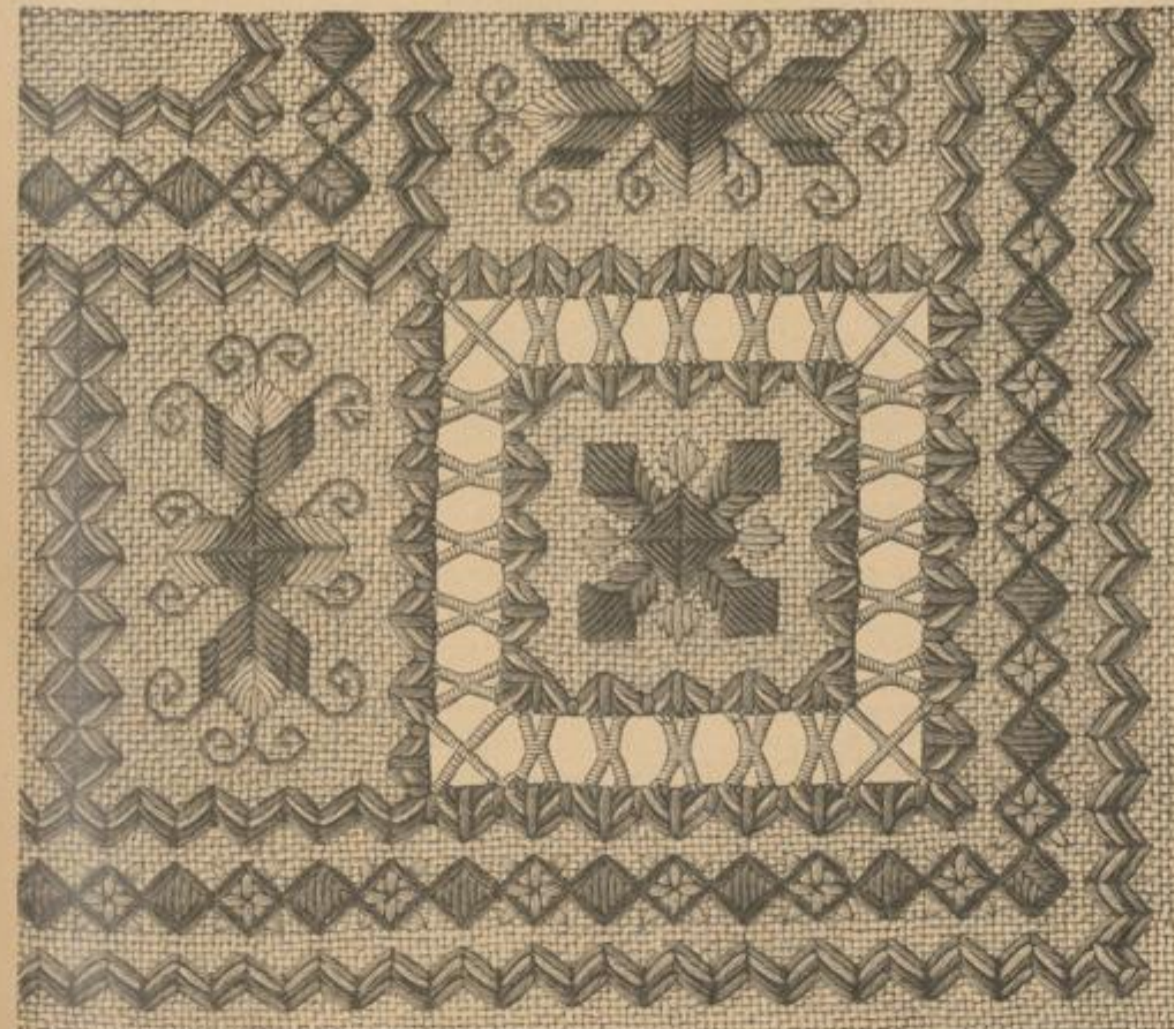
Ob lange Wintermäntel  
für junge Mädchen mo-  
dern sind? Nein, denn unsere  
Confectionäre haben neuer den Ver-  
such gemacht, für ältere Damen Jacken  
vorbereiten, die allerdings nicht zu kurz gewählt  
sind. Am beliebtesten für junge Damen sind vorne  
weite Jacken mit Keulenärmeln, verborgenen Taschen- oder sicht-  
barem Knopfverschluss mit Umlege- oder wenig absteigenden Medicisträgen, weld<sup>h</sup> letztere innen oft mit Federbesatz geschmückt sind. Sonst werden  
Seidpelzermäntel und breite Umlegesträgen aus Pelz getragen, deren Ausläufer eine Boa bilden. Letztere gilt auch neuer für modern.

**Abonnentin in M.** Monogramm J. O. in Kreuzstich war im Schnittbogen zu Heft 13 des III. Jahrganges enthalten; 10 cm hoch  
können wir Monogramme nicht bringen. Sollten Sie das Monogramm, in angegebener Höhe wünschen, so können Sie dasselbe auf Bestellung  
gegen Erhaltung unserer eigenen Kosten erhalten.

**Freie Abonnentin in Wien.** Gummilüberschuhe werden gereinigt, indem man sie erst gut abwäscht, abtrocknen lässt und dann mit einem in  
Tafelöl getränkten Lappen, am besten aus Wollstoff, fest abreibt. Sie behalten bei sorgfältiger Pflege durch lange Zeit ihren ursprünglichen Glanz.



Nr. 59. Unterrock mit gebüelter Saumkante. (Zeichn. hierzu in Naturgröße  
unter Nr. 25, verwendbarer Schnitt: Best.-Nr. 5, Vorder- des Schnittbogens  
zu Heft 25, III. Jahrg.)



Nr. 58. Naturgröße Annäherung der Stickerei und à jour-Arbeit zum Tischläufer Nr. 55.

**E. v. B., Rödling.**

Von Ihrem „Kroftschon  
„Einem Jugendfreunde  
ins Stammbuch“ sind  
nur die Anfangsbuch-  
staben der Verse fehler-  
frei; dieselben aber sind  
wirklich gut und lassen  
das Beste erhoffen. Wie  
wollen sie hier abdrucken,  
um Sie zu weiterem  
Schaffen zu ermuntern.  
Ihr Gedicht, so abge-  
kürzt, lautet:

.....  
.....  
.....  
.....

**Rosa M., Portos-  
Lehota.** Für unsere  
Abonnentinnen berech-  
nen wir für je einen  
Gratischnitt 15 kr. für  
Portospesen. Wir bitten,  
dem Bestellbrieft das  
Kass und die Abon-  
nements-Beglaubigung  
beizulegen.

**Gymnasial Peter  
von B.** Sie dichten:

„Herbststimmung.  
Wenn die Sonne sich zeigt  
kommt der Herbst in's Land  
und der Herbst zeigt  
Wie anerkant.“

Wir haben das hier ab-  
gedruckt, trotzdem Sie es  
als unbekannt voraus-  
setzen. Vielleicht wusste  
es doch einer Ihrer  
Mitschüler noch nicht  
und ist uns dankbar. Lei-  
der blieb, wie Sie sehen,  
hier kein Platz, um auch  
die anderen achtund-  
zwanzig Verse Ihrer  
„Herbststimmung“ zu  
veröffentlichen.



Bestens empfohlene Firmen:

**Aerztlich. u. techn. Atelier**  
des Zahnarztes Dr. Karnowski, Ordina-  
tion täglich 9-5 Uhr. Wien, I., Roth-  
markt Nr. 18, 1. Stock (Demei'sches Haus)

**Allerbestes Haarfarbe-** und  
**Seitenverdünnungs-Mittel**, Färbungen  
u. Haarschnitt erzeugt Anton J. Czern  
Wien, I., Wallgasse 5. Preisliste gratis  
u. franco. Siehe Inserat.

**Amazonen-** u. engl. Damen-Costüme  
**Anita & Comp.**,  
Wien, I., Am Hof 3, 1. u. 1. Hof-Schürder.

**Bettwaaren.** J. Pauls & Sohn,  
1. und 1. Hof-Bett-  
waarenlieferanten, I. Spiegelgasse 12.

**Billige Toiletten.** Bertha  
Nisch.  
I., Schlinggasse 8.

**I. Braunschweig-Gothaer**  
Kleiderwaaren-Specialitäten-Fabrik in  
Wien, III., Borchthausgasse 25-27. Haupt-  
vertrieb; I., Kurzbauergasse 1. Preisblatt  
franco.

**Brillant-** und Perlen-Imitation.  
A. Angulin, Juwelier,  
Kärntnerstraße 171. Nur Schatzschneid-  
hände in Gold und Silber geschliffen.

**Buchbinderei** und Einband-  
**Druckerei**, Hermann Schöke, Wien,  
III., Margaretenplatz 23.

**Buchhandlung** und Antiquariat  
von C. Daberthow  
in Wien, VII., Mariahilferstraße 12/14.  
Ka- und Verkauf von Bibliotheken.

**Buntstickereien.** Wolle, Seide,  
Juwel  
und alle zu Handarbeiten erforderlichen  
Materialien, Lager sämtlicher Artikel zur  
Ausfertigung von Endarbeiten und der  
"Wiener Mode" u. s. w.  
Eduard A. Nitzler & Sohn,  
Wien, Baummarkt 10.

**Chinastilberwaaren** Contrach.  
Fabrik-  
Niederlage mit I., Kollengasse 3.

**Clavier** - Harmonium - Clavichord  
und Lehnanstalt.  
Franz Kemelshöfer & Sohn, I. u. I. Hof-  
lieferanten, Wien, I., Währerbaustraße 7,  
Boden, Babenstraße Nr. 22.

**Complete Küchen-** Einrichtungen  
v. 20 - 2000.  
u. barock. A. Turjanski, I. u. I. Hof-Veier.,  
I., Neuer Markt 11 und Mariahilferstr. 91.  
Preis-Liste franco.

**Confection für Damen.**  
Größtes etablissement f. Damen-Confection  
und Toiletten A. Leitner's Ww., Wien,  
I., Kärntnerstraße 23, I. Stock.  
Gegründet 1850.

**Confection pour Dames.**  
Nobles u. J. Gangsch, Wien, I.,  
Baummarkt 5.

**Damen-Handarbeiten.**  
angefangen und fertig Ludwig Rowolus,  
Wien, I., Breitenfeldgasse 6.

**Damenkleider.** Nobles, Modes.  
J. Nitzler,  
Franziskanerplatz 5.

**Damenschneider-** und Modisten-  
Jugend, sowie  
Häute, Spitzen, Stickereien, Carl Schorr,  
III., Hauptstraße 44.

**Damen- und Herrenschuhe**  
A. J. Löw, Wien, I., Kärntnerstraße 2.

**Damen-Stroh- und Filz-**  
**hüte.** J. Maier, I. und I. Hoflieferant.  
Wien, I., Breitenfeldgasse 5.

**Damen-Ähren** feinsten Qualität  
billig bei  
Seinrich Eßendorfer, Uhrmacher, VIII.,  
Stubengasse 24.

**Denk's** Patent-Druck- und  
Wien, I., Wallgasse 7.

**Dessert-Bonbons** und  
Candieren.  
Bismann's Sohn, Wien, I.,  
Kärntnerstraße 22.

**Englische Damen-Costüme.**  
Wien, I., Kärntnerstraße 22.

**Färberei** u. chem. Fabrik  
größte Ausführung auch in die Provinz,  
J. P. Steingruber, Wien, I., Spiegelgasse 2.

**Gestickte Streifen** für Wäsche  
auf Fein-  
u. Cambrie, weiß u. bunt. Budapest-Fabrik  
unternehmlich wie Handarbeit. Kleiderfabrik,  
Kleiderfabrik, Schuh-, Pap., Wirtschaft-  
Schürzen, Kinderkleider, Tragen, Wäsche  
franco. Stickerei-Fabrik Jeanz Juleger,  
Wien, Mariahilferstraße 47.

**Gisler's** Dreiwilgen u. Offiziers-  
Aspirantenkappe (Patent).  
Wien, I., Jägerstrasse 8.

**Handarbeiten** (Tapiserie),  
Carl Seifert,  
Wien, I., Spiegelgasse 3.

**Handschuhe.** J. A. Ament (E. Furt-  
müller's Nachfolger),  
Wien, I., Goldschmidgasse 2.

**Hofphotograph. Atelier**  
Kalmár & Speth, Specialisten in Kinder-  
aufnahmen und Familienporträts,  
I., Franz Joseph-Platz 15 (Kollage).

**Hüte.** J. Oberwalder & Co.,  
Wien, I., nur Kärntnerstraße 23.

**H. u. k. Hof-Musikalien-**  
Handlung Gustav Löw, Wien, I., Peters-  
platz 15. Verlag, Sortiment und Leihanstalt.

**Kellereimaschinen** und Werk-  
zeuge für den  
Bottichbau zum Füllen und Verschließen.  
J. A. Prockmann, Hernals, Döbnerergasse 60.

**Kirchenparamente** und Textil-  
arbeiten aller  
Gattungen. Tannenarbeiten, Wäsche, Kirchen-  
geräthe und Roben G. Kriegl & Schweiger,  
Wien, I., Kollengasse 2.

**Kinder-Confection** Madame  
Dorothee,  
Koch, Neulandstrasse I. Grundstücke 2.

**Leinenwaaren.** Alois Weith,  
Gulisch, Bohmen.

**Linoleum** (Koch-Tapete).  
J. C. Collmann's Kochf.  
A. Meiste, Wien, I., Kollengasse 3.

**Maison de Singerie** B.  
Wien, I., Kärntnerstr. 42. Gegründet 1850.

**Malerei-** Malereien u. Jugend für  
Majolika, Porzellan- u.  
Goldschmuck: W. H. Nisch's Kochf.  
Franz Janderhölzl - vom "Villacher", Wien,  
I., Legnthofstraße 7.

**Malerei** auf Porzellan und Majolika,  
Holz, Eisenblech, Sammt,  
Seide, Kanaröl, Bronze und Goldschmuck.  
Wien, I., Kärntnerstr. 42. Gegründet 1850.

**Mme. Gabrielle.** Für Fein- u.  
Haarpflege.  
Bon 11-4 Uhr; auch täglich. Reich-  
markt 4, I. Stock, II. Stock.

**Modes** Aktive Mädel, Wien, VII.,  
Breitegasse 20, I. Stock. Große  
Auswahl von Damenhüten, Theater-  
hütchen, Morgenhütchen u.

**Modisten- u. Schneiderzu-**  
gehör, Seiden-Bänder, Seiden, Sammt,  
Wolle, Mohr u. Seidenstoffe, Leinen u.  
Schwammbaum, Strohhüte, Schleier  
u. Hüte, Blumen, Blumen u. Federn zu  
billigen Preisen. Preis-Liste franco.  
Anton Reicher, Wien, VII., Kircheng. 22.

**Möbel** - Fabrik - Niederlage.  
August Knosch's Nachfolger,  
Wien, VII., Neubau, Breitegasse 10-12.

**Porzellan-Niederlage**  
Ernst Neuz, Wien, Mariahilferstr. 12/14.

**Posamentier** in Gold, Silber und  
Fingerringarbeiten.  
M. Kuttig, Wien, I., Pöchlengasse 7.

**Privat-Lehranstalt,** befrist.  
für Schattzeichnen, Maschinen- und  
Kleidermachen sowie Mode-Falten der  
Wwe. Fanny Wezell, VII., Neubau 3.

**Rahmen** für Bilder u. Photographien  
A. Brantisch,  
Wien, Tuchlauben 8.

**Regenmäntel** ohne Hummel,  
Ed. Dopy, Wien, I., Blaudengasse Nr. 6.  
(Gegründet 1808.)

**Reiserequisten** und Leder-  
waaren Richard Lohrer,  
Wien, VI., Mariahilferstraße 25.

**Schnittzeichenschule** u. Kleider-  
zeichnen. Madame Marie Gallina,  
Wien, I., Opernring 5.

**Seefisch-Handlung.**  
Kosmann & Engelhardt, Wien, I. u. I.,  
Kärntnerhof, Hauptgasse 6.

**Sonn- und Regenschirme**  
Franz Haber, Wien, I., Kollengasse 2.

**Sparherde,** Regulir-Halt- und Mel-  
dingherde, Franz Herber, Fabrik von  
J. Viktorin, IV., Große Neugasse Nr. 25.

**Specialist** in Kinder-, Knaben- und  
Mädchen-Confection.  
Rudolf Nitzinger, I., Babenbergstr. 2.

**Spielereywaaren** - Spielzeug  
- Fabrik - Niederlage.  
"Zum Edelmann", Wien, I., Scharn-  
platz 6 (Juchthof). Preis-Liste gratis  
und franco.

**Spitzen aus dem Erzgebirge**  
in größter Auswahl, gedruckte Spitzen u.  
Einlage, arische Web- u. Spitzen,  
Tücher und Mantillen. Franz Hofarth,  
I. u. I. Hof- u. Kaiserl. Hof-Veierant.  
Wien, I., Graben 29.

**Spitzen** und Stickerei-Specialitäten.  
Dr. Sedlmayr & Co. Kauf-  
Wien, I., Tuchlauben 11.

**Stickereien, Spitzen, Bänder,**  
Vorhänge  
Wien, I., Kollengasse 2.

**Stickereien,** angefangene u. fertige,  
weil aber Material.  
Montierungen jeder Art: A. Schall,  
zur Zeit, Wien, I., Schlegelgasse 2.

**Strickmaschinen:** Bedermann  
& Endler,  
Wien, VI., Mariahilferstraße 45.

**Strumpfwaaaren,** eckig  
I. Schall,  
Wien, I., Baummarkt 11, im Hof rechts.

**Strümpfe,** Wirkwaaren u. Puppen-  
Confection, "zum Edel-  
mann", August Gottfeld, Wien,  
I., Spiegelgasse 11.

**Tapezierer und Decorateur**  
Johar Högner, Wien, I., Weidburggasse 20.

**Tranerwaaren** "Der  
Preisliste",  
Wien, I., Tuchlauben 15.

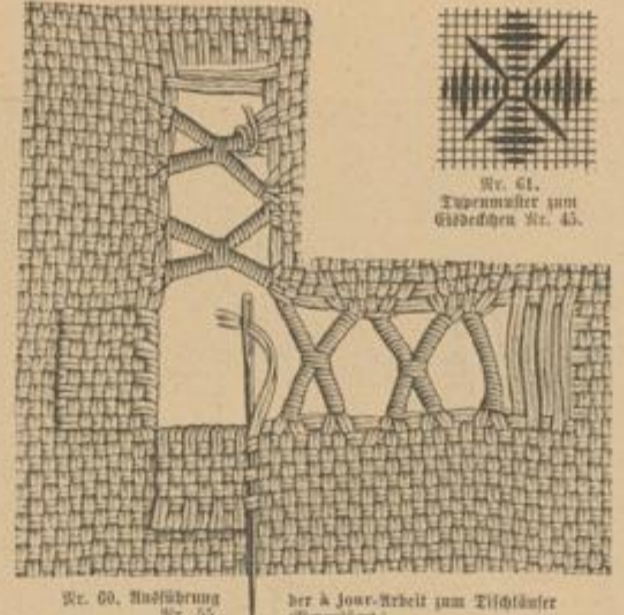
**Tricot-Tailen,** Knaben-Anzüge  
und Mädchen-  
kleider. Special-Etablissement Elise Blum,  
Wien, I., Tuchlauben 7.

**Turn-Apparate,** Hängematten,  
Felle, Holz-  
und Schillten - Rehe, Transmissions-  
seile u. s. w. J. P. Pichl, I. u. I. Hof-Veier,  
Wien, I., Währerbaustraße 4.

**Vorhänge.** Markt 1, Fabrik-Nieder-  
lage von Tisch- und Spitzen-Beschlägen feiner  
Qualität, per Fenster von fl. 1.50 an.  
Währerbaustraße Preis-Liste gratis und franco.

**Wirkwaaren** und Lager von  
Normal-Wäsche,  
Karlmann, Wien, I., Spiegelgasse 4.

**Wolle, Zwirn** und Wirkwaaren  
"zum Edelmann" Wien, I., Blaudengasse 3.  
(Gegründet 1732.)



**Korbwaaren.** Specialist in Beste-  
cken für  
Kleidermacherinnen, Paprikawen  
sämtlicher Korbwaaren-Artikel in gross  
und in detail. Preis-Liste werden sch-  
weise abgegeben. Seinrich Weinrich,  
Wien, V., Nicolsdorfergasse 24 bis 26.

**Kunstblumen u. Schmuck-**  
federn-Fabrik. Josef & Eduard Schulhof,  
Wien, VII., Reglergasse 11.

**Kunstschlosserei.** Siedlich  
aufgeschloßen:  
J. M. Palerstein, Wien, V., Währerbaustr. 70.

**Kunststickerei - Atelier** für  
complete Wohnungs-Einrichtungen. Adolf  
Hartman, Wien, Währerbaustr. 22.

**Küchen-Einrichtungen**  
von 25 bis 200 fl. Richard Kummer,  
I. u. I. Hof-Veierant, I., Stephansplatz 7.  
Preis-Liste franco.

**Lampen** feiner Eisen, Alfred Lisch,  
Wien, I., Strabergasse 1.

**Möbel** - Salen mit Kuchenschmuck des  
Joh. Neuz Nachf. Wien,  
I., Kärntnerstraße 14, I. Stock.

**Montierungen** von allen Stickerei-  
arbeiten.  
Georg Knipp, Wien, VII., Neubau, 12.

**Nähmaschinen:** Fabrik-Nieder-  
lage aller Systeme.  
H. Mayer, Wien, I., Grundgasse 10.

**Nähmaschinen-** Lager und Repa-  
ratur-Werkstätte  
A. Sijak, Mechaniker VII., Erdbeerstr. 54.

**Parfümerien** und alle sonstigen  
Toilette - Artikel.  
Caldarera & Bankmann, I. u. I. Hof-  
Veieranten, Wien, I., Graben 18 und  
IV., Margarethenstraße 2.

**Passementerie - Waaren.**  
Paris. Wöschig, I., Jägergasse 1.

**Passementerie - Waaren.**  
Franz Herrmann, I., Goldschmidgasse 7.

Direction für Mode: Louise Gallinowsky, für Handarbeit: Rosaline Bank.





„Allah hat es gewollt!“

Eine Künstlergeschichte. — Von Ludwig Hartwig.

I.

**E**in rechter nordischer Spätherbstabend. Schwerer, dicker Nebel auf den Straßen. Das Geländer der Treppe, die ich verdrrießlich herabgehe, ist kamm, klebrig, kalt. Wie feuchter Dampf schlägt es mir entgegen, da ich aus dem engen Handflur herausträte, und setzt sich mir auf die Brust. Das Pflaster ist schmutzig, naß, schlüpfrig.

Eben werden die Gaslaternen angezündet. Sie geben ein sahles, wie durch einen Schleier verdecktes Licht. Hol der Kukuf solches Wetter!

Dabei ist es noch nicht spät: kaum fünf Uhr vorüber.

Eben in meinem Atelier habe ich die Zeichenkohle von mir geschmissen. Weiß Gott, was für Ungethüme mich aus dem Gesudel, mit dem ich eben ein kostbares Stück Leinwand verunziert, angegloyt haben — bei diesem nichtswürdigen Licht! Da kann ein wohlherzogener Mensch das Gruseln lernen, aber nicht malen. Componiren will das heißen! Ein Klosterbild hätte es werden sollen, etwas Schwermüthiges (die Kritik hat das an mir entdeckt, und ich war neugierig, ob sie Recht habe), eine Nonneneinkleidung oder so was: kurz meine Absicht war gut, wenn auch nicht ganz neu. Und ein Bißchen Sonne sollte auch drin sein, ein Bißchen Humor, Schalkhaftigkeit, Lebensfreude. Ohne das geht's bei mir nicht. Aber meine Phantasie war heute nur für das Grauenhafte empfänglich, und so sah ich aus den Kohlenstrichen nichts heraus als immer und immer eine Barbara Ubrif — höhnisch verzerrte Mönchsgeichter und ein zum Schreckgespenst abgemergeltes Weib . . . Es war zum Verzweifeln.

O mein goldenes Neapel, o Giulietta, meine wilde Turteltaube, und Du, Signor Cuccoli, mein ehrlicher Kamulus, der Du mir zuerst meine guten deutschen Hemden und dann Giulietta's Herz vor der Nase wegstahlst, wie würdet Ihr lachen über den „lustigsten aller blonden Teveschi“, der im dritten Stockwerke eines massigen Wiener Vorstadthauses vor der Leinwand grämliche Gesichter schneidet und sich plagt mit Etwas, das kein malkaronischlingender, neapolitanischer Taugenichts ist, oder eine briefschreibende Giulietta, die den ersten Tintenkleck mit der zierlichen Junge vom Papier leckt . . . und der jetzt die feuchtgewordene Cigarette in den Koth wirft und sich fest einwickelt in seinen Favelock . . .

Hec, der Kukuf hol' dieses Wetter!

Was lange ich aber mit meiner Zeit an? Ins Café gehen? Reinechroegen. Der hellerleuchtete Raum, der Roccadust, die klappernden Billardbälle, das wird mich auf andere Gedanken bringen, mich erheitern. Freilich — eine lustige Gesellschaft — hm, Signor Cuccoli hat mir da eine Lektion gegeben, die ich nicht vergessen werde. Ach, meine Taube! Wäre er nicht gewesen, ich

brauchte jetzt keine schwermüthigen Stoffe zu suchen, ich malte noch immer lauter Giuliettas: Dein braunes, lachendes, strahlendes Antlitz und die Sonne — die Sonne Neapels! Doch was taugt das? Tompi passati! Also vorwärts ins Café!

Ich seh' mir die Leute an. Lanter ehrenwerthe Menschen, keinen Bifferling werth. Wer hineinkommt, flucht über den Nebel und maunt mit dem Zahmarqueur. Als ob der die Schuld daran trüge! Die hübsche Cassierin langweilt sich, seitdem der Officier, mit dem sie liebängelte, sich in seine Zeitung vertieft hat . . . alle Wetter! Jetzt will sie's gar mit mir versuchen . . . hm, ich bin auch ein so ein Narr und richte mir rasch Bart und Cravate . . . Nur dieser lange Bursche dort, der bariloße Kellner — so ein Spitzbubengesicht gefällt mir. Beobachten wir den. Während er das Kaffeebrett trägt, maunt er ein Stückchen Zucker und steckt es in den Mund. Der Schlingel! Jetzt stellt er die Tasse vor meinen Nachbar, als ob nichts geschehen wäre. Dieser ist ein Advokat — ich wette. Wenn ich einmal einen Jadas Ischariot brauche . . . Ich hör' ihn schon, wie er dem sanften Johannes mit seiner scharfen Stimme ins Ohr raunt: »Wie man die Kosten hereinbringt, Herr Collega, die Kosten, das ist die Kunst, die Quintessenz der Wissenschaft« . . . Weiß der Himmel, warum ich die Spitzbuben so schnell erkenne! Doch was nützt mir dies? Das Alles kann ich nicht malen: ich brauche durchaus etwas Schwermüthiges.

Ich bin schon wieder auf der Straße. Der Nebel ist noch dicker geworden, noch qualmiger. Die zahlreichen Gasflammen, das Licht der glänzenden Auslagefenster fällt auf die Straßen und färbt den Dunst, ohne ihn zu durchdringen, ohne ihn zu verzagen.

Jetzt stehe ich vor der Oper. Hier kann man ein hübsches Gesicht sehen. Die Wagen fahren vor. Ich trete in das prunkvolle Vestibule und warte eine Weile.

Eine halbe Stunde ist vergangen, meine böse Laune nicht. Ich weiß ganz gut, daß ich nie unfruchtbarer bin, als wenn mich die Luft antommt, forlastisch zu sein und höhnische Bemerkungen zu machen. Damit kann ich Andere erlustigen, mich nicht. Ich bin in solchen Fällen wüthend über mich und werde dann niedergeschlagen, stumpf, traurig.

Jetzt, ich weiß nicht, was das ist. Ich habe plötzlich das Gefühl, als hätte ich auf jene Dame gewartet, die soeben am Arme eines würdig aussehenden, graubärtigen Herrn eingetreten ist. Ihr Blick streift mich . . . Was für tiefe, sanfte, räthselhafte Augen . . . Und doch glimmt etwas Fremdartiges darin, ein Schmerz . . . Wo habe ich diese Augen gesehen, dieses feine Gesicht, dieses schwere, dunkle Haar?





Ich bin unruhig, und das ist bei mir immer ein gutes Zeichen. Ich muß mich erinnern können, ich muß . . .

Sie ist vielleicht zwanzig Jahre alt, edel gebaut, schlank, vornehm. Ich bin fast ein Vierziger, weit herumgekommen, habe Mandes gesehen, ein schönes Stück Welt . . . wo aber bin ich diesem Mädchen begegnet?

Ich habe mir schon eine Karte gelöst und dränge mich in's Parterre. Die Ouverture hat bereits begonnen, aber was kümmert mich die Musik? Mit dem Opernglas, das ich vom Theaterdiener entlehnt, mustere ich die Logen, die Parquetreihen, die Sperrsitze in allen Stockwerken des lichterfüllten Hauses.

Der Vorhang ist aufgeschlagen. Eine leise Musik ertönt. Ich werfe einen Blick auf die Scene, die eine orientalische Stadt zeigt. Und mit einem Male ist es mir klar: so sah die Bühlerin Fatime aus, die Tochter Mansur Bey's, des Märchenerzählers von Tell el Kebir. Das waren Fatime's Augen, die ich bei der jungen Dame gesehen, welche mir entchwunden ist. Und noch Etwas weiß ich: daß ich jetzt den Stoff zu meinem schwerwichtigen Bilde habe, daß ich die Bühlerin malen werde, und daß mein Gemälde den Titel haben wird: »Allah hat es gewollt!«

Rasch arbeite ich mich durch die Leute durch; ich muß mit mir allein sein, den Gedanken verfolgen und mir Alles wieder in's Gedächtniß rufen. Und mein Modell werde ich schon zu finden wissen. . .

## II.

Es mochten achtzehn Jahre her sein. Ich war damals jung, ehrgeizig und sehr unternehmend. Auf meinen Fahrten war ich nach Tell el Kebir gekommen. Die Pracht des Orients hatte sich mir erschlossen; meine Augen schwelgten im Aublick all' des Neuen, das sich mir darbot. Aber mit der Kunst sah es schlecht aus. Diese verwünschten Moslims haben nicht den geringsten

Respect vor einem Maler. Will dieser eine Menschengruppe skizziren oder irgend eine auffallende Straßenfigur, dann kann er die schönsten Prügel bekommen, die die herrlichste goldene Medaille nicht wegnimmt von dem Rücken des armen Giauren.

Es sah, wie gesagt, schlecht aus. Nachdem ich meine erste Tracht Schläge in Empfang genommen, verspürte ich keine Lust, mir eine zweite zu verdienen, sondern trieb mich, mein Skizzenbuch ruhig in der Tasche lassend, in den Straßen herum und suchte, soviel wie möglich in meinem Gedächtnisse festzuhalten, um es in der Einsamkeit meines Hotelzimmers zu Papier zu bringen. Biel war freilich damit nicht anzufangen.

Es war in den letzten Tagen des Ramassan. Seit drei Tagen segte ein Sturmwind — der Chamsin — durch die Straßen Tell el Kebirs. Die Männer gingen matt und träge ihren Geschäften nach, während die Frauen, der Hitze trotzend, ihre Vorbereitungen für das große Beiramfest trafen und sich durch nichts in ihrem Thun stören ließen. Ueberall wurden die Feuer geschürt, überall wurde gekocht. Die Straßen dufteten nach lederem Backwerk.

Eines Abends ließ der Chamsin nach, und wir hatten eine jener unaussprechlich schönen Mondnächte, wie nur der Orient sie kennt.

In einem der größeren Stadttheile wurde das Mallet gefeiert. Die hohen, prächtig ausgestatteten Zelte, die man aufgestellt, waren mit Menschen überfüllt, die sich wie ein Bienenschwarm hin- und herbewegten. Ich war in der Tracht eines echten Moslim im Gedränge und ließ mich hierhin und dorthin schieben, um Alles zu sehen. Das ärgste Gewühl herrschte in zwei nebeneinanderstehenden Zelten. In dem einen producirten sich Tänzerinnen, die brennende Kerzen auf dem Kopfe und die dampfende Cigarette im Munde, ihre graziosen Bewegungen ausführten, denen ein Theil der Zuschauer mit verklärten Mienen zusah, während ein anderer Theil einen ihnen vorgefügten Koranspruch murmelte. Eine ohrenbetäubende Musik begleitete das Ganze.



In dem zweiten Felte saß Mansur Bey, der Märchenerzähler. Er hatte ein edles, fast vornehmtes Gesicht, pechschwarzes Barthaar, eine kühngeschwungene Nase und prachtvolle Zähne. Neben ihm ruhte ein Weib. Sie war jung und von jener traumhaften Schönheit, welche die Araberin auszeichnet. Sie hatte die Hände gefesselt. In ihren dunklen, sanften Augen lag es wie tiefes Weh, wie ein Schrei, eine Bitte um Gnade. Mansur Bey war in sich versunken und blickte unverwandt zur Erde, während seine Stirn sich in tiefe Falten legte.

Dann hob er den Kopf und machte eine Bewegung mit der Hand. In dem Raume wurde es plötzlich still, und auf allen Anwesenden lag es wie ein Bann.

»Die Stunde ist gekommen,« begann er mit dumpfer Stimme, »Weib, erhebe Dich, daß meine Worte Dich strafen.«

Das Mädchen richtete sich ein wenig empor.

»Allah hat es gewollt!« sagte sie tonlos.

»Ben Allah strafen will,« sprach Mansur Bey, »den gibt er der Sünde hin, und dessen Kinder sind verflucht. Ihr, die Ihr meine Worte in Euer Herz schreiben möget, höret mir zu. Was ich Euch erzähle, ist kein Märchen. Nehmt Lehre daraus und gehet gebessert von diesem Ort. Hört, vor Tagen kam ein Mann in die Stadt Beni Sues, ein Europäer, ein Ungläubiger. Er war jung, stattlich von Gestalt, edel von Gemüth. Er war freundlich gegen seine Umgebung, gut gegen seine Untergebenen; sein großes, helles Auge blickte offen in die Welt, und wir faßten Vertrauen zu ihm. Bald konnte man ihn in der ganzen Stadt und überhäufte ihn mit Einladungen. Jeder wollte ihn bei sich sehen, denn er war ein Arzt, der manches Mittel wußte gegen die Uebel des Lebens, und manchem Brechhaften und Kranken hat er geholfen. Da traf es sich einmal, daß er auf seinen Streifungen durch die Straßen Beni Sues' einem fast ganz erblindeten Araber begegnete, der, von einem jungen Mädchen geführt, sich mühsam dahinschleppte. Sogleich blieb er stehen und bat das Mädchen, ihm zu erzählen, was dem Manne fehle. Hatte seine weiche Stimme das Ohr des Blinden erfreut, so machte es sein Herz froh, als er vernahm, daß es der europäische Arzt sei, der vor ihm stände. Denn er wußte, daß Allah Hilfe sende, selbst durch einen Giarren. Das Mädchen aber begann zu schluchzen und erzählte während des Weitergehens, daß der Blinde ihr Vater sei und Scheych. Sie wären einst reich und mächtig gewesen; doch ihre Mutter — der Blinde fühlte, daß seine Tochter zittere und auch aus seinen Augen strömten die Thränen — sei als Diebin gebrandmarkt und von ihrem Vater verstossen worden. Ein Jahr darauf hatte sein einziger Sohn die Schmach der Mutter geerbt und ebenfalls einen Diebstahl begangen. Man setzte ihn in das Gefängniß, und dort habe er sich freventlich gegen das Schicksal aufgelegt und seinem verfluchten Leben selbst ein Ende gemacht. Aus Gram über die Schande seines Hauses habe ihr Vater so lange geweint, bis das Licht seiner Augen erloschen. . . Und so lebten sie verlassen in ihrem Hause, das einst eine Stierde Beni Sues' gewesen, täglich zu Allah betend, daß ihnen doch ein besseres Los beschieden werde.

»Der Europäer hatte zugehört und noch einige Fragen gestellt, die sich auf die Erblindung des Scheychs bezogen, dann war er mit ihnen in's Haus getreten, wo er die lichtlosen Augen einer langen Untersuchung unterzog. Darauf erklärte er, am nächsten Tage wiederzukommen, und sprach dem Kranken Trost ins muthlose Herz.

»Der nächste Tag kam und mit ihm der Arzt. Was mit dem Blinden während zweier Stunden geschehen war, dem Barte des Propheten, das weiß ich nicht. Ob es geschehen oder nur geträumt, ich kann es nicht sagen. Als er zum Aufbruch bereit war, sah ich, daß seine Augen tiefe Nacht bedeckte. Ein Tag war um dieselben geschlungen, und er mußte ruhig auf seinem Lager liegen.

»Aber die Tage gingen hin. Tag um Tag kam der Arzt ins Haus, und aus Fatime's — so hieß das Mädchen — aus Fatime's Neben merkte der Scheych, daß ihr Herz sich erschlossen und dem Giarren in Liebe zugethan sei. Da kam der Groll über ihn, und er riß die Binde von seinen Augen, denn er dachte nicht anders, als daß der schlane Franke ihn an's Lager gefesselt, damit er leichteres Spiel habe mit dem schönen Mädchen. Aber, o Wunder, in die blinden Augen war das helle Licht gekommen, und erkannt,

erschüttert über die Kunst des Fremden, warf er sich zur Erde und pries die Allmacht Allah's, der seines Knechtes sich erbarmt hatte! Mit ihm aber jubelten alle Insassen des Hauses, und als er den Blick erhob, sah er sein Kind erglänzt neben dem fremden Manne stehen, dessen Hand er ergriff und mit heißen Thränen benetzte.

»O, meine Freunde, was soll ich Euch sagen? Von diesem Tage an war der Scheych ein neuer Mensch, und seine Dankbarkeit war nicht geringer als Fatime's Liebe. Er war ein großer Mann, der Giar, einer, so wie der Prophet sie liebt. Und er sollte die Lehre des Propheten annehmen und sein Knecht werden. Das war die Sehnsucht des geheilten Scheychs, und vielleicht wäre es so gekommen, wenn sich nicht ein neues Unglück ereignet hätte.

»Es war ein Tag wie heute. Das große Beiramfest hatte seinen Anfang genommen. Mit einer Schüssel voll des geweihten Brodwerks war Fatime ihrem Geliebten vor dem Haushore entgegengetreten. Die Bitte nicht leugnend, griff dieser nicht bald zu, und so standen die Beiden eine Weile lang verlegen gegenüber. Einige freche Burische — Beni Sues hat deren viele — wollten dazwischen, und die Verwirrung des Mädchens benützend, riß sie ihr die Schüssel aus den Händen, um damit zu entweichen. Man aber ermannete sich Fatime und verfolgte die Diebe. Bald waren diese eingeholt und mit Hilfe des Arztes ins Haus gebracht. Hier entstand eine Schlägerei, und bald war das Zimmer voller Menschen, die, angelockt durch den Lärm, herbeigekommen waren.

»Als die Ruhe hergestellt war, bemerkte der Giar, daß ihm seine goldene Uhr abhanden gekommen. O, meine Freunde, im Hause des Scheychs war seinem Wohlthäter ein Leides geschehen! Sofort versperrte er das Zimmer und ließ Niemand hinaus. Das Suchen begann, aber Alles war vergebens. Nun holte man Polizei, und der Scheych gab Befehl, Alle zu untersuchen. Die Burische ließen sich ruhig gefallen. Es war still geworden. Der Scheych in seinem Horn wandte das Auge von einem der Anwesenden zum andern. Da fiel sein Blick auf die Tochter, die bleich, tiefathmend und wie betäubt gegen die Thür lehnte. Eine furchtbare Ahnung überkam ihn, er dachte seines Weibes, seines Sohnes. Mit einem Sprunge war er an der Seite seiner Tochter und begann sie zu rütteln. »Entartete!« schrie er, »Du würdige Tochter Deiner Mutter! Gib den Diebstahl heraus, den Du verborgen.« Vor Horn seiner nicht mächtig, begann er Fatime zu betasten — dann ein wüthender Schrei — ein Schlag in's Gesicht des Mädchens, daß dieses wie leblos zur Erde fiel — er hatte die Uhr gefunden — Fatime hatte sie unter ihrem Arm versteckt gehabt —

»Unfähig eines Wortes stand der Fremde. Der Scheych aber, bleich vor Schmerz und Wuth, wandte sich an ihn und warf ihn vor ihm in den Staub. »Herr!« jammerte er, »an einen Unwürdigen hast Du Dein Wohlthun verschwendet; Deinen Haß hast Du verunreinigt, indem Du dieses Haus, darauf Allah's Horn lastet, betreten. Nimm Dein Eigenthum, und Allah sei mit Dir!«

»Fatime begann zu wimmern. »Du Schande unserer Stadt!« rief der Scheych, »wie konntest Du das thun?« Sie aber sprach tonlos: »Vater, ich mußte thun, wie ich gethan, eine fremde, geheime Macht trieb mich dazu. Allah hat es gewollt!« Und sie wand sich auf dem Boden und weinte laut.

»Der Scheych aber wußte, daß auch sie, sein Liebling, die Erbschaft ihrer Mutter angetreten.«

Mansur Bey schwieg und blickte wieder grübelnd zu Boden. In dem Felte war es todtenstill. Aller Blicke waren auf das gefesselte Mädchen gerichtet.

»O, meine Freunde, wohin der Arzt sich gewendet, als er Beni Sues verließ, ich weiß es nicht. Auch der Scheych lebt nicht mehr daselbst; mit seiner Tochter zieht er im Lande herum und erzählt die Geschichte seiner und ihrer Schmach. Dem wisset, ich bin Mansur Bey, der Scheych von Beni Sues, und dieses Mädchen ist Fatime. Und ich erhebe meine Hand gegen sie und strafe die Frevlerin.«

Nach diesen Worten schlug er sie in's Gesicht. Das Mädchen aber stand ruhig da; aus ihren Augen war der große Schmerz gewichen, ihr Blick war sanft, und sie murmelte tonlos:

»Allah hat es gewollt!«



Ich werde diesen Blick nie vergessen. Nun habe ich ihn wiedergesehen, und das Alles steht klar und deutlich vor mir zum Greifen. Ich werde diese Scene zum Gegenstande meines Bildes machen. . . ich weiß, mein Herz wird mitarbeiten — die Kritik soll Recht haben — — Es wird ein schwermüthiges Gemälde sein. . . Und jetzt zur Oper zurück. Ich muß mein Modell finden, und sollte ich ganz Wien auf den Kopf stellen. . .

## III.

Es ist halb zehn Uhr. Noch immer braut der Nebel in den Straßen. Ich stehe wieder im Vestibule — aber jetzt in anderer, in gehobener Stimmung. Vor meinen Augen entsteht mein Bild. Diesen Mansur Bey — ich könnte ihn jetzt aus dem Gedächtnisse zeichnen. Das Alles ist mir so klar und lebendig! Herr Gott, es ist eine Freude, auf der Welt zu sein, wenn's nur im Kopfe braust und die Arbeitslust die Fingerspitzen zuden macht!

Die ersten Leute kommen die breite Treppe herab. Jetzt aufgepaßt! Bald ergießt sich der Menschenstrom. Im Nu ist ein Gedränge entstanden.

Nein, macht, was Ihr wollt. Ich lasse mich nicht fort-drängen, hier muß ich stehen und die Dame erwarten. Sie ist jetzt mein und keines Andern! Wer hat ein Recht über sie?

Da ist sie. Schon bin ich an ihrer Seite und habe sie angesprochen. Der alte Herr sieht mich verwundert an.

»Herr,« sage ich, »ich muß Ihre Tochter malen.«

»Sie sind ein Narr,« meint er ruhig, aber ich weiche nicht.

Ich gehe mit ihnen ins Restaurant, setze mich an ihren Tisch.

»Sie sind verrückt,« sagt der alte Herr etwas unwillig.

Ja, es ist wahr, ich bin verrückt. Aber was thut das?

Indeß ist es immer gut, wenn man vernünftig spricht. Ich stelle mich also vor.

Des Mädchens Augen sehen mich mehr belustigt als erzärtet an.

»Fritz Burger?« wiederholt der alte Herr sinnend, »haben Sie nicht Orient-bilder gemalt?«

Ja, das hatte ich. Einige lustige Scenen aus Tell el Kebir. Das war lange her. Lange vor Giulietta.

Plötzlich stecken wir mitten in einem Gespräch über Tell el Kebir. Ich erzähle die Veranlassung meiner Zudringlichkeit, die Geschichte des heutigen Abends. Der alte Herr ist ganz ernst geworden.

»Mansur Bey,« wiederholt er, »Mansur Bey — Fatime.« Und er fährt sich mit der Hand über sein stark ergrautes Haar. Dann blickt er seine Tochter an und nickt langsam.

»Sie dürfen meine Tochter malen, Herr Burger,« sagt er. »Besuchen Sie uns zu diesem Zwecke.«

Er reicht mir seine Karte. »Med. Dr. Johannes P., I. I. Universitäts-Professor,« lese ich, und unwillkürlich hefte ich meinen Blick auf den Mann, dann auf seine Tochter. Ein eigenthümliches Lächeln umspielt seine Lippen. . . Ich weiß nicht, wie mir ist. Ich bin ganz verwirrt. Aber ich glaube, ich werde hier die Fortsetzung des Märchens hören, das Mansur Bey mir vor achtzehn Jahren in Tell el Kebir erzählte, zur Zeit des großen Beiramfestes. . .

Vier Wochen sind vergangen.

Weiß der Kukul: das Schwermüthige muß doch nicht mein rechtes Element sein. Oder liegt es an mir? Ich bin vergnügt, wie seit Jahren nicht. Eine Ruhe ist über mich gekommen, eine Freudigkeit. . . Wäre ich nicht durchtränkt von Heiterkeit, ich würde melancholisch darüber werden, daß ich nicht melancholisch sein kann. Das Bild macht gar keine Fortschritte. Der Professor sagt zwar, daß es ganz fertig sei. Aber was versteht er davon? Ich muß täglich daran ändern und ändern. Es ist nicht das Rechte geworden. Die Augen wollen mir nicht gerathen. Das

Wichtigste! Ich kann sie gar nicht ausstudiren. Und Röschen (ja, sie heißt Röschen) ist so geduldig! Sie läßt mich studiren, auch wenn die Arbeit feiert, mein Gott, das Studium gehört ja zur Arbeit!

Da steh' ich vor dem Bilde. Mansur Bey ist gut — wahrhaftig. Er hebt die Hand, und aus seinen Blicken flammt das Feuer des Fanatismus. Aber Fatime! Ich glaube, ein Lächeln hat sich auf ihre feinen Lippen verirt.

Ich bin sehr unglücklich, daß ich so vergnügt bin. Und was für Mötria ich treibe! Da hab' ich eine zweite Staffelei aufgestellt. Röschen hat gar keine Idee, was ich thue. Sie sitzt dort auf ihrem Sessel und plaudert und lacht wie ein Kind. Ich male, ich bin seit vorgestern sehr fleißig gewesen. Pst! Niemand darf's erfahren; ich arbeite an einem kleinen Gemälde, ganz klein ist es. Dieselben Figuren wie auf dem großen. Aber der Mansur Bey sieht darauf aus, wie ein gewisser Fritz Burger. . . und Fatime hat keine gefesselten Hände. Im Gegentheil. Fritz Burger hat seine Barentagen gefaltet, und Röschen hat ein Band darumgeschlungen. Eben ist sie daran, eine Schleife zu knüpfen. . . Er blickt sie vorwurfsvoll an, sieht dabei aber recht vergnügt aus — und sie. . . nun sie lächelt auch. . . Und Beide sehen sich an wie zwei glückliche Leute.

Was bin ich doch für ein Narr! Ich glaube, ich zittere. Wenn sie mir in's Gesicht lacht!

Der Professor war richtig der junge Arzt, der Mansur Bey damals den Staat operirte. Wie der Zufall Menschen zusammenführt! Und wie er Fatime geliebt haben muß!

Jetzt komm, Herz, sei nicht kindisch! Was nützt das Alles? Da mir der Athem stockt, mag das Bild reden.

»Fräulein Röschen,« sage ich leise. Ich dachte, sie höre es nicht. Sie steht schon bei mir. Ich entferne das Tuch von meinem

kleinen Bilde, wende mich ab und erwarte, daß das liebe Geschöpf in ein helles Lachen ausbricht.

»In Himmels Namen, Allah hat es ja gewollt,« brumme ich in mich hinein.

Wie, nichts erfolgt? Ich drehe mich verwundert um. Röschen sieht da, über und über roth. Ich glaube gar, sie

weint. — »Röschen, hab' ich Ihnen weh gethan?« frage ich sanft und beuge mich zu ihr herab. Und plötzlich hat sie den Arm um meinen Nacken geschlungen. . .

In diesem Augenblicke tritt der Professor ins Zimmer.

»Professor,« juble ich — »wir können nichts dafür — wahrhaftig — ich hab's ja immer gesagt, ich taue nicht für's Melancholische — — auch das hat Allah gewollt!«

Ich staune noch immer. . . Der Professor hat mich merkwürdiger Weise nicht zur Thür hinausgeworfen — ich habe Röschen in seiner Gegenwart geküßt, und er, der gute, alte Junge hat mir ganz gerührt die Hand geschüttelt. Und er ist doch ein Mann, der ein ganzes Buch über »Kleptomanie« geschrieben hat. Es muß also doch etwas an mir sein.

Im Uebrigen: mein Bild »Allah hat es gewollt!« hat die goldene Medaille bekommen. Das kleine Gemälde aber hängt in einem gewissen, traulichen Vouboir und ist für alles Geld der Welt nicht feil. Röschen hat es getauft; so heißt es und dieser Namen soll ihm bleiben für alle Ewigkeit: »Gott hat es gewollt!« . . . .





## G y p.

Erläut. von Jenny Nie-Reumann.

Und die eingekerkerten Pariser seufzen und seufzen, daß ein ureigenes Product ihrer Stadt, der historische Gamin, auf dem Aussterbe-Etat sei, daß sein Humor, der die Großväter erfreute, den Enkeln kein ärgerlicheres Lächeln entlocke! Wo kannst Du sein, Du berühmter Gamin de Paris, den die Spießbürger haßten, den die größten Dichter Frankreichs belangen?

Tragt der Fremde die Bewohner des Centrums nach dem Gamin, da meinen diese, er habe sich in die Vorstadt geflüchtet, man könne ihn, wenn man recht suche, schon weit draußen, dort, wo die Arbeiter ihre Quartiere haben, finden. Thatsächlich präsentiert der Cicero dem neugierigen Gäste der Seinehadt zuweilen irgend ein jungliches Gesichtspfl (junglich nur dem Alter nach!), der unklügeliche Worte auf den Lippen und unklügeliche Bäge im Gesichte hat, und meint vorstellend: »Das ist ein Gamin de Paris.«

Stets fühlte man sich ver- sucht, dem Führer zu antworten:

»Pardon! Das ist nur ein unartiger Junge, nicht der Gamin von Paris, der stets ein schlagendes Witzwort im Munde führt und das Herz am rechten Fleck trug. Dies seltsame Gemisch von Kühnheit und Unart, von Menschenliebe und grausamer Schärfe.«

Dieser Gamin existirt noch — vielleicht aber nur in einem einzigen Exemplare!

Doch nicht im Schmutz der Straße, nicht dort, wo die letzten Häuser stehen, ist er zu finden — unser Gamin wohnt in einem Palaste, er trägt einen alten, hocharistokratischen Namen und hält sich nicht in ge- schickte Höfchen, sondern in neu- modische Toiletten, die aus den Ateliers der ersten Pariser Do- menschneider stammen, denn — was das Wunderliche an der Sache — unser Gamin ist gar kein Junge, es ist eine Frau, ist ein weibliches Wesen, ist Gattin und Mutter!

In einem Frankhause des Boulevard Bineau, über dessen Pforte mächtige Wappenschilder prägen, haust der letzte der Gamin — wenn man ihn sprechen will, muß man den lärmigen Bedienten erst artig fragen, ob Madame la Comtesse empfängt, dann wird man in einen Raum geleitet, in dem man sich, selbst wenn er am Nordpol gelegen wäre, doch in Paris fühlte; bald werden die Portieren zurückgeschlagen, reiche Gewänder rauschen die alte Frau-Frau-Melodie, und man verneigt sich vor Madame la Comtesse — nein! — man steht doch wieder vor dem Gamin, den man suchte.

Mag man noch so ge- wissenhaft memorirt haben, daß die Hausfrau ihre Einladungen

als Gabriele Comtesse de Martel unterschreibt, daß sie eine Enkelin Mirabeau's und mit den ersten Familien des Landes allirt ist — wenn man in dies geistvolle Pariser Gesichtchen schaut, aus dem immer wieder der Schalk lugt, wenn man in diese Spitzbubenaugen blickt, die uns im Nu erfassen und sichern, als ob sie nichts Anderes zu thun hätten, als sofort die schwächsten Seiten unseres armen Ich heraus- zufinden, wenn man die kluge Stirne betrachtet, über die im wirren Durcheinander goldig-rothes Kraushaar fällt, wenn man endlich den Ein- druck der ganzen grazids-beweglichen Persönlichkeit auf sich wirken läßt, geschieht man sich's erfreut: »Da ist er, der Gamin von Paris, nur be- gnügt er sich nicht zu plaudern, er schreibt auch!«

Glücklicherweise — denn so ist es Tausenden vergönnt, sich an dem frischen Humor zu ergötzen, während sonst ja nur die wenigen Nachstehenden ihren Genuß haben könnten, den geistvolle Bosheit, die ihre Opfer wohl zu wählen weiß, dem als Zuschauer anwesenden Nebenmenschen immer bereitet.

Die Gräfin von Martel — in der Literatur »Gyp« genannt — befolgt buchstäblich die Lehren des großen deutschen Poeten: sie schreibt

nicht in die Ferne. Sie streckt die Hände nicht weit aus, um ihre Studien-Objecte zu finden, — doch eben, weil das, was sie schildert, ihr nahe liegt, weil sie so täglich und stündlich Gelegenheit hat, die Gestalten, die sie photographiren will, zu beobachten, sind ihre Bilder auch von verblüffender Naturtreue, wenn man auch Gyp den Vorwurf nicht ersparen kann, daß sie allzu schonungslos alle Höhen auf- deckt und nie ein Mäntelchen christlicher Nächstenliebe für ihre Opfer bereit hat. Gyp schildert mit Vorliebe die Pariserin — nicht die Frau aus dem Volke, die, wie die deutsche Landestochter, Hausfrau, Gattin, Mutter sein kann und will — sie gibt uns die Pariserin aus den Kreisen der oberen Zehntausend, die Pariserin, die Alles hat und darum nichts schätzt! Freivolität und Genußsucht, leichter Flatterfuss und Mutterzärtlichkeit nach der Mode haben an Gyp einen höchst originellen und gewissen-

haften Chroniqueur gefunden, und selbst wenn ihren Schriften der belebende Geist mangelte, den sie doch in jeder Zeile ath- men, würden diese glaubwür- digen Documente aus der Ge- sellschaft von Heute Gyp einen ehrenvolleren Platz unter den Schriftstellern der Gegenwart sichern.

Selbstverständlich ist es unter diesen Umständen, daß Gyp auch bei ihrem Tode nicht für die Jünglinge vom Sacré Coeur schrieb, trotzdem sie dort erzogen worden — ihre amü- santen Streitfragen bewegen sich stets balancirend auf der Grenz- linie zwischen dem kaum mehr Erlaubten und dem bereits Verbotenen, und wenn man ein Buch Gyp's aus den Händen legt, möchte man stets mit dem guten alten Enkel Roste in Wilhelm Busch' »Frommer Helene« anrufen: »Gott sei Dank, ich bin nicht so!« Man hat das Gefühl, daß man in einer dem Stande nach sehr vornehmen, den Sitten nach sehr angefaulten Gesellschaft geweilt, daß man sich vortrefflich amüsiert, daß Alles den An- sprüchen der Mode und der Et- quette genügt, u. daß man doch weder Frau noch Schwester, noch Tochter dahin geleiten möchte!

Gyp zeigt uns die leeren Instincte der Menschen nicht im ganz gereiftem Zustande, wie die moderne realistische Pariser Schule, sie führt sie uns alle im Halbchlaf vor, und dies ist weit unheimlicher, denn unwill- kürlich fragt man sich beunru- higt: »Was wird die erste That dieser Geschöpfe sein, wenn all' das, was jetzt noch schlummert, plötzlich erwacht?«

Gefühlvolle Leserinnen wer- den vielleicht für einen Augenblick der Meinung sein, unter diesen Umständen die Männer in den Büchern unseres Autors zu be-

dauern, doch dies währt nicht lange, und wenn man eine Weile diese Puppen des Salons, des Rennplatzes und der Polizei beobachtet, findet man, daß hier Mann und Weib einander würdig seien.

Gyp hütet sich wohl, ihre Figuren aus den socialen Stellungen zu versetzen, welche die Originale einnehmen. Ihre Buchleute sprechen auch jenes eigenartige Pariserisch, das auf dem Turfplatz, in den Clubs und in einzelnen eleganten Boulevard-Cafés ertönt. Englische Sportausdrücke sind da untermengt mit verdorbenen Worten deutschen Urstammes und den von irgend einem Mode-Autor oder Mode-Vollfänger lancirten Neubildungen, welche alljährlich die französische Sprache bereichern. Sie gibt diese Sprache wunderbar wieder; wenn man sie liest, hört man den näselnden Ton, den unsere »Gigerln« gleichfalls acceptirt, heraus, und man sieht die ehmig sein sollenden, edigen Bewegungen ihrer Lippen, die in Neufrankreich die grazids Haltung früherer Zeiten langsam zu verdrängen drohen.

Die Bücher Gyp's haben weit mehr Glück gehabt als ihre Theater- stücke; man geschieht sich die Wahrheit, so sie uns geboten wird, im trauten



Gyp (Gabrielle Comtesse de Martel).



tête-à-tête mit einem Buche eben weit leichter ein, als im Zusammen- sein mit einigen Tausenden von anderen Menschenkindern.

Gyp debutirte in der 'Vie parisienne' und sagte damit klar und deutlich, welchen Weg sie einzuschlagen gedente. Die 'Vie parisienne' ist eben eines jener Pariser Blätter, welches eine anständige Frau niemals in einem öffentlichen Locale lesen würde und das sie auch in ihrem Hause nicht duldet. Wohl gehört Gyp zu jenen Mitarbeitern, bei welchen der Geist Vieles entschuldigt, doch schien es Anfangs schwer, ihr, wegen der an- stößigen Nachbarschaft, literarische Besuche abzustatten, und man wartete lieber, bis ihre Skizzen gesammelt und für sich allein auf dem Bücher- markt erschienen.

'Sie und Er', 'Eheliche Freuden', 'Um es nicht zu sein', 'Der Glückliche von Allens', 'Rund um die Ehe' und 'Rund um die Scheidung', endlich 'Der kleine Bob', haben unzählige Auflagen erlebt; besonders das letzte Werk, in welchem Gyp ein mo- dernes Kind, allerdings stark aufgetragen, schildert, gilt als Meisterwerk seiner Gattung. Der kleine Bob ist ein Ungeheuer, allerdings ein sehr amüsanter Ungeheuer, und wenn man seine Ansichten über Politik,

Kunst und alles Uebrige hört, möchte man stets dem Diener läuten und sich auf silberner Tasse einen gut deutschen 'Haslinger' bringen lassen, um diesen nach alter Sitte zu pädagogischem Ruß und Frommen zu verwerten.

Natürlich kümmert sich Gyp (welcher echte Gamin thäte das nicht?) um Politik, und noch einmal natürlich ist sie ganz Opposition. Ein sonder- barer Schwärmer, in dessen Oberlächeln es nicht ganz richtig schien, hat sogar vor einem Jahre auf die Gräfin von Martel ein Revolver- Attentat ausgeführt, das glücklicherweise mißlang.

So manche schreibende Collegin hat Gyp um diese Pracht-Neclame beneidet, obgleich die erschrockene Gräfin stets betheuerte, daß sie auf diese Nachhilfe, welche einige Wochen hindurch den Verkauf ihrer Bücher sehr beförderte, gern verzichtet hätte.

Gyp zählt heute etwa 40 Jahre — ihr Gatte meint, dies sei viel für einen Gamin, und er läche es gern, wenn seine geistvolle Gattin ihre Feder in erstere Dienste stellte; doch Gyp thut recht daran, wenn sie an ihrem Genre festhält — möge sie der Pariser Gamin par excellence noch recht lange bleiben — es ist ja kein Nachwuchs da!

### Sprüche und Stiche.

#### Verlorenes Gut.

Wie prägen die Rosen im glühenden Fior,  
Und jegliche wedet Gefallen;  
Doch mein' ich, das Knosplein, das neulich ertrug,  
Ist jetzt wär' es die schönste von allen.

Georg Ebers.

#### Der Selen.

Der Selen, das ist ein Ort,  
Wo man 'seiner Sitten' halbt,  
Wo man jedes wahr Wort  
Unterlein — entschuldig.

Ernst Ziel.

#### Trinkers Bekröpfung.

Mander Wein, der im Glase und Kist,  
Suche zuvor von Füllhorn geschminkt —  
Widder oder auch gelber.  
'Wein' ist männlich und nennt sich 'herr',  
Denn wenn 'Wein' eine weiblich wär' —  
Das hätten befragt' er sich selber.

Richard Schmidt-Cabanis.

#### Jugend.

Mit braunen, lockigen Haaren  
Und Augen voll Sonnenlicht,  
Wie schaut man mit fünfzehn Jahren  
So froh in der Welt hinein!  
O Zeit der ruhigen Wangen,  
Dich lob' ich zu jeder Zeit!  
Man weiß erst, wenn sie gegangen,  
Wie schön sie gewesen ist.

Julius Rodenberg.

#### Recht.

Das Unrecht, welches je gethan dein Herz,  
Das schreib' mit feiner Hand auf Erz,  
Das Geseh' soll im Fächer am Saude heb'n,  
Damit ein Hauch die Jüge kann verweh'n.

Otto v. Reizner.

#### Bereu und Reflex.

Hinderren und Reflexen stehen im Graben,  
Nachhin zusammen empore an den Rand,  
Sehe ich vor, wer die Bereu will haben,  
Zah er die Reflexen nicht streich mit der Hand.

Job. Trojan.

#### Mittelhochdeutscher Trinkspruch.

Swer nuniam trinken will,  
Dreht nit ze laut noch still,  
Nih' geheinen zug ze Reue  
Und trinke nie — alleine.

Holz Dahn.

#### Verleumder.

Verleumder sind wie die geritzten Bienen:  
Du bleibe ruhig stehen unter ihnen;  
Sie kriechen, Honig sammelnd, um dich her  
Und stechen dich nicht mehr.

Lud. Aug. Frauli.

#### Die erste Schneiderin.

Die Mode und die Hässlichkeit,  
Das sind Geschwisterkinder.  
Die Schönheit braucht ja gar kein Kleid.  
Die Hässlichkeit verzehrt vom Kleid,  
War erst des Kleids's Schmeibler!

Karl Friedmann.

### Novitäten vom Büchermarkte.

(Bei der Redaction zur Behrnehmung eingelangt.)

Ida Boy-Ed. 'Fanny Förster.' Roman. Deutsche Verlags- anstalt Stuttgart, 1889. Die Verfasserin hat hier eigentlich zwei Ro- mane ineinander geschachtelt, wobei der eine derselben so schlecht weg- gekommen ist, daß er einem überflüssigen Anhängsel zum Verwecheln ähnlich sieht. Das Ganze liest sich übrigens recht gut und die gelungene Zeichnung einiger Charaktere, jene der Heldin in erster Reihe, verleiht dem Buche Werth. Leider steckt es voll von jenen physiologischen und psychologischen Unwahrheiten, an welchen alle erzählende Literatur krankt, d. e. nicht aus dem Leben schöpft sondern aus der Phantasie.

E. A. Bradett. 'Materialisirte Erscheinungen: Wenn sie nicht Wissen aus einer anderen Welt sind, was sind sie sonst?' Aus dem Eng- lischen überfetzt von Bernhard Horsboom und Karl du Prel. München 1889, bei K. Oldenbourg. Der Verfasser erzählt die merkwürdigsten Dinge: er sieht aus der Seite eines Mediums eine weiße, leuchtende Wolfe aufsteigen, die sich zu einer weiblichen Gestalt verformt, welche Gestalt dann ihm, Bradett, die Hände schüttelt, mit ihm plaudert, ihn ärztlich umhast, um endlich in seiner Umarmung in Nichts zu zer- fallen. Dergleichen wird in dem Buche in vielen Varianten berichtet. Den unbefangenen Leser befremdet der Umstand, daß bei all' diesen amerikanischen Geisteserscheinungen nichts heraustritt, wie Viebsungen. Bradett will Tausende solcher 'Spirits' gesehen haben, hat sich mit Hunderten unterhalten, und keines dieser übernatürlichen Geschöpfe hat ihm das Wesen der Geisteswelt, das Jenseits u. s. w. enthält. Das ist bedauerlich: wären die Erscheinungen weniger verschwiegen, so hätte Bradett nicht nöthig gehabt, hinter den Titel seines Buches ein Frage- zeichen zu setzen, das alle Zweifel mahnt. Diese Zweifel aber vermag selbst der ernsthafteste Ton, in welchem der Autor schreibt, nicht zu bannen; selbst nicht seine Behauptung, die Entlarbung von Medien sei 'niemals das Ergebnis sorgfältigen Studiums' gewesen und habe in keinem Falle

einen Beweis erbracht, der vor einem Gerichtshofe als gültig betrachtet würde'. Für Deutscher ist das Buch offenbar nicht geschrieben.

Scheffel-Gedenkbuch. Aus Anlaß der Gründung des Scheffel- Bundes in Oesterreich herausgegeben vom Scheffel-Bund. Herausgegeben von A. Breitner. Wien, Pest, Leipzig 1890. A. Hartleben's Verlag. Scheffel's Andenken zu ehren und lebendig zu erhalten, ist der Zweck des Bundes, dem wir ein fröhliches Gedeihen wünschen. Er hat schon durch seine erste Publication, durch die Herausgabe des uns vorliegenden Ge- denkbuches, bewiesen, daß er für seine Verehrung des berühmten Dichters den rechten, thatkräftigen Geist besitze. Die Anthologie, welche über hundert Beiträge unserer bedeutendsten Dichter enthält, ist der Erzherzogin Marie Valerie zugeeignet, deren warm empfandener 'Dank an Scheffel' die Sammlung in würdiger Weise einleitet. Autographe von Scheffel, Hammerling, Ebers, Greif, Rilow, Rosegger und Anderen bilden einen interessanten Schmuck des Buches, dessen Inhalt sich zum Theil mit Scheffel selbst beschäftigt. Von den Mitarbeitern heben wir noch hervor: Friedrich Schildgl, Ferdinand Groß (drei allerliebste 'Miniaturlinien'), E. Kiangom, Emil Rittershaus, Richard Volkmann-Leander, Ludwig Fuchs, Paul Goldmann, Hans Böhm, L. A. Frankl, deren Beiträge indessen sehr lesenswerth sind. Für überflüssig halten wir die Beigabe der 'Sopra- l'iterary' Uebersetzungen Scheffel'scher Dichtungen; erfreut dagegen haben wir uns an den gelungenen Wiedercompositionen. Die Ausstattung des Gedenk- buches macht dem Verfasser alle Ehre; der Preis von 1 fl. 50 kr. ist ein mäßiger zu nennen.

Paul Bourget. 'Le Disciple.' Paris. Alpb. Lemerre. 1889. (Wien, F. A. Brockhaus.) Ein philosophischer Roman, welchen der Verfasser den Jünglingen Frankreichs zur Beherrschung widmet. Ein be- deutendes und hochinteressantes Buch, dessen Wirkung allerdings durch knapper Entwicklung der leitenden Ideen erhöht worden wäre.





Margarethe legte ihren Arm auf seine Schulter und blickte auf die Straße.

## Wer?

Roman von F. B. Hume.

VI.

(Fortsetzung)

In der Villa Weber war eine kleine Gesellschaft versammelt; sie bestand aus den intimen Freunden des Hauses, welche gewohnt waren, einen Abend der Woche in jenen gastlichen Räumen zu verbringen, zu welchen den zahlreichen Bekannten des Millionärs, die seinen stets bewundernden und ergebenen Hofstaat bildeten, der Zutritt verwehrt war. Man blieb unter sich, soupirtte in aller Gemächlichkeit, plauderte, musizierte, ließ sich von den unermüdbaren Talenten Felix Koller's unterhalten oder lachte über ein scharfes Witzwort des geistreichen Doctor Philipp Mark, eines jungen Advocaten von interessantem Aussehen. Herr Tesider Jvanyi, der Bräutigam der schönen Margarethe, trug freilich seit seiner Verlobung wenig zur Unterhaltung bei — er war zumeist ernst und still; seiner Braut wollte es sogar scheinen, als drücke ihn ein geheimes Leid, als hätte er einen Schmerz erfahren, von dem er nicht sprechen wollte. Daß er sie liebe, vom ganzen Herzen liebe, das wußte sie, das las sie aus seinen aufleuchtenden Blicken, die sie lieblos und mit andächtiger Bewunderung ansahen. Und das Gefühl, von diesem Manne, der für sie die Vollkommenheit selbst bedeutete, geliebt zu werden, machte sie glücklich und heiter. Sie beteiligte sich auch tapfer an dem lebhaftesten Wortgefecht, das sich zwischen Koller und Doctor Mark entsponnen hatte, und freute sich über die Witzfunken, die herüber und hinüberflogen, ohne jedoch einen der Streitenden zu verletzen. Die zwei Herren lebten in ständiger Fehde miteinander; dabei blieben sie aber ganz gute Freunde und vergaßen niemals, daß ihr Streit nicht andauern dürfe. Felix Koller bot der Beruf des Advocaten hinlänglich Stoff zu allerlei Redereien und Anekdoten, die Doctor Mark lachend über sich ergehen ließ, um seinerseits die Marotte seines Freundes, sich für einen großen Journalisten zu halten, für seine Sarcastiken zu verwerten.

Herr Felix Koller war nämlich nicht das, was man gewöhnlich einen Journalisten nennt. Vom Hause aus reich oder wenigstens wohlhabend, hatte er es niemals nötig gehabt, eine Stelle bei einer Zeitung anzunehmen oder überhaupt für Geld zu schreiben. Wenn er trotzdem sein

unvergleichbares Talent und seine geschickte Feder dazu verwendete, um den Journalen Artikel zu liefern, die, mit seinem Namen gezeichnet, gern abgedruckt wurden, so geschah dies erstens aus einer verzeihlichen Eitelkeit, und zweitens, weil Koller sich mit der Absicht trug, einmal eine politische Rolle zu spielen und daher seinen Namen bekannt machen wollte. Er war eigennütziger, als er sich gab, und er wußte sehr wohl, wenn er seine Beliebtheit in der Gesellschaft zu verdanken habe: dem regen Verkehr mit Allen, die mit der Presse in Verbindung standen, und welche ihm die Nachrichten zutrug, die er mit der strahlenden Miene eines Mannes, der das Dunkelfte durchschaut, zu colportieren wußte. Er besaß seine Verbindungen, die ihn nicht im Stiche ließen, erfuhr Alles früher als die Andern und in anderer Weise, da er auch in jene Details eines Ereignisses eingeweiht war, welche die Zeitungen aus den mannigfaltigsten Ursachen zu verschweigen gezwungen sind. In den verschiedenen Redactionen besaß er gute Freunde, die er sich verpflichtet hatte — Freunde, die sehr gut wußten, daß sie auf seine Erkenntlichkeit rechnen durften, wenn sie ihm z. B. eine Nachricht, die von Interesse war, auf telegraphischem oder telephonischem Wege zukommen ließen.

Die Gesellschaft hatte sich nach dem Souper getheilt. Die Damen begaben sich in den Salon, während die Herren, mit Ausnahme Jvanyi's, der seine Braut begleitete, noch eine Cigarette rauchten. Als sie aber Musik hörten, folgten sie alle bald und kamen gerade zurecht, um Fräulein Dora Federn am Clavier anzutreffen, welches sie ziemlich unansehnlich behandelte. Die junge Dame war eine leidenschaftliche Musikliebhaberin, schwärmte aber zumeist für lärmende Compositionen, welche das Pedal andauernd beschäftigten. Es machte ihr offenbar Vergnügen, aus dem hart gebanten Flügel Töne hervorzubringen, welche an die Gewalt der berühmten »Posaunen von Jericho« erinnerten.

Felix Koller, der für Dora jenes Interesse empfand, welches ein Mann seiner Art für die häßliche zukünftige Erbin eines großen Vermögens eben empfinden kann, beehrte sich, an ihre Seite zu kommen und sie, nach Beendigung des Spiels, mit tausend Artigkeiten zu überschütten.



Er dachte zwar dabei, daß es ihm mehr Beifall eintragen würde, wenn er Doctor Raef ins Ohr flüstern könnte, daß er sich darüber wundere, wie sich das Instrument eine solche Behandlung gefallen lassen könnte — aber er unterdrückte den Witz, so schwer es ihm auch fiel, indem er sich vornahm, ihn gelegentlich zu verwerten, und fuhr fort, entzückt zu thun.

«Es ist nur eine Sache der Übung,» meinte Dora, schüchtern erröthend, «ich spiele täglich vier Stunden!»

«Oh — oh —» Koller wollte ein tiefer Seufzer entweichen, aber er biß die Lippen aufeinander und sagte schwachend: «Glückliches Piano!»

Dora heben blickte verlegen zu Boden und antwortete nicht. Als sie später wieder aufsaß, traf Koller ein dankbarer und begeisterter Blick. Gerade als sich eine zweite Dame ans Clavier begab, um ein Lied vorzutragen, meldete ein Diener Weber's, daß Jemand Herrn Koller am Telephon zu sprechen wünsche. Er nannte den Namen einer Zeitung.

Kelig Koller nahm eine wichtige Miene an und folgte dem Domestiken.

Nach einer Weile kehrte er in den Salon zurück. Er war aufgeregter und blieb schon an der Schwelle stehen.

«Wissen Sie, wer der Todte im Fialer ist?» fragte er athemlos. «Es klingt fast unglaublich, aber meine Quelle ist zuverlässig. Sie kennen ihn Alle. Niemand Anderer als Wolski — unser Wolski, Ottokar Wolski!»

«Nicht möglich! — Undenkbar!» rief es durcheinander. Die Dame, welche sorben das Lied gesungen, ließ das Notenblatt fallen und starrte den Sprecher entsetzt an. Die anderen Frauen schrien auf.

«Ein Detective hat es herausgebracht,» fuhr Koller fort, indem er näher trat. «Es kann kein Zweifel sein — es ist Wolski.»

Der Rest des Abends wurde ausschließlich mit Gesprächen über Wolski und das an ihm begangene Verbrechen ausgefüllt. Die Damen, welche zu Besuch gewesen, waren nach Hause gefahren, Margarethe aber saß an der Seite ihres Bedienten, der an der Unterhaltung nicht theilnahm, sondern in düsteres Nachdenken versunken vor sich hinstarrte.

Sie dachte an ihren Verlobungsabend. Auch damals hatte man von solchen Dingen gesprochen. Es wurde ihr traurig zu Muth, und sie seufzte.

«Ich verstehe nur nicht,» sagte Koller, «daß man so lange Zeit zu dieser Entdeckung gebraucht hat.»

«Das finde ich erklärlich,» meinte Weber, «da Wolski ein Fremder und in Wien wenig gekannt war.»

«Bedenken Sie, Koller,» bemerkte Doctor Raef, «es ist schwer, einen Menschen zu agnosciren, den man tod in dem Wagen findet. Er trug keine Papiere bei sich, und seine Wäsche war ungemerkt. Im Gegentheil, ich finde es sehr lobenswerth, daß die Polizei so schnell darauf gekommen ist. Uebrigens bleibt ihr noch die schwerere Aufgabe zu bewältigen, denn der Thäter ist sehr vorsichtig gewesen.»

«Glauben Sie, daß er entkommen wird?» fragte Jvanpi, der sich bis dahin schweigend verhalten hatte.

«Ich behaupte das nicht,» antwortete der Advocat, «aber so viel ich weiß, hat er keine Spur zurückgelassen, und es fehlt daher jeder Anhaltspunkt für die Nachrechen. Er hat den Schauplatz für die That mit besonderem Scharfsinn ausgeklügelt.»

«Das finde ich nicht,» erwiderte Koller, «ein Fialer auf offener, lebhafter Straße . . .»

«Eben dieses,» fuhr Raef fort, «ist sehr raffiniert eronnen. — Die Geschichte ähnlicher Verbrechen bietet zahlreiche Belege dafür, daß die Gefahr der Entdeckung um so kleiner ist, je lebhafter der Schauplatz der That. Der Fialer hatte gar keinen Grund, den Herrn im lichten Rod zu verdächtigen; er ließ ihn ruhig mit Wolski einsteigen — ruhig aussteigen — hörte kein Geräusch und hatte keine Ahnung davon, was in seinem Wagen während der Fahrt vorgehe, bis er in der PflaumenstraÙe 121 die Entdeckung machte. — Indessen war der Thäter geborgen. Dieser wohnt keinesfalls in dieser Straße, überhaupt nicht in demselben Bezirke . . .»

«Warum behaupten Sie dies?» fragte Weber.

«Weil er nicht so dumm gewesen wäre, direct auf die Spur seiner Wohnung zu leiten. Wie der Fuchs wollte er seine Verfolger irreführen. Er ist wieder in die Stadt zurückgegangen und von dort aus, da um diese Zeit die Straßen schon ziemlich verlassen sind, ganz gemüthlich in seine Wohnung. Ich kann mich irren; aber ich habe in meinem Beruf eine gewisse Menschenkenntniß erlangt, und ich glaube, daß meine Idee die richtige ist.»

«Ich fühle mich nicht ganz wohl,» küßte Jvanpi seiner Braut zu, indem er sich hastig erhob — «ich gehe auf die Terrasse.»

Margarethe stand ebenfalls auf und folgte Desider. Draußen, noch im Lichtkreise der elektrischen Lampen, sah sie ihn voll an und sagte, sich zärtlich an ihn schmiegend:

«Was hast Du denn? Du siehst in der That nicht gut aus.»

«Ah, nichts — wahrhaftig,» entgegnete er rasch. «Ich habe mich heute unnäher Weise aufgeregt, und jetzt diese Nachricht — — Ah, da weht die Luft so erfrischend,» schloß er, sich in einen Lehnstuhl werfend.

Margarethe stellte sich hinter ihn, legte ihren Arm auf seine Schulter und blickte auf die Straße. Dort war es ruhig, nur hin und wieder hörte man den Schritt eines einsamen Spaziergängers, der vielleicht den herrlichen Maiabend benützte, um in der Villenstraße auf- und niederzugehen und den Duft des blühenden Flieder's einzuathmen.

Nach einer Weile bemerkte Margarethe, daß der Spaziergänger vor ihrem Hause stehen blieb und zur Terrasse emporstah. Als sie Desider hierauf aufmerksam machte, wurde er unruhig. Es war wirklich so: der Herr unten beobachtete ihn und das ganze Haus; er hatte auf einer Bank Platz genommen und blickte aufmerksam zu den beleuchteten Fenstern empor.

«Nichts, nichts,» beruhigte Jvanpi seine Braut und erhob sich, um sie in den Salon zurückzuführen, indem er zwischen den Jähnen murmelte: «Es kann mich Niemand gesehen haben . . . . Aber ich wollte, ich hätte diesen Polen nie gekannt.» (Fortsetzung folgt.)

# Räthsel.

Redigirt von J. P. germanicus.

## Geographisches Teilsen-Räthsel.

Von Carl Mayländer.



Die Lettern sind so zu ordnen, daß die drei correspondirenden Horizontal- und Vertical-Feldereihen 1, 2, 3 gleiche Wörter von folgender Bedeutung geben:

- 1. Staat in Asien.
2. Stadt in Palästina.
3. Stadt in der Schweiz.

## Magisches Quadrat.

Von H. Heib.



Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß sie, von oben nach unten, wie von links nach rechts gelesen, die gleichen 5 Worte ergeben.

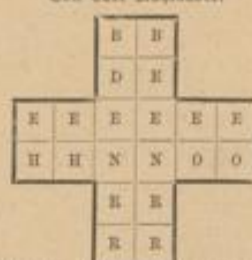
## Räthsel.

Von W. N. Gaisch.

Ich bin ein Fremdling, unbekant im Weite, Das taucht Du mir von der Stirne leiten. Am Congo und in Camerun Hab ich als Chef gram zu thun; Doch bin ich ungern ganz allein, Bin lieber geistlich, im trauten Herrin Bei meinen treuen Kameraden, Die mich so liebreich geliebt. Da brach' ich mich nach meiner Todt Und reise mich in jeder Ede, Und ohne mich kein edles Weiden; Und keine schlauesten deutschen Mädchen; Es gab' auch keine Schwendehäuschen. In Tod und Paß, in Huld und Strauch, Im Schut und Schotter bin ich auch, Im Sonnenlicht und Mondenschein Wird dir das Suchen leichter sein.

## Magisches Kreuz.

Von Carl Mayländer.



Die Lettern in diesem Kreuz sind so zu ordnen, daß die 2 langen Horizontal- und Vertical-Feldereihen correspondirend je einen deutschen Dichter nennen.

## Logogryph.

Von Carl Feust.

Mit B bin ich bekant für Kinder, Mit N für's Riecher und Spinal; Mit S untreu' ich alle Fäuder Und wirte Wunder überall. Mit T bin doppelt ich von Kupen Bald als Gemüth, bald Baumgeräth, Mit W erlaß' ich alle Dergun, Wenn vor der Thüre der Frühling freit.

## Räthsel.

Ich bin ein armer Wicht, Ich leugn' es nicht, Mein ist die Kunst, Bernimm's mit Gnuß — In Kleinen groß zu sein. In Großen klein, Doch soll ich weichen, Mit mir ein Frides, Du machst mit Geißel, Mich in — das Gegenstück.

## Lösungen der Räthsel in Heft 2.

### Silben-Räthsel:

- Kambachka, Alderi, Louis, Saranata, Ecuador, Buss, Johannach, Ornat, Stradella, Ernati, Fauster, Malaga.

Haller Josef, Maria Theresia.

### Dreißigbüge Charakter: Theoretant.

Homonym: Steuer.

### Schreib-Räthsel:

- St a n ley, Die h m o nd, C o r s ika, M a l, Alex a n d er, Rubin s t o in.

Thomas Edison.

### Dreißigbüge Charakter: Richtwürdig.

Palindrom: Uta — Ute.

## Eingefendet.

Weiße Seidenstoffe von 65 fr. bis 11.40 per Meter. Ganzseidene bedruckte Foulards von 1.20 bis 2.00 per Meter. Fabrik-Depot G. Heussberg (J. L. Hoffmann), Zürich.

Herausgeber: Wiener Verlagsanstalt Colver & Dögler. — Verantwortlicher Redacteur: Manuel Schöber. — Druck und Papier: Steyermühl. — Für die Druckerei verantwortlich: Albert Pich.



Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserierenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

**Annoncen-Preis:** Die viermal geschnittene, 1 Millimeter hohe Zeile über dem Raum 20 Kr. — 27 Pfg. — 46 Cents.  
**Auswahl von Annoncen:** Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottenbastei 1. — Alleinige Annoncen-Bureau für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue de Valenciennes 10.

**Für die elegante Welt**  
 sind Puritas-Mundseife und Eucalyptus-Mundessenz vom kais. mex. Leibzahnarzt Dr. Faber in Wien die einzig vertrauenswürdigen Präparate zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien und im Haupt-Depôt: Wien, I., Bauernmarkt 3.

Unverfälschte schwarze Seidenstoffe mit Garantie für reine Färbung, sowie Seidenstoffe jedweder Art versendet kühl- und meterweise, porto- und zollfrei an Private zu wirklichen Fabrikspreisen das Seidenwaarenhaus  
**Adolf Grieder & Co. in Zürich (Schweiz).**  
 Wasser umgehend franco.

**Robes und Confection**  
 Pariser und eigener Modelle.  
**F. GAUGUSCH, WIEN**  
 Stadt, Bauernmarkt 5.

Reich gestickte Roben für Gesellschafts-, Ball- und Straassenstoffen aller Farben empfiehlt von fl. 13 bis fl. 200 per Robe (incl. 6 Meter glatten Stoff). Ferner gestickte Streifen und Einsätze für Wäscheartikel v-n 50 Kr. bis fl. 25 per Stück von 1/2 Meter. Handgestickte Taschentücher.  
**Specialgeschäft echter Schweizer Stickereien von J. Atherr aus St. Gallen.**  
 Zollfreier Versandt ab meinem Lager in Moran (Wintersaison) und Carlsbad (Sommersaison), von wo aus Sie gef. Muster verlangen wollen.

Telephon-Nr. 2905.  
**JOSEF RÜBNER**  
 WIEN  
 I., Bauernmarkt 4.

**Kwizda's Gichtfluid**  
 nur echt mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken.  
 Hauptdepôt: Kreisapothek, Korneuburg.

**Haus- und Küchengeräthe**  
**Echinger & Fernau.**  
 Wien, Neubaugürtel Nr. 7 und 9.  
 Complete Küchen-Einrichtungen  
 von 16 fl. aufwärts.  
 — Preis-Courante franco. —

**Handarbeiten**  
 aller Art und in verschie. astem Materiale, gehäkelt, gestrickt, genetzt etc., ferner Arbeiten auf der Strickmaschine werden auf Bestellung von den Mädchen des  
**k. k. Blinden-Erziehungs-Institutes**  
 Wien, VIII., Blindengasse 31  
 billigst ausgeführt, und sind gefällige Bestellungen an das Institut zu richten. Die arbeitenden Mädchen können Montag und Donnerstag von 2—4 Uhr bei der Arbeit beobachtet werden.

Etablissement für Wäsche und Confection  
**LOUIS MODERN**  
 Wien, I., Bognergasse 2.  
 Braut-Ausstattungen. Flanell-Wäsche. Jupons.  
 Ausstattungen für Neugeborene. Barchent-Wäsche. Matinées.  
 Uberschläge auf Verlangen. Flanell-Jacken. Schlafrocke.  
 Flanell-Blousen. Négliges.  
 Den Abonentinnen der „Wiener Mode“ zu Vorzugs-Preisen.

**Alfred Fischer's Färberei u. Chemisch Waschanstalt**  
 (Dampfbetrieb)  
 für Damen- und Herrenkleider im ganzen oder zertrennten Zustande, sowie Möbelstoffe jeder Art. Reinigungs-Anstalt für Gobelins, Smyrna-, Velours-, Brüsseler Teppiche. Färberei für Federn, Putzerei von Handschuhen, Vorhängen und  
**echten Spitzen**  
 Niederlage: Wien, I., Spiegelgasse 5 und Sellergasse 6  
 Fabrik: V., Hundstürmerstrasse 128.  
 Uebernahmestellen gegen Provision sind in jeder Provinzstadt zu vergeben.

**Leichner's Fettpuder**  
 bester und berühmtester Gesichtspuder.  
 ZU HABEN IN ALLEN PARFUMERIEN DER WELT UND IN DER FABRIK  
**BERLIN, Schützenstrasse 31.**  
 Nur in verschlossenen Dosen.

**NEUHEITEN IN DAMEN-MÄNTELN etc. etc.**  
 empfehlen M. J. ELSINGER & SÖHNE, Wien, Mariahilferstr. 60.



Die neuerbaute



# Mineralöl-Raffinerie Pardubitz



Liefert ein in dieser Qualität bisher unerreichtes

## Sicherheits-Petroleum

Marke white rose

en gros zur jeweiligen Börsennotiz. En détail ist dieses vollkommen wasserhelle, mit absolut weisser Flamme brennende, vollständig gefahrlose Petroleum in allen besseren Colonial-, Specerei- und Gemischtwaarenhandlungen unter dem Namen „Pardubitzer Sicherheits-Petroleum“ zu beziehen.

### JOH. VATER'S N<sup>o</sup>. 1, WIEN

I., Reichsrathsplatz 1

gegründet 1863

Kragen-, Manschetten- und Wäsche-Fabrik.

Specialitäten in Chemise-ten für Jäger'sche Wollhosen, Herren-Wäsche, jeder Gattung, wird genau nach Mass angefertigt.



Eisene Betten, Kinderbett u., vorzügliche Bettensätze zu Fabrikpreisen. Preisver. gratis.

H. Nigl & Comp., Wien, H., Franzensbrückenstrasse 20.

### H. HEIM

Wien, I., Michaelerplatz 5.

Böbling, Budapest, Prag, London, Holland.

„Meidinger“-Oefen,

„Vesta“-Oefen.

„Helios“-Kamine

nachverordend, mit Füllschacht.

Rauchverzehrende Calorifères

für Central-Luftheizungen.



Der „Helios“-Kamin brennt mit einer Füllung von 7 1/2 Kilo Steinkohle 2 bis 12 Stunden je nach Wärmetbedarf und heizt ein oder mehrere Zimmer von zusammen 200 Cubikmeter Raum.

### Die SCHÖNSTEN NEUHEITEN

in LEINEN, TUCH, SEIDE etc. bei der UNION des INDES, J. Rue Arber, Paris, -ANMELDUNG 103 2000 BRESTES YOD. AUF WUNSCH.

## Auf Raten!

Preise wie per Cassa.



Lampen

und Luster

mit Sonnen-, Brillant- und Triumphbrennern

in der seit vielen Jahren bestehenden Niederlage von

**K. Körmendi**  
WIEN,

VI., Gumpendorferstrasse 6.

Auch grosse Auswahl von Speise-, Kaffee-, und Theeservicen.

Musterkarten und Collectionen sende auf Verlangen ins Haus.

### Frauenschönheit und Liebreiz

wird durch sorgfältige Pflege nicht nur gehoben, sondern bis in's höchste Alter erhalten.

Die in Paris 1889 mit der goldenen Medaille preisgekrönt

### CRÈME GROLICH

ist ein Produkt,

welches an Vollkommenheit einzig dasteht und ist dieselbe unserer Damen-Intelligenz zur Reinigung des Teints von Flecken und Unreinigkeiten und zur Pflege desselben wärmstens zu empfehlen.

Vorräthig ist CRÈME GROLICH in Dosen zu 60 Kr. in allen besseren Handlungen. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte CRÈME GROLICH“ da es werthlose Nachahmungen giebt.

WIEN: Engelpothek I., Am Hof 6, Kreuzgasse VII., Mariahilferstrasse Nr. 72.  
BUDAPEST: J. v. Türk. 011

### M. MERTENS

Herzmansky-Hof, Stiftgasse 1.

Spitzen, Band, Stöckerei und Zagehör-Artikel.

### MAISON TH. DE DILLMONT, Comptoir alsacien de broderie

**D.M.C.**

Wien, I., Stefansplatz 6 (Zwettlthof)  
Berlin 66 Friedrichstrasse  
Paris 15 Avenue de l'Opéra  
London 267 Regent-Street

**D.M.C.**

hält stets auf Lager sämtliche in der „Wiener Mode“ angeführten D. M. C.-Garne in 500 Farben und in allen Nummern.

### Neuheit für Damen!

Die ergebenst Gefertigte eröffnete I., Herrngasse 6 ein Geschäft für

## Kunstblumen aus Papier

sowie gleichzeitig eine Niederlage aller Blumenbestandtheile. Dasselbe werden achtstündige Kurse bei je zweistündigem Unterricht erteilt, durch welche es jeder Dame ermöglicht ist, ihren Bedarf an Hut- und Balgarnituren, sowie prachtvollen Zimmerschmuck mit leichter Mühe und geringen Kosten künstlerisch selbst selbst zu verfertigen. Um günstigen Besuch bietet achtungsvoll.

Marie Kaufmann aus Dresden.

### Cür- und Naturheilanstalt.

Das ganze Jahr geöffnet.

Parkhôtel

Persönlicher Leit-er:

Grosse Erfolge.

Blasewitz

Dr. med. Neideck.

Illustrirte Prospekte franco.

bei Dresden.

Besitzer:  
H. Hofmann.

Unseren Abonnentinnen empfehlen:

## Mme. Anna Thaller

Robes & Confection, Wien, Graben 31 (Aziendahof)

beehrt sich, den Abonnentinnen der „Wiener Mode“ ihre für dieselben ermässigten Preise bekannt zu geben, und ladet die Damen ein, sich durch einen Besuch ihres Ateliers von der vorzüglichen Ausführung und dem geschmackvollen Arrangement der eben fertig gewordenen Toiletten persönlich zu überzeugen.

Eine complete, elegante Strassen-Toilette nach franz. oder engl. Modellen, von vorzüglic. Wollstoff auf bestem Satin gearbeitet, mit feinsten Zugehör und aparten Aufputz fl. 50.—, fl. 55.—, fl. 60.— und höher. Seiden-, Spitzen- und Gelegenheits-Toiletten zu entsprechend mässigen Preisen. Paçonpreis, d. i. ohne Stoff und ohne Aufputz, jedoch mit allen feinsten Zugehörern und auf bestem Satin, Lustre, oder Serge gearbeitet, rechne ich für eine elegante Strassen-Wollen-Toilette nach franz. oder engl. Modellen fl. 32.—. Auf feinst. Seide gearbeitete Toiletten erhöhen den Preis um fl. 12.—. In die Provinz und Ausland sende ich auf Wunsch meine neuesten aparten Stoffmuster und Arrangements.



# MÖBEL-Fabriks-Niederlage

Gegründet 1835. Prämirt: Paris 1889.

## August Knobloch's Nachfolger

VII. Bez. Neubau WIEN Breitegasse 10-12.

Kosten-Vorausschläge werden bereitwilligst übersandt. 770

### Schildkrotwaaren.

Kleider und Modestoffe, ganz neue Muster, auch in Imitation, läuft man zu bekannt billigen Preisen bei  
**Franz Fries, Wien, I., Lillieggasse 1**  
 (Giebergasse d. Singerstr. u. Weißberggasse.)

### Wichtig für Hausfrauen!

Weiße Shirtinge u. Chiffon, Damast- u. gestreiften Grad, sowie auch Leinen in diversen Qualitäten, alles solides Handgewebe, Versenden stück- u. meterweise an Private.  
**M. Grundmann & Sohn, Brunnau, Böhm.**  
 Muster gratis und franco. 942

**WIRKLICH ECHTES**



**EAU de BOTOT**  
 (BOTOT-ZAHNWASSER)  
**BOTOT-PULVER**  
 Schoene Zaehne  
 Pflege des Mundes

GENERAL-DEPOT:  
**17, Rue de la Paix, Paris**  
 (Früher: 229, Rue St-Hippolyte)  
 Es haben in allen besseren Colons-Parfumerie-Druggen- u. Warenhäusern.

Ver Nachahmungen wird gewarnt. 700



WIEN, I.,  
 Kärntnerstr. 26.

**Special-Etablissement**

**IGNAZ BITTMANN**

Tricot-Dames-Tailen, Kinderkleidchen und Tricot-Knabenanzüge, Kindermäntel, Knaben-Oberkörbe, Tricot-Stoffe Verkauf per Meter, Illustrierte Preiskataloge gratis und franco.

Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 26.

**AVIS.** In meiner Filiale: I., Singerstrasse 8 werden zurückgesetzte Tricot-Tailen, Kinderkleidchen und Knaben-Anzüge zu sehr reduzierten Preisen abgegeben. — Telephon 1809. 777

## WASCH-Maschinen

die besten  
**Rollen-Auswinder.**

billig u. gut nur in der renom. Fabrik  
**GÄRTNER & KNOPP**  
 Wien, PENZING, Poststrasse 10. 857  
 Verkauf unter Garantie. Preiscontante gratis.

Versuch bestens empfohlen.  
 Telegramm- und Brief-Adressen:  
**B. Hipauf, Breslau.**



Beste Dekkalese  
 aus Myrthen etc. garnirt  
 Schiebester Tafeldeckel  
 Gorn geschonenes Geschloß  
**Bienenkörbe**  
 aus reinem Mandelholz  
 mit Vanille- oder Nuss-Geschmack  
 und beweglichen Bienen darinnen  
 Hochachtung Insch u. wahlberechtigt  
 Versand von 4 Mark an  
 einschließlich Porto u. Verpackung  
**B. Hipauf, Breslau**  
 Specialität: Bienenkörbe

939

27 Gulden kostet eine vorzügliche  
**Original-Waschmaschine**  
 Patent White.  
 Wien, Mariahilf, Stumpferg. 20.  
**Wäsche-Auswinder à fl. 17.**  
 Rollen  
 Gold- u. Medaille. 814

# Cleaver's Transparent Seife

Ist die Beste und Billigste im Handel.

Zu haben in allen Parfumerien-, Galanterie-, Herrenmode- und Drogerien-Geschäften. General-Vertreter: Arthur Buckwitz, Wien, I., Raubensteinergasse 1. 857

## Teppich-Niederlage S. Schein

Wien, I., Landskronergasse 1.

Seltene Gelegenheitskäufe in Original Perser und Smyrna Teppichen in jeder Dimension für Salons, Speisezimmer etc.

Prachtvolle antique Stücke für Ueberwürfe!

Durchwebter Brüssler Zimmerspannteppich	fl. 23.50
Praktischer Wirtschaftsteppich für Kinderzimmer, ganze Zimmergröße	fl. 11.50
Durchwebte Brüssler Laufteppiche in Resten per Meter	fl. 1.20
Tunis-Portièren in allen Farben	fl. 1.45
Electra-Portièren (Barokstyl)	fl. 5.25
Spitzen-Vorhang, 2 Flügel, aufwärts von	fl. 1.30
Chenille-Decken, per Stück	fl. 1.25
Divan-Ueberwürfe	fl. 7.-

**Waarenhaus S. Schein, Wien, I., Bauernmarkt 13**

Neuheiten in Kleiderstoffen, entsprechend den in diesen Hefte illustrierten und besprochenen neuesten Damenmoden sind in reichster Auswahl vorrätig; es ist bei Zusammenstellung derselben dem vornehmtesten Geschmacke Rechnung getragen.

Der bereits erschienene Special-Preiskatalog des Waarenhauses enthält ein umfassendes Verzeichniß sämtlicher Artikel nebst billigster Preisnotierung.

Derselbe, wie auch complete Muster-Collection werden auf Wunsch gratis und franco zugesendet. 941



# VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUDDRE DE RIZ

mit BISMUTH zubereitet  
 Von CH. FAY, Parfumeur  
 9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder

**Preis Buch gratis**

Replika und als die besten anerkannte  
 u. k. priv. Uhren zur beim Erzeuger  
**Wilhelm Köllmeier, Wien,**  
 K., Servitengasse Nr. 1, 1065  
 Werkstätte für neue Uhren und Uhren-  
 Reparaturen, 3 Jahre Garantie.

**ADRESSEN**

aller  
 Branchen  
 und Län-  
 der liefert un-  
 ter Garantie: Internation.  
 Adressen-Vor-Anstalt (C. Haas,  
 Sohn) Leipzig (gegr. 1904). Katalog ca.  
 250 Branchen — 5,000.000 Adr. für 55 kr. in  
 Postmarken franco. 793

**Preisgekrönt**  
 auf Internation. Hygien. Ausstellungen mit  
 zwei Ehren-Diplomen, drei goldenen und zwei  
 silbernen Medaillen. 900

**Victoria Kindermehl**  
 ist nach Anspruch vieler medicinischer  
 Capacitäten ein Kindermehl  
**ersten Ranges.**



Preis per kleine Dose 1/2 Kilo 40 kr.  
 große 1/2 Kilo 50  
 Zu haben in allen Apotheken.  
 Fabrik und Central-Versand:  
**S. SCHNESSL, Amstetten, Nied.-Oest.**

**Knabenkleider** in grösster Auswahl, neuester  
 Façon u. feinsten Ausführung  
**Friedrich Briza**  
 Wien, VII., Kirchengasse 3.

„Eine wahre Schönheit kann ohne rationelle Pflege nicht bestehen.“ Dr. Klenck.



**Dr. Lehmann's Gesichtspomade**  
 ein unschätliches, hochfeines Präparat zur Pflege des Teints und zur Beseitigung aller  
 Sommerprossen, Ausschläge, Leberflecken u. dgl. Ein Trogel 1 fl. 50 kr.  
**Alleinige Bezugsquelle:** 948  
**Apotheker Paul Georgiewits, Neusatz (Ungarn).**  
 Postaufträge werden umgehend direct erledigt.

Damen-Confection und Modewaarenhaus  
**CARL BOECK'S SOHN**  
 „ZUM EINSIEDLER“ 801  
 Wien, Wiedener Hauptstrasse 2, im Freihaus.  
 — Illustrierte Confections-Kataloge und Stoff-Muster-Proben gratis. —

**Prag-Rudniker Korbfabrication**  
 Wien, VI., Mariahilferstrasse 25  
 VII., Neubaugasse 50 (Ea. gros-Waarenhaus)  
 Prag, Hibernergasse 28.

Ganze Figur auf dreibeinigen Gestell fl. 3.—  
 Drehbar von 20—65 Ctm. oder von 55—70 Ctm.  
 sammt Gestell fl. 5.—

Preis-Courant über **Korbwaren, Korb-  
 möbel, Bambusmöbel und Kinderwagen**  
 gratis und franco. 801 B

Postporto für ganz Oesterreich-Ungarn 50 kr.

**„WIENER SECT“**  
 (Champagner)  
 1 ganze Flasche  
 fl. 1.35.  
 Verkauf durch:  
**Emil Storch,**  
 WIEN,  
 Centrale: I., Salzthorg. 1;  
 Filiale: I., Franz Josefs-  
 platz 13; Filiale: VII.,  
 Mariahilferstrasse 25.  
 Zustellungen Hans gratis.  
 Provinz-Aufträge pr. Nach-  
 nahme. — En gros-Preis-  
 listen gratis. 018

**Jacken! Das Mäntel!**  
**Damen-Mode-Magazin**  
**J. A. PLANK, Wien, R. Praterstrasse 36**  
 gegenüber dem Carl-Theater  
 empfiehlt den geehrten Damen:  
 ein Jacken, engl. Façon . . . von fl. 3.—  
 • Kasimgarn-Jacken . . . 5.50  
 • Regenmäntel . . . 4.50  
 • Velas Peleries u. Schürstich . 4.50  
 • Winter Pelztuch-Jacke . . . 4.—  
 • Kasimgarn-Jacke . . . 3.50  
 • Pelztuch-Paletot . . . 7.50  
 • Dolman . . . 9.50  
 • Dolman, wettört . . . 13.—  
 • Seide gef. . . 17.—  
 • echt Polk . . . 24.—  
 • a. Seidenplüsch . . . 30.—  
 • Roben mit Pelzfutter . . . 15.—  
 • Winterfächer, Himalaya . . . 2.90  
 • Kleider mit Aufputz . . . 8.—  
 • Kleidstoffe von 20 kr. bis fl. 2.50.  
 • Terno-Cachemir von 45 kr. bis fl. 3.50  
**Trauerwaare in grösst. Auswahl.**  
 Muster franco zugesandt. 974  
**Stoffe! Kleider!**

**Conservirtes OBST UND GEMÜSE**  
 empfiehlt die  
**Conserven Actien-Gesellschaft**  
 Jos. Ringler's Söhne  
 Kak. Hoflieferanten.  
**BOZEN.**

**Bürgerlich! SPECIALIST Feinst!**  
 in englischen und Salon-Toiletten  
 Reitkleidern, engl. Jaquets, Mänteln u. Mantelets etc. 054  
**Julius Markus, Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 35, Mezzanin.**

**Heinrich Kugler** vormals **Ernst Schadlbauer's Wtw. & Co.**  
 WIEN  
 I., Stefansplatz 7. (Zur goldenen Lampe) Fürst-Erb. Palais  
 empfiehlt zur Saloon:  
 Alle Sorten Ofen- und Camintassen, Feuergeräte, Kohlen- und  
 Heizkörbe, Regulir-Füllöfen, Flaschenträger, Obstständer, Haus- und  
 Küchengeräthe, Lampen belg. System, grösste Leuchtkraft 972



### DRESDENER Kunstblumen

aus Papier, reizende, leichte Handarbeit für jede Dame. Schöner Zimmerschmuck.  
General-Depot der Bestandteile für Oesterreich-Ungarn

**WESTERHAUSEN**  
Wien, I., Brandstätte 31.  
Untericht und Anleitung abends 1907

### Neue Handarbeit für Damen.

**Franz Westerhausen**  
Wien, I. Bez., Brandstätte Nr. 3  
I. STOCK.

**Zeichen-Atelier** 958  
für alle Arten Zeichnungen auf Stoffe, Leinen etc., angefangene und fertige Stückerlen.

**C. SCHWAGER**  
Wien, III., Rechte Bahngasse 5, II. Hof.  
Erzeugung von Majolika-Farben  
zum Bemalen von Thongegenständen nach Vorschriften von Dr. F. Linke, Professor an der Kunstgewerbeschule des k. k. Oesterreich. Museums. Brillante decorative Effects bei sehr einfacher, leichter Maltechnik. Prospekte, Unterweisung und Farbproben gratis. — Commissionlager von Schüsseln, Platten und Gefäßen aller Art der zum Decoriren am besten geeigneten Elfenbein-Fayence (Ivoria) von L. R. Schütz in Cilli zu Fabrikpreisen. Das Einbrennen der Malereien aller Arten (Muffelbrände) nach massigen Tarife. 1000



30 Stück  
**Gemälde**  
in prachtvoll breiten braun antiques Gold-Rahmen,  
reich verziert,  
in verschiedenen Grössen,  
Thierstücke,  
Landschaften,  
See-Stücke u.  
Genre-Bilder  
etc. etc. sind  
nur zufällig

à fl. 5 und à fl. 6 sammt Rahmen  
auch einzeln privat zu verkaufen. 998  
Die Gemälde haben früher mehr als das Doppelte gekostet. Auswärtige briefliche Bestellung wird geg. Nachnahme erledigt.  
Fekete, Wien, V., Rüdigerstrasse Nr. 1/M.

### Musik für's Haus!

Collection 3. Lacombe, F.: Aubade printanière (Frühlingsstüdechen), Pariser-Kapellmeisterstück (1.50), Eilenberg, Richard: op. 119, Durch Feld und Wald, Nr. 1: Im Galopp durch Feld u. Wald (1.20), Nr. 2: Die Nachtigall und die Frösche (1.20), Nr. 3: Wald-Concert (0.80), Ivanovic: Donauwellen, romantischer Walzer (1.20), Fährbach jr., Ph.: „Ein Solter Studia“, Caeodilmarsch (2. Auflage) (1 K.), Nalka: Vielleichen, Rheinländer und Dorst Helene-Polka (0.30) für Piano thätig, nicht schwer bis mittelschwer, Alles für 5 Mark neu, gegen Baar oder Briefmarken franco u. allen Ländern. Anst. Katalog d. Coll. 1-30 gratis. Sächsische Verlagsanstalt L. Wetzel, Dresden A. 974 c

**Für Damen!** I. „Orientalische Toilette - Geheimnisse“ mit 200 Recepten für alle ardenklichen Schleihefehler, von einer Arztenfran, die 80 Jahre im Oriente gelebt und da gesehen, was Harem-Damen thun, ihre Schönheit zu erhöhen und lange blühend zu erhalten. — II. „Die Kunst, die Männer verliebt zu machen“, III. „Mausmittel-Luxikon“, Damen, die zu dick, zu mager sind, d. s. Migräne leiden, a. Bliesucht, Hysterie, Verstopfung, Krampfadern etc. finden vorzugi. Mittel darin. Jed. Werk fl. 1.25, Prachtband 2. 2 — per Einsendung a. Nachnahme. Sophie Lasswitz, Damen-Bibliothek, Graz, Kreuzbachgasse 11 u. d. alle Buchhlg. 1000

### Japan-Lack

leicht auftragbare, glänzende Malfarben. Heiss u. kalt abwaschbar. Praktisch für Holz, Metall, Thee, Glas, Porzellan, Keimbrönnen, Poliren noch Firnissen nöthig. **Malkasten**, enthält: 12 Flascons, 2 Pinsel und Palette 5 fl. 75 kr. (Karte und Verp. 65 kr.) Kieselkasson mit Kästchen und Pinsel portofrei 45 kr.  
**Franz Ehardt & Co., Berlin W. 62.** 1026

**Originelle Neuheit**  
für Sals Menschen  
Sensationeller Erfolg!  
**Mikosch**  
der ungarische Witzbold.  
Lustige Anekdoten zur angenehmen, leichtem Unterhaltung.  
3 verschiedene Bände, einzeln käuflich.  
Preis für jeden Band 1 Mk.  
Beide Bände werden heute gegen 2 Mk. 50 (auch in Buchhandlungen)  
**S. Frankl, Berlin, Solmsstr. 40.**  
Nur bei ihm oder unter seiner Leitung gratis

**Maestra di lingua italiana**  
e di disegno per decorazioni si raccomanda per lezioni.  
Dirigersi all' ufficio del Giornale. 1021

**Praktischer Wegweiser**  
bei Auswahl klassischer und neuerer Musik, sowie musikalischer Schriften:  
**Breitkopf & Härtel's**  
Verzeichniss gebundener Musikwerke  
eigenen und fremden Verleges.  
Uneingetlich durch alle Buch- und Musikalienhandlungen. 1012

**SPECIALITÄTEN**  
Carl Hontschik  
WIEN.  
in englischen Winterjacken, wattierte Mänteln und Pelzumbüllen.  
Damen-Confection  
Hoher Markt, I. Bezirk. Preise coulant.

**Garantie**  **Echttheit**  
der seit 40 Jahren in ihrer Trefflichkeit und Wirksamkeit rühmlichst anerkannten Artikel

**Dr. Suin de Bontemard's aromatische Zahnpasta,**  
unstreitig das einzig-wirklich gute und bisher noch nicht übertroffene Mittel zur Reinigung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches, in 1/2 und 1/4 Päckchen à 70 und 35 kr.

**Dr. Borchard's aromatische Kräuterseife,**  
wirksamstes Mittel gegen die so lästigen Sommersprossen, Finnen, Pusteln, Schuppen u. andere Hautunreinheiten, sowie gegen spröde, trockene u. gelbe Haut; gleichzeitig vortreffliche Toiletteseife. Versiegeltes Päckchen 42 kr.

**Dr. Hartung's Kräuterpomade,** anerkannt bestes Haarwuchsmittel in Tiegeln à 85 kr.

**Dr. Hartung's Chinarinden-Oel,** im Glase gest. Flaschen à 85 kr.

**Professor Dr. Lindes' vegetabilische Stangenpomade** in Original-Stückchen à 50 kr. — **Balsam, Olivenseife,** in Päckchen à 35 kr.

**Dr. Beringulier's aromat. Kronengeist, Quintessenz d' Eau de Cologne,** in Original-Flaschen à fl. 1.75 und 75 kr.

**Dr. Beringulier's Kräuterwurzel-Haaröl,** à Flasche fl. 1.

**Gebr. Leder's balsamische Erdaussüßseife,** à Stück 25 kr. 4 Stück in 1 Packet 80 kr.

Der Verkauf zu obigen Originalpreisen befindet sich in Wien:  
**Apotheken:** A. Moll, Tuchlauben 9; A. v. Waldheim, Himmelpfortgasse 17; Ph. Neustein, Plankengasse 4; Jos. Weis, Tuchlauben 27; J. Barber, Operngasse 14; Hugo Rayer, Wollzeile 13; Dr. A. Frölich, Fleischmarkt 1; E. Mittelbach, Krebs-Apothek, Hoher Markt; G. Grünspan, Taborstrasse 26; C. Haubner, Am Hof; Dr. J. Lamatsch, IV Hauptstrasse 16; Ludwig Lipp, am Neuben; Fr. K. Pleban, Stock-im-Eisenplatz 4; Karl Ploy, Porzellangasse 2; J. Pscherhofer, Singerstrasse 15; Konrad Scharrer, Mariahilferstrasse 72; Dr. Otmar Zeidler, Sechshaus, Hauptstrasse 16. Ferner bei J. Ritter, k. k. Hof-Lieferant, Rothen-thurmstrasse 14, sowie bei folgenden

**Grossisten:** G. & K. Fritz, Bräunerstrasse 5; Felix Grötenfeldl, Sonnenufergasse 7; Otto Kanitz & Co., Stoss-im-Himmel 2; Ig. Krebs, Wollzeile 1-3; Wilhelm Linzer & Klein, Salvatorgasse 10; A. Pfantzer's Nachfolger, Tuchlauben 8; Bruno Raabe, Drogneri, Bäckerstrasse 1; Philipp Röder, Wienstrasse 19; A. Steiff's Söhne, Zelinkagasse 11; Wellisch, Frankl & Co. L. Bäck-strasse 12; Franz Wilhelm & Co., sowie in den meisten grösseren Apotheken, Galanteriewaren u. Drogen-Geschäften Oesterreich-Ungarns.

**Warnung!** Wir warnen vor Nachahmungen, namentlich von Dr. Suin de Bontemard's Zahnpasta und von Dr. Borchard's arom. Kräuterseife, welche unter ähnlichen Benennungen angeboten werden. Mehrere Fälscher und Verschleisser von Falsifikaten sind bereits zu empfindlichen Geldstrafen in Wien und Prag gerichtlich verurtheilt worden!

**Raymond & Co.,**  
k. k. Privilegiums-Inhaber in Berlin. 1034

  
**Teppich- und Möbelstoff-**  
Fabriken von  
**Philipp Haas & Söhne**  
WIEN  
I., STOCK-IM-EISENPLATZ 6.  
FILIALE: VI., MARIAHILFERSTRASSE 75.  
**Niederlagen:**  
Budapest, Prag, Graz, Lemberg, Linz, Mailand, Genua, Rom, Neapel, Bukarest.  
**Fabriken:**  
Wien, Ebergassing, Mitterndorf, Hlinsko (Böhmen), Lissone (Italien), Bradford (England), Abanyos-Maroth (Ungarn).  
**NB.** Der Verkauf im Preise reducirter Waaren, sowie von Resten, wird im Souterrain des Waarenhauses fortgesetzt. 993



**Prag-Rudniker  
Korbfabrication  
WIEN**

VI., Mariahilferstrasse 25  
(Prag, verläng. Hybernergasse 38).

Modernste Weihnachts-Geschenke.



Nr. 7848.  
**Journal-  
oder  
Noten-  
ständer**  
aus drap-  
farbigem  
Büsen-  
geflecht  
mit theil-  
weiser Ver-  
goldung  
fl. 9.—



Nr. 325.  
**Papier-  
korb,**  
aus Bambus-  
rohr geflochten  
und auf  
Bambusrohr-  
gestell, 60 cm  
hoch, 20 cm  
Quadr. fl. 4.50  
rund 25 cm  
Durchm. fl. 4.—



Nr. 270.  
**Theetischchen**  
aus Bambusrohr ..... fl. 15.—  
(mit nur zwei Seitentheilen fl. 12.—)



Nr. 6/1.  
**Englischer Korb-Fauteuil**  
montirt mit rothgeblumtem Creton-  
Polster und Wulst und Posamenterie  
fl. 7.50.  
Derselbe unmontirt ..... fl. 4.50.  
Illustrirte Preis-Courante separat  
über Korbeuwaren, Korbmöbel, Bam-  
busmöbel und Kinderwagen etc.

**Billiger als  
INSECTENPULVER.  
Unfehlbarer Schwabenfänger!**



Jeder Schwabenfänger hat dieses Bild als  
Schutzmarke.  
Zu haben in allen bess. Küchensgeschäften.  
Importeur: **F. Mascht, Wien,  
I., Brandstätte.** 892



Wunderbar und geschmack-  
voll sind die **Kinderwäse-  
Ausstattungen** (auch stück-  
weise) für Neugeborene.  
Die grosse Auswahl und  
der Konstanzpreis ist einzig  
774 und allein bei  
**S. WILHELM**  
Wien, VII., Alserstrasse 45.  
Preiscurante gratis. 888

**Wurstel und Thiere**  
aus  
Stoff und Wolle  
weich,  
leicht, unzerbrechlich,  
**Auguste Gottfried**  
zum Weihnachtsbaum  
1. Spiegelgasse N. 11.

Die Mittel zu der  
**HAARCUR**  
(s. therap. Monatshefte II. 12) sind stets in  
der Adler-Apothek zu Packow bei Berlin  
vorrätig. Preis mit genauer Gebrauchs-  
anweisung 5.50 Mark.  
Allen denen dringend empfohlen, welche  
an übermässiger Schuppenbildung, an theil-  
weiser oder gänzlicher Kahlköpfigkeit leiden;  
Mädchen und Frauen mit vollem Haar des-  
wegen, um aus einem starren, strähnigen,  
glanzlosen Haar wieder ein biegsames und  
elastisches Gebilde herzustellen. 888

**Hand-Dame!**  
im  
Stande  
alldeutsche  
geputzte Le-  
derarbeiten als  
schöne Geburt-  
tags- u. Gelegenheits-  
geschenke herzustellen.  
Werkzeugkisten mit An-  
leitung und Vorlagen hierzu.  
Paris M. 6, M. 10, M. 15, M. 40.  
Gustav Fritzsche, Leipzig.  
Königl. Hoflieferant.  
Illustr. Prospekt u. Preisverz. franco u. grat.

**GESICHTSHAUT**  
— LAIT ANTEPHELIQUE —  
**DIE MILCH ANTEPHELIQUE**  
mit oder ohne Wasser besänftigt  
**SOMMERSPROSSEN, SONNENBRAND,  
KUPFERGESICHT, FINNEN,  
KELTSCHRUNDEN,  
MEHLFLECKEN,  
RUNZELN, etc.**  
Sie bewahrt das Gesicht rein und glatt.  
Paris 40<sup>e</sup> Bd. D. L. 40<sup>e</sup>



**Flanellet-Wäsche**  
bunt geblumt oder gestreift  
in grösster Auswahl vorrätig.  
**AUSZUG**  
aus dem neuen Illustrirten  
**Wäsche-Specialitäten-Album**  
Original französische  
**Flanellet-Jacken**  
in Taille mit Zacken gepetzt fl. 2.75  
**Flanellet-Négligés**  
in den reizendsten Façons fl. 8.—  
**Flanellet-Schlafröcke**  
mit Zacken und Gräten-lichen fl. 6.50.  
**Flanellet-Corsetten**  
mit farbiger feiner Stickerei fl. 2.50.  
**Flanellet-Röcke**  
mit Volants und Zacken gepetzt fl. 2.50.  
**Flanellet-Beinkleider**  
mit Volants und Zacken gepetzt fl. 2.25.  
**Flanellet-Kleidchen**  
für Kinder jeden beliebigen Alters fl. 1.50

Um das p. t. Publikum  
von der sensationellen Auswahl  
von nur  
**Nouveautés**  
zu überzeugen, ist wiederholt ein neues,  
illustrirtes

**Wäsche-Specialitäten  
Pracht-Album**  
mit 406 Abbildungen, die nach den neuesten  
und seltensten Modellen reproducirt sind,  
erschienen. Dasselbe wird auf Verlangen  
gegen Mässige Vergütung des  
**Selbstkostenpreises von 50 kr.**  
per Postanweisung oder in Briefmarken  
franco zugesendet, und wird dieser  
Betrag bei einlaufendem Auftrag von der  
Rechnung in Abzug gebracht.  
**Grande Maison de Lingerie**  
WIEN  
Ecke der Kärntnerstrasse 42  
(vis-à-vis der k. k. Hofoper).



**Maison Olga Edelmann**  
ATELIER  
für Robes, Confections, English  
Costumes and Ladies riding  
habits.  
Wien, I., Spiegelgasse 23  
I. STOCK. 814

Einziges Corset-Etablissement, welches in  
Paris mit der grossen goldenen Medaille  
angeseichnet wurde. 652  
**Pariser Damen-Mieder (Corsets)**  
Preis der MIEDER  
von 10, 12, 14 bis  
16 fl. 4. W. CEIN-  
TURES von 8, 10  
bis 12 fl.  
Bei Bestellung  
durch Correspondenz  
erhält man das  
Mass in Centimetern  
angegeben: 1. Gan-  
zen Umfang von Brust  
und Rücken, unter  
den Armen gemes-  
sen. 2. Umfang der  
Taillie. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von  
unter dem Arme bis zur Taillie. Das Mass  
ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

**!!KLAVIERE!!**  
Pianos, Harmoniums, nur ganz neues,  
exquisites Erzeugnisse, Garantie 5 Jahre, auch  
**!!!AUF RATEN!!!**  
ohne Preiserhöhung  
durch d. Fabrika-Vertrieb **F. J. BELLAK,**  
VII. Bz., Mariahilferstrasse 12. Kataloge für  
Wien und Provinz gratis und franco. 913

**WITTE'S**  
**Christbaumschmuck-Neuheiten**  
Flimmer-schmuck 12 St. sortirt 1.20, 1.80.  
Phönixglas-Schmuck verziert beim Bruch  
nicht, 12 St. sortirt, 85 kr., 1.50, hochf.  
2.40. Bonbonnières u. Beklinge 10 St.  
1.—, 1.50, 2.—, detto hochfein in  
Maltelber fl. 2.50, 3.—, 4.—. Christ-  
baum-schnee, Eiszeit je 5 Pakete 40 kr.  
Flimmer-Girlanden 2 m lang 15, 30 kr.  
Illustr. Preiscurante gratis u. franco.  
**Ed. Witte, VI., Magdalenenstr. 16**  
nächt d. Theater u. d.  
**WIEN.** 915

**K. MOLLER,**  
WIEN,  
L., Franzensring  
Nr. 18,  
1077  
**Haus- u. Taschenapotheken,  
Milchkoch-Apparat**  
für Säuglinge, Chirurg. Artikel zur Selbst-  
anwendung, Inhalations-Apparate, Soda-  
wasser-Apparate f. Hausgebrauch, Wasser-  
Filterapparate. Prospekt gratis u. franco.

**PREISBUCH  
GRATIS**  
Spezial-Grschäft  
für  
**Laubjägererei,  
Holzmalerei u.  
Brandtechnik**  
zum Laubjäger-mann  
**G. Tomie,**  
langj. Diener der k. k. Hofw. u. Jagd-  
K. u. K. Hofw. u. Jagd-  
K. u. K. Hofw. u. Jagd-  
K. u. K. Hofw. u. Jagd-  
Wien, I., Fähringasse 6 M.  
ermäßigte Preise. 922



**Mieder-Erzeugung**  
**IGN. KLEIN**  
 WIEN  
 VI., Mariabillforstrasse 43.  
 FI. IALE:  
 I., Stefansplatz, Thonsthaus



**Mieder**  
 in bester  
**Wiener**  
**Form**  
 von  
 S. G. bis S. 12.

„Sappho“ Busenhalter (Vorder- und Rückansicht). Patentirt.  
 Im Hause und bei der Arbeit statt des Mieders zu tragen.

In der kurzen Zeit der Einführung hat „Sappho“ eine ungeahnte Verbreitung gefunden, bietet es doch in seiner bisher unerreichten Vollkommenheit das **Non plus ultra an Bequemlichkeit**. Der die Taille abschliessende Gummigürtel gibt jeder Bewegung nach, während der Oberkörper einfach mittelst zweier Schulterträger *graciosa* gehalten wird. Taillemass **über's Kleid** gemessen.  
 Preis je nach Qualität fl. 3.—, 4.50, 6.—. Versandt nur per Nachnahme. 894

**L. Hörmansdorfer**  
**„ZUM HEIDUCKEN“**  
 Wien, I. Bez., Plankengasse Nr. 5.  
 GEGRÜNDET 1732.

Empfehl. sein Lager in Garnen, Wolle und Zwirnen, Seide, Bänder, Nadeln, Hemdknöpfe, Watta, Harräder, Shirting.

Eingerichtete Näh-Cassetten.

Gebähtete Tücher, gestrickte Tricot-Damen-Röcke, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Leibchen und Hosen, Prof. Jäger's Normalwäsche, Tricots für Turner, Ruderer und Radfahrer, sowie alle in diesem Fach schlagende Artikel. 929

— Bestellungen nach ausswärts per Nachnahme. —

**k. k. priv. Petroleum-Lampen-Fabrik**  
**Gebrüder Brünner**  
 Wien  
 VI., Magdalenastrasse 10 und X., Seebgasse 19.



Größtes Lager von:  
 Tisch- u. Hängelampen, Lustres, Wandlampen u. Laternen neuester und geschmackvollster Construction eigener Erzeugung.

— Specialität: —  
 Petroleum-Hänge- und Tischlampen mit neuem, patentirtem, unübertroffenem

**Wiener Triumph-Brenner**  
 60 Normalkerzen Leuchtkraft mit äusserst praktischer Anzünd- und Auslösch-Vorrichtung.

**Elektra-Brenner**  
 and  
**Sonnenlicht-Excellior-Lampen**  
 Leuchtkraft 1000 Normalkerzen, einfachste und solideste Construction. Von unten anzuzünden, zu reguliren und auszulöschen.  
 Preis-Courante und Musterbücher auf Verlangen gratis und franco. 901

**AU BON MARCHÉ**  
 Nouveautés — Firma Aristide Boucicaut — Paris.



Wir beehren uns, die geehrte Damenwelt zu benachrichtigen, dass unser Katalog, eine Uebersicht unserer Neuheiten der Winter-Saison enthaltend, sieben erschienen ist und allen Personen auf Verlangen franco zugesandt wird. In Folge unseres stets wachsenden Geschäftsverkehrs sind unsere Sortimente äusserst reichhaltig, und können wir behaupten, dass wir sowohl in Bezug auf Gediegenheit aller unserer Waaren, als auch auf Billigkeit der Preise unbestreitbare Vortheile bieten. Ausser unserem Katalog der Saison, welcher eine Uebersicht unserer hauptsächlichsten Neuheiten enthält, halten wir zur Verfügung der Damenwelt auch mannigfaltige Muster aller unserer Stoffe, sowie Albums, Beschriftungen und Abbildungen aller unserer Modelle in verfertigten Artikeln. Die Firma **Au Bon Marché** versendet Waaren nach sämtlichen Ländern und correspondirt in allen Sprachen. Alle Bestellungen von Frs. 25.— an werden gegen Nachnahme portofrei bis zur nächstgelegenen Post- oder Bahn-Station befördert. Der Eingangspreis ist stets zu Lasten unserer Kunden. Das Haus **Au Bon Marché** hat für den Verkauf weder in Frankreich, noch im Auslande Filialen oder Vertreter und warnt seine Clienten vor Kaufleuten, welche sich missbräuchlich seines Titels bedienen sollten. 1024

**Czerny's Tanningene**  
 ist das beste blaufreie, garantiert unschädliche, sofort wirksame 904

**Haarfärbe-Mittel**  
 für Kopf- und Barthaare, sowie Augenbrauen, welche auf die einfachste Art, bei nur einmaligem Gebrauche ganz verlässlich und sicher dieselbe tadellose, glänzende blonde, braune oder schwarze Naturfarbe wieder erhalten, welche sie vor dem Ergrauen gehabt, und welche weder durch Waschen mit Seife noch im Dampfbade abfällt. 4 H. 2.50. Teint-Mittel, Poudres, Crèmes, Parfumerien etc. Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft und echt zu beziehen von

**Anton J. Czerny, Wien, I., Wallfischgasse 5**  
 nächst d. Hofoper, im Hansa d. russ. Kapelle.  
 Zusendung sofort per Postnachnahme.  
 Prospekte auf Verlangen gratis und franco.  
 Niederlagen in den grösseren Apotheken und Parfumerien. (Aufträge von 5 S. an franco.)




**Ferd. Sickenberg & Söhne**  
 Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.  
 Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Margarethen, Ziegelofengasse 26, Aiserstrasse 8.  
 Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Brünn.

**ZUR SAISON!**

**Färberei** für Herrenkleider im ganzen Zustande sammt Futter und Wattirung, als: Ueberzieher, Winter Röcke, Hosen, Gilets, Regenmäntel etc., welche in beliebigen Farben gefärbt, event. chem. gereinigt, auf Verlangen auch reparirt und zum sofortigen Gebrauche wie neu hergerichtet werden.

**Specialität**

— Telephon-Nr. 609 und 610. —  
 Post-Aufträge schnellstens. — Provinz-Aufträge werden promptest effectuirt. 905



Diplom des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie.

**P. KABILKA**  
**Atelier für stylgerechte Handarbeiten**  
 (angefangen und fertig).  
 Alle Arbeitsmaterialien zu modernen Handarbeiten.  
 Wien, I., Elisabethstrasse 4  
 (Heinrichshof). 117



10 Medaillen.

**Hochzeits-Geschenk!!!**  
**Schöne antike Kleider- und Commode-Schränke**  
 Zirbenholz reichst geschnitzt oder Nussbaumholz etc.  
 fein eingelegt empfiehlt  
**A. REINDL, Obere Donaulände 43, LINZ.**  
 Als Weihnachts-Geschenk sehr praktisch!!! 1009

**Scharf's Diamant-Imitationen**  
 als einzig in der Welt anerkannt. Ohrgehänge, Ringe, Knöpfe, Nadeln etc.  
 von 6 fl. aufwärts, repräs. 100 bis 600 fl.,  
**K. p. Hof-Juwelier Scharf, Wien, Kolowratring 12.**  
 Illustrierte Preiscurante gratis und franco. 1027

Antiseptisches (amerikan.)  
**Mundwasser**  
 von **A. REIL**, praktischer Arzt in **Speising** bei **Wien**, Hauptstrasse 10. Bei täglicher Mundreinigung, besonders wichtig für Kinder jedes Alters und Erwachsene, sichert es die fernere Gesundheitserhaltung der Zähne und verbietet Zahnschmerz. Ausgezeichnet wirksames Präparat um eine vollkommene Sterilisation (gänzliche Befreiung) des Mundes von allen schädlichen Bacterien und Fäulnis-Erregern ohne jeden Nachtheil für die Zähne zu erzielen. 1017  
**Preis 1 fl. und eine kleine Flasche 50 kr.**

**Schneeballen im Zimmer.**  
 Diese sowie viele andre Blumen kann mit **Petzold's Anleitung** jede Dame selbst naturtreu anfertigen.  
 1 Blumenarbeitskasten für 11 Mk. enth. Muster von 3 Blüthenzweigen - Blumen, Werkzeug, Material und Anleitung. Die von mir eingeführte Blumenarbeit ist eine reizvolle Beschäftigung, und über meine Arbeitskästen erhielt ich Hunderte von Anerkennungs-schreiben.  
**E. PETZOLD**, Fabrik u. Versand von Blumenarbeitskästen, Dresden, Kraus-Strasse 11  
 Niederl.: Wien, I. bei Franz Westershausen, Grandstraße 3. — Illust. Kataloge gratis. 1013

**PARIS**



**GRÖSSTE MODEMAGAZINE**  
**Printemps**  
**Gratis und franco**  
 versenden wir den illustrierten Catalog, in deutscher Sprache, enthaltend die neuen **Modekupper** für die **Winter-Saison**, auf frankirtes Anfragen an  
**JULES JALUZOT & Co**  
**PARIS.**  
 Muster der grossartigen Sortimente des **Printemps** ebenfalls gratis. Um genaue Angabe der gewünschten Sorten wird gebeten.  
 Expeditionen nach allen Welttheilen.  
 Porto- u. zollfreie Versand-Bedingungen aus den Catalogen ersichtlich.  
**Correspondenz in allen Sprachen**

**Pelzwaaren.**  
 Eigene Erzeugnisse.  
 Damen- und Herren-Pelze, Damen-Muffs, Kräzen, Pelzhauben, Bus und Kappen, etc. des Neuesten in elegantester Ausführung. Pelz-Verkrämung nach Meter umplehen.  
**J. & O. WONDRAČEK**  
 Pelzwaaren-Handlung.  
 Geogr. 1 J. 1834.  
**PRAG**  
 Altst. Kleiner Ring 450 L. 1004

**Krieg dem grauen Haare!**  
**Neschitsch' Galläpfel-Extract**, berühmtes, einziges unschädliches Haar- und Bartfärbemittel, gibt dem grauen und weissgefärbten Haare die ursprüngliche Naturfarbe wieder. Die Färbung ist unkenbar. Man färbt sich im ganzen Jahre nur 2-4 Mal. Preis 1 Flasche fl. 1 bis fl. 1.60. Vers. per Nachnahme. N. Neschitsch, Parfumeur, Wien, IV., Hauptstrasse Nr. 36. 980

**Knabenkleider**  
**Wilhelm Deutsch, Wien.**  
 Fabrik: L. Laurenzerberg 5.  
 Illustr. Preiscurant franco. 993

Waschmaschinen, Auswindmaschinen und Wäscherollen, garantiert besser wie jed. andere System, fabrikt und liefert auf's Solideste  
**Aug. Kolb**, Maschinen-Fabrik, Wien, Währing, Anstalters Grün-Gasse 24. Ausg. mit gold. u. silbernen Medaillen, Glanz Zeugnisse liegen vor. Verkauf unter Garantie. Illustrierte Prospekte gratis und franco. 1003

**Storch's conc.** 970  
**Klavier-Schule**  
 Wien, II., Leopoldgasse 27a.

Soeben erschien:  
**Das tanzende Wien.**  
 ALBUM 1891.  
 Inhalt: 17 Tanzpièces u. zw.: Král, Joh. N. Freiherr von Bauer-Marsch. — Bayer, J. Christkindel-Polka (Sonne und Erde.) — Strauss, Joh. Sinnen und Minnen, Walzer. — Millöcker, C. Rasch wie der Blitz, Galopp. (Der arme Jonathan.) — Bayer, J. Melancholie, Polka-Mazurka. — Suppé, F. von. Ballboquet, Polka. — Waldteufel, E. Deux à deux, Valse. — Czibulka, A. Gil Blas-Quadrille (Gil Blas). — Alberti, H. Marien-Gavotte. — Ivanovics, J. Romanen-Herz, Walzer. — Schrammel, Joh. Im Kaffeehaus, Scherz-Polka. — Bayer, J. Bade-Galopp. (Sonne und Erde.) — Millöcker, C. Willst Du mein Lieb-ter sein? Polka-Mazurka. (Der arme Jonathan.) — Schrammel, Joh. Wien: Volksleben, Walzer. — Serly, L. Marcsa und Mariska, Csardas. — Alberti, H. Braunaugelein, Schottisch. — Zois, H. von. Volkssänger Marsch. — Für Piano netto fl. 1.80. 1018  
 Kaum dürfte ein modernes Tanzalbum existiren, welches eine so gediegene Auswahl von Tänzen der beliebtesten Componisten mit schöner Ausstattung vereinigt.  
**C. A. Spina** (Alwin Czanz), Musikalienhandlung, Wien, I., Kohlmarkt Nr. 16.

**Schutz gegen Einbruch und Diebstahl**  
 durch die elektro-magnetische, absolut einbruchsichere **Sperr-, Control- und Sicherungs-Vorrichtung** für sperrbar. Objecte, als: Cassen, Wohnungen, Bureaux, Magazine. Niemand ist im Stande ohne **Wissen und Willen** des Besitzers in die Cassa, Wohnung etc. einzubrechen. 992  
 Preis von 30 fl. aufwärts. — Prospekte gratis.

**Novitäten!**  
 Elektrische Uhren, niemals aufzutreiben, permanent mehr wie 100 Jahre gehend. Jede Uhr lässt sich umändern. Preis: 2. 18 bis 2. 90. Umänderung von 10 fl. aufwärts.  
**Kein Telegraph mehr!**  
 Hausteleskop, Wohnräume, Bureaux, Fabriken etc. An alle Geschäfte etc. schon seit Jahren ohne Kosten so schön bestehende Hausteleskop ohne Draht und Elemente. Preis pr. Telefon compl. 2. 10.  
**Novitäten!**  
 Elektrischer Leuchter und kein Platindrath. Ersatz unklammer Kerzen und Zünddauer 2-3 Jahre. Preis 10 fl. 15 fl. u. 20 fl. feinste Ausführung. Wichtig für Familien-Palast „Feuertaster“, Jedes Feuer wird selbst gehalten. Bureaux-Fabrik. Preis per Stück 2. 4. — Techn. Feuertaster.

**Trocken-Elemente „VOLTA“**  
 für Telegraphen, Telephone, medicinale Zwecke etc. etc.

**Ingenieur Steinbach's**  
 Elektrotechn. Atelier  
 Wien - Währing, Hauptstrasse Nr. 1.  
 Provinz-Versand per Nachnahme.



**Nouveautés in Damen-Confection**  
 nach englischer, französischer und Wiener Mode  
 „zur Afrikanerin“  
**ARPÁD SLEŽAK**  
 Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
 reiner alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Als rationellstes und billigstes  
**Kindernährmittel**  
 wird von Aerzten  
 allgemein bestens  
 empfohlen

**Knorr's**  
**Hafermehl**  
 Haupt-Niederlage  
 bei **Carl Berck**  
 Wien, I., Wollzeile 9.  
 Zu haben in den meisten besseren  
 Apotheken und Specereigeschäften.

**Färberei und chemische Putzerei**  
 von **J. D. Steingruber** in Wien, I., Spiegelgasse 2.  
 Prompteste Ausführung auch in die Provinz.

**F. Louis Bellich, Meissen, Smyrna Toppich-Fabrik**  
 Versandgeschäft  
 von Material zu **Meissner Smyrna Knüpfarbeiten**  
 Hochinteressante, weltberühmte Handarbeit für Damen.

**Leinenwaaren, Wäscheconfection, Brautausstattungen**  
 Nur Vorzügliches wird geliefert von  
**Friedrich Kornblüh**  
 Fabrik in Freudenthal, Oesterreichisch-Schlesien.  
 Vertreter: **Hermann Brandt, Niederlage in Wien, I., Bauernmarkt 11.**

**AVIS.** Erlaube mir die geehrten p. t. Damen höflichst auf-  
 merksam zu machen, dass ich  
 Wien, VI., Mariahilferstrasse 35  
 (Mezzanin) mein eigenes Atelier für englische und Salontolietten, Reit-  
 kleider, englische Jaquets, Mäntel und Mantelets eröffnet habe. — Meine  
 gesammelten Erfahrungen im Hause M. J. Elsinger & Söhne durch meine  
 11 jährige Thätigkeit lassen mich hoffen, allen an mich gestellten Anfor-  
 derungen gerecht zu werden, das mir geschenkte Vertrauen zu wahren  
 und zu erhalten. **Julius Märkus, Wien, II., Mariahilferstr. 35, Mezzanin.**

Verkauf bloß in grün versiegelten und blau etikettirten Schachteln.  
**Biliner Verdauungs-Zelthen**  
**Pastilles de Bilin**  
 Verzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen  
 überhaupt. Dépôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in Apotheken und  
 Droguen-Handlungen.  
 Brunnendirection in Billu (Böhmen).

Neu! **Ebbardt's** Neu!  
**Moden-Album**  
 1890. Herbst- u. Wintermoden 1890 91.  
 Mit zahlr. Abbild. von Damen- u. Kindermoden,  
 2 color. Modenbildern, vielen Hahnenf. Zuber,  
 durch jede Buchhandlung oder für 40 kr. von  
**Franz Ebbardt & Co., Berlin W. 62.**

Aufzeichnungen auf St-Bl für Soutache, für  
 Stickereien auf Kleider, Kissen, Wäsche,  
 Phantasiearbeiten etc. geschnitten durch die  
**Plättmuster**  
 die Bügelanst. sind auf Zunderpapier gezeichnet  
 fertig zum Übertragen mittelst eines warmen  
 Bügels etc. Zu haben durch die Verlagsg-  
**Franz Ebbardt & Co. in Berlin W. 62**  
 Preis- u. Musterlisten kostenfrei.

**Konrad Graf, Damenkleidmacher**  
 Wien, Burggasse 76, I. Stiege, 3. St., Th. 8.  
 Gebrüder 1870.  
 Empfiehlt sich den geehrten Damen zum Unter-  
 richt im Schnittzeichnen, Massnehmen und Zu-  
 schneiden, so dass diese in 15 Lectionen  
 gründlich und praktisch ausgebildet  
 sind, und jede Schülerin nach vollbrachter  
 Lehrzeit jedes beliebige Kleid nach neuesten  
 Journal, ohne zu probiren, selbst zuschneiden  
 und ohne jede Hilfe selbst anfertigen kann.

**Feine Roller-Kanarienvögel.**  
 Wirklich gut singende Kanarien vorrätig  
 mit der Post gegen Nachnahme **Adolf Moixner,**  
 Baurwitz Os. Sch. — Preisliste gratis.  
**Keine kalten Füße** oder Feuchtig-  
 keit durch die  
 schweizerverfertigten Socken **988**  
**LACROIX, I, Rue Auber, Prospect, fron-**

**Miscellen.**

Kunstblumen aus Papier. Eine hübsche Beschäftigung für freie Stunden ist das Anfertigen von Blumen aus Papier, die aus diesem Material in äußerst gelungener Imitation hergestellt werden können. Diese Papierblumen können als Schmuck für Haus- und Kirchenaltäre, ja, in discreter Weise angebracht, selbst als Schmuck für Balltoiletten verwendet werden. Die kommende Weihnachtszeit bietet geschäftigen Händen Gelegenheit, ihre Kunst für den Christbaum zu üben, und wir geben denjenigen Damen, die sich für diesen Industriezweig interessieren, den Rath, in dem Atelier von Marie Kaufmann, I., Herrngasse 6, Unterricht zu nehmen. Genannte Dame will diesem neuen Kunstzweig, dem in Deutschland Tausende junger Mädchen halbtäglich, auch in Wien zu einem Aufschwunge verhelfen und hat deshalb am 6. October in ihrem Atelier I., Herrngasse 6, einen Cours zur Erlernung und Anfertigung von Papierblumen eröffnet.

Gelegentlich der Enthüllung des Liebig-Denkmals zu Wien, welche am 28. Juli d. J. in weithelliger Weise erfolgte, hob Professor H. W. v. Hofmann in seiner Rede, in der er die unsterblichen Verdienste des Forschers Justus v. Liebig feierte, auch die Bedeutung und den culturellen Werth des Liebig'schen Fleisch-Extractes hervor. Nachdem der geschätzte Redner gezeigt, wie aus den umfassenden Arbeiten des Meisters über Stoffwechsel, thierische Wärme, Fleisch- und Fettbildung die große Entdeckung der Verwerthung des Fleisches hervorgegangen war, fuhr er wörtlich fort:

„Eine Gesellschaft unternehmender Männer entschloß sich auf Liebig's Vorschlag, das von ihm aufgefunden Verfahren im Großen zu verwerthen und den Fleischreichtum eines anderen Welttheiles den fleischbedürftigen Bewohnern Europas zugänglich zu machen. So entstand die weltberühmte Fleisch-Extract-Compagnie von Fray-Hentze, deren Producte sich bereits über die ganze Erde verbreitet haben. Dem Urheber derselben gehört der Ruhm, unsere Nahrung um eine Würze bereichert zu haben, welche sich den allbewährtesten Genusmitteln Thee und Kaffee in hiesig wachsendem Umfange zur Seite zu stellen verspricht.“

Köllmer's l. l. priv. Patent-Uhren. Die Firma W. Köllmer, Wien, XI. Bezirk, Servitengasse Nr. 1, gehört unstrittig zu jenen, die, trotz aller Concurrenz Anderer, den guten Ruf der Solidität bewahren. Die Werkstätte gilt gegenwärtig als eine der besten Bezugsquellen von guten Uhren. — Die Arbeiten, welche aus dieser Werkstätte hervorgehen, sind solcher Qualität und Ausführung, daß sie vielen derlei Erzeugnisse den Rang abgelaufen haben, und ihr Ruf ist daher ein begründeter, ein sowohl von Fachleuten, als vom Publikum anerkannter.

„Was Du thust, das thue recht!“ Dieses Sprichwort findet volle Anwendung auf die Cur- und Naturheil-Anstalt zu Blasewitz-Dresden. In Folge vorzüglicher Einrichtungen hat diese größte und schönste Anstalt unter Leitung ihres bekannten Herrn Dr. med. Reibet erfreuliche Erfolge erzielt. Es vereinigen sich alle Heilfactoren zu erfolgreichen Curen. Die Röhre Dresdens bietet außerdem alle Genüsse der internationalen Großstadt. Die Curanstalt ist das ganze Jahr geöffnet, deshalb auch Wintercuren.

Hygienisches. Betrachtet man die vielen und verschiedenartigen im Handel vorkommenden Zahn- und Mundreinigungsmittel, so findet man, daß dieselben meistens mit ätzenden Chemikalien vermischt sind und auf diese Weise das Gegentheil von dem hervorbringen, was man damit bezwecken will. Um jedoch geeignete Mittel oder vielmehr die Grundregeln einer vernünftigen Zahn- und Mundpflege bekannt zu geben, muß von Vornherein bemerkt werden, daß, um die Zähne schön und gesund zu erhalten, man stets und überhaupt für die Reinlichkeit des Mundes Sorge tragen müsse und sich hierzu solcher Mittel bediene, die geeignet sind, die fermentativen Stoffe, die sich in der Mundhöhle ansammeln, zu zerstören; wir können daher unseren P. T. Lesern die l. l. patentirten hygienischen Präparate zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne von Dr. C. W. Faber, Leibzahnarzt weil. Sr. Majestät Maximilian I. in Wien, als: „Eucalyptus-Mund-Essenze“, „Specifische Mundseife Puritas“, bestens empfehlen, da dieselben allen gestellten Anforderungen im hohen Grade entsprechen. Diese Präparate sind in allen Apotheken und Parfümerien des In- und Auslandes, sowie im Hauptverhandl-Depôt: Wien, I., Bauernmarkt 3, stets vorrätig.



## Für Küche und Haus.

### Sensationelle Neuheit!

Universal-Fleischschaber und Fischschupper (patentiert in allen Ländern). Derselbe erzieht in jedem Haushalte vollkommen eine Fleischmühle oder Fleischhackmaschine. Die Vorzüge des Fleischschabers sind: 1. Das mit dem Schaber hergestellte geschabte Fleisch wird vollständig schneefrei, da die Sehnen nicht zerrissen werden, sondern auf dem Brett zurückbleiben. Nach verliert dieses Fleisch nichts von seinem Saft. Die Maschine kann auch für Leber, Schinken u. verwendet werden. 2. Die Reinigung ist einfach, da der Schaber nach dem Gebrauche nur abgewischt zu werden braucht. 3. Für Wagen- u. Brau-



Fig. 1.

leidende ist dieser Schaber, welcher die Unverdaulichkeit des Fleisches beseitigt, ein geradezu unentbehrliches Bedürfnis geworden. 4. Die Leichtigkeit, mit welcher dieser Schaber auch Fische schuppt ist erstaunlich, und wird schon deshalb, da er einem längst gefühlten Bedürfnis abhilft, den Weg in jede Küche finden.

**Gebrauchs-Anweisung:** Man schneide das Fleisch längs der Knochen in circa 1 bis 1 1/2 cm dicke Scheiben, halte dasselbe mit der linken Hand mittelst des hierzu eigens construirten Halters (Fig. 1) und schabe das Fleisch mit dem Schaber nach Fig. 2. Beim Fischschuppen gebrauche man das Instrument in derselben Weise, und zwar gegen die Schuppenlage. Preis per Stück sammt Emballage fl. 1.30.

Fig. 3. Dieser patentirte Serviettenring bleibt immer weiß, ist aus feinstem Padfong-Metall, silberglänzend, auf das Schönste ausgeführt, und hat überdies den



Fig. 3.

Vortheil, daß man ihn zusammenlegen kann, und er daher auch gleichzeitig nach Fig. 4 als Serviettenhalter sehr vorteilhaft zu verwenden ist. In der Mitte des Ringes ist ein Raum für die Gravirung von Buchstaben freigelassen. Dieser Serviettenring ist praktisch, elegant und schön und kostet per Stück 35 kr. Die Gravirung kann per Buchstabe mit 10 kr. bestens besorgt werden. (Emballage und Porto 10 kr.)



Fig. 4.

Fig. 5 und 6. Neuer regulirbarer Spiritus-Kochapparat. (Ott's Patent). Dieser Kochapparat (für jede Haushaltung, für Garçons und Militärs bestens zu empfehlen) ist als die beste bisherige Erfindung auf diesem Gebiete zu begründen. Derselbe ist bedeutend praktischer, realischer und geruchloser als die Petroleumlöcher. Auch die Kosten für Brennmaterial stellen sich viel geringer als für letztgenannten Apparat. Ferner ist eine Reparatur in Folge der soliden Ausführung und der praktischen Form gänzlich ausgeschlossen. Die Reinigung ist höchst einfach und leicht. In unserem Apparat können beliebige Kochgefäße und nach Bedürfnis in beliebiger Größe zur Verwendung gelangen.

**Gebrauchs-Anweisung:** Man fülle den Behälter a mit Spiritus und drehe die Regulir-Scheibe mittelst des kleinen Drehers d nach links.



Fig. 5.

Dann läßt man durch das kleine Nähnchen b den Spiritus in den Brenner c hinüberlaufen



Fig. 6.

wo sich der Docht, welcher unverbrennbar ist, in dem Kolben h von selbst genügend anzündet, und zünde die Flamme an. Durch das Drehen des kleinen Drehers d nach Rechts wird die Flamme immer kleiner bis zum Erlöschen, und durch das Drehen nach Links immer größer und intensiver. Der nach dem Kochen unverbraucht gebliebene Spiritus fließt bei diesem Kochapparat nach den unteren Behälter a, an welchem sich ein Hahn e zum Ablassen befindet, um den ersparten und übrig gebliebenen Spiritus wieder für den Behälter a zu verwerthen. Dieser regulirbare Spiritus-Apparat (Fig. 5) hat ein Gewicht von 1 Kilo 75 Cets, ist aus einem Stück gearbeitet und hat eine Höhe von 18 cm und einen Durchmesser von 16 cm, der Preis ist fl. 4.20. Der Kochapparat Fig. 6 hat gleiche Construction wie Fig. 5 und doppelte Flamme mit 2 Oeffnungen, wiegt 3 Kilo 50 Cets, ist 35 cm lang, hat eine Höhe von 18 cm, eine Breite von 13 cm und kostet fl. 12.50. Kleinere Spiritus-Kochapparate, jedoch ohne Reservoir, aus Eisen und schön bronziert per Stück fl. 2.40 sind ebenfalls zu empfehlen.



Fig. 7.

Fig. 7. Die Citronen-Pressen aus feinstem Guß, elegant und schön bronziert mit Porzellan-Ober- und Untertheil, hat den Vortheil, daß der Citronensaft ohne jede Anstrengung vollkommen ausgepresst werden kann.

**Gebrauchs-Anweisung:** Man legt die Citrone oder einen Theil derselben in die obere Porzellan-Schale; in Folge des Schraubenbruders ergießt sich der Saft in die untere Schale. Preis per Stück fl. 3.25.

Fig. 8 zeigt einen ganz neuen Schneeschlagger, welcher schon in 2 bis 3 Minuten den Schnee von 10 bis 15 Eiern herstellt. Der Apparat besteht aus verzinneten Spiralfedern, an welchen ein Holzstiel befestigt ist, und kostet per Stück 30 kr.

Die oben angeführten Artikel sind in dem Etablissement für den Haus- und Küchen-Comfort des I. u. I. Hoflieferanten S. Turzanelli in Wien, I., Neuer Markt 11, und in der Zweig-Niederlage, VI., Mariabilsferstraße 91 zu beziehen, von wo auch die illustrierte Preisliste auf Verlangen zugesendet wird. Auch machen wir die P. T. Abonnentinnen schon heute darauf aufmerksam, daß im nächsten Heft eine vollständige illustrierte Preisliste des vorzüglichen amerikanischen Cloudy-Email-Kochgeschirres erscheinen wird.

### Gelehrten-Narretei.

„Gelehrte Narren sind die ärgsten Narren.“ war das Wahlspruchlein Wenzel's, Herrschers des heil. römischen Reiches. Und wahrhaftig! Wer da Dieses und Jenes in Betracht nimmt, was oft von einem Gelehrtenhirn erdummen wurde, der kann nur jenem Sprüchlein beistimmen. Vier einige Proben dieser sonderbaren Weisheit: „Im Jahre 1693 zeigten sich große Deuschredenschwärme in Deutschland. Der gelehrte Professor Andreas Acoluth wollte auf der Thierchen Flügel deutlich die Buchstaben A. M. gelsen haben, welchen er die Deutung gab: „Annona moriemini.“ (Ihr sollt aus Kornmangel sterben). Er schrieb darüber ein Verthesen, das großes Aufsehen erregte und Bestürzung hervorrief. Zum Glück waren da die Männer der Kirche klüger als der Mann der Wissenschaft. Der berühmte Theologe Neumann trat ihm in einer öffentlichen Predigt entgegen: „Der allweise und allgütige Gott — sagte er — schreibt keine Briefe an die Menschen auf Deuschredensflügel. Ueberdies, wenn es auch wahr sein sollte, daß sich die Buchstaben A. M. auf den Flügeln dieser Thiere befänden, so sind sie doch ganz unrichtig verdeutschet worden, den sie heißen im guten Latein nicht „Ihr sollt“ u., sondern: „Ihr werdet euch an Getreide zu Tod essen.“ Darum hütet euch nur vor Völlerei und ihr habt keinen Untergang zu befürchten.“ Des langen Streites, ob Adam einen Bart getragen habe oder nicht, sei hier nur flüchtig erwähnt, ebenso jenes, der der Frage galt, welche Sprache im Paradies gesprochen wurde. Horogius meinte in seinem 1589 erschienenen Buche, Adam und Eva hätten niederländisch gesprochen. Andreas Demy behauptete dagegen, Adam müsse dänisch geredet haben, Eva dagegen französisch. Diese „Sprachenfrage“ ließe sich noch bis in's Weite fortsetzen, da fast jede die Ehre für sich in Anspruch nimmt, die Ursprache gewesen zu sein, und jeder Anspruch auch seine gelehrten Anwälte fand. Raupertius, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte, schlug allen Ernstes vor, eine

„lateinische Stadt“ zu bauen, das heißt, eine Stadt ganz nach römischem Muster, wo auch nur lateinisch gesprochen werden dürfte. Wer da aber glaubte, daß es in unseren Tagen besser sei, daß jene Narreteien mit der Bergangenheit zur Last kommen, der würde gewaltig irren. Es ist noch nicht lange her, daß Svedenborg seine Schilderungen aus dem Himmelreich gegeben hat; noch im Jahre 1849 konnte die „Westdeutsche Zeitung“ in ihrer Nummer 68 eine „Beschreibung der Hölle“ liefern, die von einem recht „gläubwürdigen Reisenden“ herrühren sollte. Aber näher noch, viel näher! Erst kürzlich reichte Einer der französischen Akademie ein Schrift ein, betitelt: „Die Jungfrau von Orleans als Heerführer und Straßeger.“ Zum Schluß sei noch des ehrwürdigen Pater Vonhours gedacht. Sein 1671 erschienenes Werkchen behandelt die Frage, ob — ein Deutscher die Fähigkeit hätte, ein Belletrist zu sein. Man denke! Dieser Erdeterung gilt der Nation, welche zweifellos die schreibflüchtigste der Welt ist, so daß ein gutes Stück Wahrheit steht in dem italienischen Sprüchlein: „Gli Italiani scrivano divino, i Francesi grazioso, ma i Teleschi molto.“ (Die Italiener schreiben göttlich, die Franzosen grazios, doch die Deutschen — viel Vonhours hat übrigens selbst auf seinem Sterbebette noch etwas Prologisches fertig gebracht. Ein pedantischer Sprachlauber, wie dieser Gelehrte einmal war, sprach er zuletzt: „Es naht sich das Ende meines Lebens, oder, ich nahe mich dem Ende meines Lebens — beides kann man sagen.“ Mit diesem tröstenden Bewußtsein ging er in's Jenseits hinüber. D. G.

### Berichtigung!

In Heft 23 des vorigen Jahrganges bei der Unterschreit des unter Nr. 47 abgebildeten Deckens hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es soll richtig heißen: „Zur Preis-Concurrenz der Wiener Mode“ eingeleitet von Fräulein Lotte Meuter in Bayreuth“ anstatt, wie es dort hieß: in Bregenz.



Manon.\*)

(Oper in vier Acten von J. Massenet.)

Die Wiener Hofoper bereitet für den 17. November die Premiere des Massenet'schen Bühnenwerkes vor, welches bereits in Paris eine große Anzahl erfolgreicher Aufführungen erlebt hat. Es wird gewiß den Leser interessieren, auf die Quelle zurückzugehen, aus welcher Henri Reihard und Philipp Gille, die beiden gewandten Librettisten der Massenet'schen Oper, ihr Buch geschöpft haben. Es ist dies der berühmte Roman des Abbé Trevoist „Histoire de Manon Lescaut et Chevalier Desgrieux“, der in Frankreich im vorigen Jahrhundert erschienen und zu großer Popularität gelangt war.

In schlichter Art, rührend und ergreifend, läßt Trevoist den Helden seines Romanes, den Chevalier Desgrieux, die traurige Geschichte seiner Liebe selbst erzählen. Aus Leidenschaft für Manon Lescaut, die er in Amiens mit dem Postwagen ankommen sieht und sofort auf das Festigste liebt, läßt er Alles im Stich. Er berebet Manon, die von ihren Eltern für das Kloster bestimmt ward, mit ihm nach Paris zu fliehen, um dort vor aller Welt verborgen mit ihm zu leben. Nach einigen Wochen voll Liebesglück betrügt Manon ihren Geliebten mit einem reichen Generalpächter, der dem alten Desgrieux den Aufenthalt seines Sohnes verräth und so, mit Manon im Bunde, die Entführung des jungen Desgrieux durch einige Diener seines väterlichen Hauses erzwungen hilft. Der junge Chevalier, der aus seines Vaters Mund den Verrath der Geliebten erfährt, scheint von seiner Leidenschaft getrennt. Er will sich dem geistlichen Stande widmen und tritt in das Seminar von St. Sulpice ein. Nach einem Jahr strenger Vorbereitung hält Desgrieux eine öffentliche Disputation in der Sorbonne. Manon ist in einer vergifteten Damenloge Zeugin seiner Triumphe. Sie folgt ihm nach St. Sulpice, dort weicht sie im Speichzimmer den Ueberraschten durch ihre Reize und ihre Tugenden so zu überwältigen, daß er mit ihr aus dem Seminar entflieht. In Chaillot bei Paris, wo sich die Beiden niederlassen, verschwindet bei einer Feuersbrunst die Schatzkiste, in der Manon ihre ziemlich bedeutende Barschaft verschlossen hatte. Desgrieux wird nun in dieser Noth Falschspieler; Manon's eigener Bruder lehrt ihn die Bolle schlagen und im Hôtel de Transylvanie, der Hochschule des Pharaos im damaligen Paris, trübt unser Chevalier mit glänzendem Erfolg seine Opfer — Alles Manon zu Liebe! Doch auch die bedeutenden Summen, welche Desgrieux im falschen Spiele gewonnen und auf die Seite gelegt hatte, halten nicht lange Stand. Untreue Diener stehlen das Ganze. Nun geht es immer mehr bergab. Durch Manon wird Desgrieux überredet, bei einem alten, in sie verliebten Onkel ihren Bruder vorzustellen und so den Alten um Geld zu pressen. Der Betrogene läßt Manon in das Hospital, Desgrieux in das Gefängniß von Saint-Lazare sperren. Mit Freundeshilfe gelingt es Desgrieux, zuerst sich und dann Manon durch Flucht aus der Haft zu befreien. Das Spiel muß wieder helfen, die Casse der Beiden zu füllen. In ihr Haus wird der Sohn des geprellten Alten, der Manon und Desgrieux in den Kerker werfen ließ, eingeführt. Er verliebt sich in Manon und bietet ihr ein glänzendes Leben an, ein Hotel, Wagen und Pferde und dazu eine bedeutende jährliche Rente. Manon kann diesen Verlockungen nicht widerstehen und hat noch die Gewantheit, dem armen Desgrieux als Ersatz ein hübsches Mädchen, die frühere Geliebte ihres jetzigen Auheters, ins Haus zu schicken. Desgrieux ist außer sich, er muß Manon wiedersehen. Durch Freundeshilfe wird Manon's Auheter aus dem Hotel gelockt und durch einige handfeste Bursche festgenommen und bewacht. Unterdessen dringt Desgrieux bei Manon ein. Seinen eifersüchtigen Horn über ihre Untreue weicht Manon in Härlichkeit zu verwechseln; doch Weiber Glück wird durch die Polizei geholt. Dem Vater des dupirten Auheters wird durch einen Diener die Nachricht von dem Gewaltstreik, der seinem Sohne gespielt wurde, hinterbracht. Er läßt Desgrieux und Manon verhaften. Desgrieux wird durch seines Vaters Fürsprache wieder frei, doch Manon soll mit liebesüchtigen Dirnen nach Amerika deportirt werden. Jeder Versuch zu ihrer Befreiung ist vergeblich — Desgrieux schließt sich dem Zuge der Deportirten an und schiffet sich mit Manon in Havre ein. Dem Gouverneur der französischen Strafscolonie in Amerika stellt sich Desgrieux als Manon's Gatte vor; die Beiden dürfen beisammen bleiben. Desgrieux will nun wirklich am Altar Manon's rechtmäßiger Gemal werden. Er entdeckt sich dem Gouverneur und bittet ihn um seine Einwilligung zur Trauung. Doch der Gouverneur hat einen Knecht, Namens Spinnelot, dem er sehr zugewogen ist. Dieser ist in Manon verliebt, und nun will ihn der Gouverneur mit Manon's Hand beglücken. Desgrieux verwundet Spinnelot im Zweikampfe und flieht mit Manon, die auf der Flucht stirbt. Desgrieux kehrt zu seiner Familie nach Frankreich zurück.

Das Meisterhafte des Romanes liegt außer der ausgezeichneten Art und Weise der Erzählung auch darin, daß Desgrieux, der zum

Falschspieler und Betrüger wird, doch niemals in unseren Augen den edlen Glanz verliert, und daß Manon bei all' ihren Lastern niemals ihren Reiz einbüßt. Der aus Liebe so tief gesunkene Desgrieux und Manon, die galante Abenteuerin, bleiben uns stets sympathisch und in den schlimmsten Augenblicken ihres schuldvollen Lebens hören wir nie auf, ihnen unsere warme Theilnahme zu schenken. Zwei so reizvolle Gestalten, in ein abenteuerliches Leben voll Sünde verstrickt — kein Wunder, daß Librettist und Componist sich dieses echten Liebesdramas bemächtigten, um daraus eine Oper zu schmieden, welche an spannendem Reiz der Handlung mindestens der famoslich verwandten „Carmen“ gleichkommt. Natürlich mußten die Librettisten Alles, was im Roman breiter, allmählicher vor sich geht, in einige wenige, drastisch wirkende Scenen zusammenziehen und dabei Vieles ganz aus dem Opernbuch ausscheiden. Die Aufgabe jedoch, die Handlung des Ganzen einzig und allein aus dem Seelenleben der Hauptpersonen entspringen und ausfließen zu lassen, fällt wie in jeder Oper auch hier der Musik zu, die mit dem Zauber ihrer Sprache die Gestalten auf der Bühne zu neuem Leben schafft, während der Librettist den Juchwitz gibt, den der Musiker zum glänzenden Gewand anzuführen hat.



J. Massenet.

Allerdings ist das Libretto zu Massenet's „Manon“ ein vorzügliches Opernbuch, welches dem Componisten die reife Frucht in den Schoß wirft. Der Stoff ist in vier Acte mit sechs Bildern eingetheilt. Im ersten Act begegnet sich das Liebespaar in Amiens und flieht nach Paris. Im zweiten Act unterliegt Manon den Verlockungen des reichen Brätigny und verräth mit Hilfe ihres Cousins (der Bruder des Romanes wird in der Oper zum Vetter) ihren Geliebten, der gewaltsam entführt wird. Im dritten Act ist Kollisionsfest; Manon erfährt, daß Desgrieux Priester werden will; sie eilt nach St. Sulpice und bewegt den Geliebten, mit ihr zu fliehen. Im vierten Act Spielszene, Verhaftung des Liebespaares. Manon, zur Deportation verurtheilt, stirbt auf dem Wege nach Havre in den Armen des verweisselten Geliebten.

Die Massenet'sche Musik schlägt natürlich im Großen und Ganzen den tragischen Ton der seriösen Oper an. Massenet hat in sehr glücklicher Weise die Hauptpersonen durch fixe Motive charakterisirt, welche sich durch die ganze Oper hindurchziehen. Manon hat — sehr bezeichnend für ihr Naturell — zwei solcher Leit- oder Leitmotive, welche gleichsam ihr schüchternes und ihr gutes Princip im unwillkürlichen Ton zum Ausdruck bringen. Eingeführt wird „Manon“ in der Oper durch das Motiv, welches ihre Vergnügungssucht, ihren Hang zu den weltlichen Freuden, also ihr böses Princip, ausdrückt. Gleich bei ihrem ersten Auftreten klingt das Motiv im Orchester an, dann singt sie dasselbe höchst coquett in der Scene mit ihrem Cousin. „Bedenken Sie, die Bewegung.“ Auch wie im Verlauf des ersten Actes Guillot zu ihr tritt, dann als Brätigny sie zum ersten Mal sieht, hören wir das Motiv, das auch höchst bezeichnend abermals auftritt, als Manon die gepuzten Freundinnen der beiden Lebemänner bewundert. Manon's besseres Ich charakterisirt ihr zweites, gleichsam resignirtes Motiv: „So zeig' Manon den ersten Willen.“ Sie singt es zu sich im ersten Act, um ihre schlimmen Regungen zu verschweigen und flüchert bei seinem leisen, orchestralen Anklang sterbend ihre letzten Worte: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In ähnlichem Sinne, wie Manon, ist auch Desgrieux durch zwei Motive musikalisch charakterisirt. Das erste sanfte Motiv ertönt im Orchester bei seinem ersten Auftreten; er freut sich auf das Wiedersehen mit dem geliebten Vater. Da sieht er plötzlich Manon und wird von ihrem Zauber hingerissen; das zweite, leidenschaftliche Motiv hebt an, und mit dem Ausbruch heftiger Liebe singt Desgrieux an Manon die Worte: „O holde Zauberin.“ Massenet hat musikalisch glücklich und mit dramatischer Intelligenz diese beiden Leitmotive erfunden und in seiner Oper verwendet. Das sanfte,

\* Durch das gütige Entgegenkommen des Oberinspectors und Costümrzeichners des Hofopern-Theaters, Herrn Franz Gaul, wurde es uns ermöglicht, schon vor der Aufführung eine Scene des Massenet'schen Werkes in den an der Wiener Hofbühne zur Anwendung kommenden Costümen unseren Lesern vorzuführen.



erste hören wir noch im ersten Duett mit Manon, dann im Orchester-Vorspiel zum zweiten Act, im Anfang des folgenden Duetts mit Manon, als Desgrieux an seinen Vater schreibt, dann im Orchester reminiscirend im dritten Acte, als der alte Desgrieux von seinem Sohne zu Brétigny spricht. Das zweite, leidenschaftliche Motiv ist das herrschende, siegreiche: die Liebe zu Manon. Im Duett mit Manon im zweiten Acte, wie Desgrieux ihr erklärt, sie zu seiner Frau zu machen, tritt es bezeichnend im Orchester auf, ebenso bei Desgrieux' feurigen Worten: „Endlich, Manon, dürfen wir uns leben.“ In St. Sulpice klingt das Motiv verführerisch in die fromme Stimmung des angehenden Priesters hinein, und leidenschaftlich nach Moll modulirend, bringt es das Orchester im Duett mit Manon, bis es in seiner ursprünglichen Gestalt brüt und mächtig auf Manon's Worte: „Wenn Du willst, daß ich leb', gib wieder mir Deine Liebe“, wieder ertönt und das Duett gleichsam triumphirend abschließt: Die Liebe zu Manon hat bei Desgrieux gesiegt. Im leisesten Piano, gleichsam sterbend, wie Manon selbst, wird das Motiv melodramatisch vom Orchester gespielt, während Manon in ihren letzten Augenblicken sich der glücklichen Vergangenheit erinnert.

Brétigny hat gleichfalls sein Motiv. Im zweiten Act, wie er, als Gardist verkleidet, Manon seine Liebe erklärt, lernen wir es kennen, in schöner, leidenschaftlicher Steigerung beherrscht es als leitende Melodie das folgende Quartett. Verlockend erklingt es wieder, als Manon in ihrer Scene zwischen Desgrieux und Brétigny schwankt, und beschließt den Act: Brétigny ist Sieger geworden. Lescaut durfte nicht leer ausgehen; auch er wird bei seinem Austritt im ersten Acte von einem militärisch-bombastisch anstretenden Motiv bei seinen Worten: „Lescaut bin ich“, eingeführt, welches bei dem Värm, unter welchem Lescaut und Brétigny im zweiten Act bei Manon eindringen, unruhig im Orchester variiert wird und bei Lescaut's heuchlerischen Worten: „Sehr klar ist die Sache“ eine humoristische Färbung annimmt. Den herrlichen Tonhänden, wie der reizend im Orchester begleiteten Erzählung Desgrieux' von seinem Traum (im zweiten Act), dem empfindsamen Arioso, welches schmerzlich entlagend Desgrieux in St. Sulpice singt, dann dem leidenschaftlich heißblütigen Terzett (in Des-dur) in der Spielszene und dem wohl stark opernhasten Duett „Ging'ge Lieb' meines Lebens“ stehen solche gegenüber, die durchwegs operettenhaftes Gepräge haben, wie unter Anderem die Ensemblescenen der drei Mädchen (Fonjette, Zavoite und Rosette) im ersten, zweiten und vierten Act. Sehr leicht geschürzt ist auch im ersten Acte im Duett des entstehenden Liebespaares die Schlussscene: „Ja, wir leben in Paris“; ebenso regelt gänzlich im Fohrwasser der Operette Manon's leichtfertiges Couplet im dritten Act: „Folget dem Ruf, so lieblich zu hören.“

Prächtig ist die Balletmusik, für welche überhaupt Raffinet, wie unser Publikum schon aus dem „Eid“ weiß, eine besonders glückliche Hand besitzt. Reizend ist die menuettartige Tanzmusik, welche im dritten Act beim Volksfest in der Ferne erklingt, während Guillot und Brétigny sich treffen, und als Manon den alten Desgrieux über seinen Sohn ausbolen will. Auch das große Ballet enthält vier reizvolle, ausgezeichnet instrumentirte Tanzstücke alten Stils. Noch ist als trefflich im Ausdruck getroffen hervorzuheben die mysteriöse Begleitung des Orchesters während



Fig. Marie Renard und Ernst von Duf in „Manon“, III. Act, Scene 2.

der Spielszene und der Soldatenthor in der letzten Scene. Was überhaupt die Raffinet'sche Musik auszeichnet, das ist ihre Farbe, ihr Localton. Der Zuhörer ist in die frivole Zeit Ludwigs des Fünftehen versetzt, und von all' dem liebetlichen Treiben, welches mit großer Lebendigkeit an uns vorüberzieht, hebt sich ergreifend die ungerhörbare Liebe des unglücklichen Desgrieux' ab. Zweifellos wird die Oper in Wien gefallen. Director Jahn am Dirigentenpult und Herr von Duf und Fräulein Renard in den Hauptrollen beschäftigt — bei der Mitwirkung so ausgezeichnete Kräfte darf man der Raffinet'schen Oper den besten Erfolg vorhersehen.

Dr. Hans Baumgartner.

## Novitäten vom Büchermarkt.

(Bei der Redaction zur Besprechung eingeliefert.)

**Friedrich Chopin als Mensch und als Musiker.** Von Friedrich Niemann. Aus dem Englischen von Dr. W. Langhans. 2 Bände in 12 bis 15 Liefern. à 1 M. Leipzig, Verlag von F. C. G. Lenker, 1890. Die uns vorliegenden sechs Lieferungen gestatten wohl noch kein Urtheil über das weitangelegte Werk, doch kann die Fülle des klar gruppirten Materials schon jetzt hervorgehoben werden. Wir behalten uns ein eingehendes Referat bis nach vollständigem Erscheinen vor; wenn das Ganze hält, was der Anfang verspricht, so wird es sowohl Fachleute als auch die große Gemeinde der Chopin-Verehrer und -Verehrerinnen in hohem Grade befriedigen, da eine wissenschaftliche, nicht »von der Partei« Daß und Kunst entstellte Würdigung des Meisters bisher noch vollständig fehlte.

**Justo v. Puttkamer: »Kismet-Novellen.«** Leipzig, Verlag von Julius Brehme. Ein hartes Temperament spricht sich in den sieben Novellen aus, welchen der Verfasser das Motto vorangesezt hat: »Kismet der Liebe! So wunderbar beseligend und doch unheilvoll! Du ergreiffst Mann und Weib! Der schwache Charakter wird Dir erliegen, und nur ein harter Wille vermag sich Deiner Gewalt durch edle Thatkraft zu entziehen.« Um Liebe, und zwar um elementare, leidenschaftliche, welche wie ein Fatum über den Sterblichen kommt, dreht sich Puttkamer's Buch. Dasselbe ist nebenbei — und das wird ihm beim Lesepublikum eher nützen als schaden — eine internationale Musterkarte der Liebesäußerungen verschiedenster Kulturvölker.

**E. Salzburg. »Neue Gedichte.«** Graz, 1890. Verlagsbuchhandlung »Styria.« In der Abtheilung »Sagen und Balladen«, der weitans

bedeutendsten der schön ausgestatteten Sammlung, kündigt sich eine Meisterin an, welcher eine starke dramatische Begabung eigen ist, und die wir mit Freuden begrüßen, wie jedes echte Talent. Durch die Widmung an das deutsche Volk hat die jugendliche Dichterin der Kritik den Maßstab angegeben, mit dem sie ihr Werk gemessen wissen will. Dieser Stolz ist schön, ist edel, aber — wir betonen dies ausdrücklich — noch nicht berechtigt, denn das Buch bringt auch Vieles, was unreiz, was bare Prosa ist — z. B. die Abtheilung: »Die Philosophen« — die Entwicklungs-geschichte der deutschen Philosophie von René Scharr bis Eduard Hartmann, dem ganz ernstlich der Vorwurf gemacht wird, daß sein Leben sich mit seiner Lehre nicht decke — ferner studentische Reueplieder, die sich immerhin seltsam ausnehmen in einem Buche, dessen erste Seite das sinnende Haupt der jungen, der hohen Aristokratie angehörigen Dichterin zeigt.

**Johann Friedrich Tauter. »Bunte Lieder.«** Lieder, Sagen, Händchen in freier Form. Neunkirchen, 1889. Deud. und Verlag von Wilhelm Vittora. — Ein freundliches Talent, von dem wir noch manches Hübsche erwarten dürfen.

**José Baranin Schneider-Krus.** Aus Oesterreich! Wien 1889. Verlag von A. W. Seidel & Sohn. Das schön ausgestattete Buch enthält die Biographie des Großvaters der Dichterin, des Feldmarschall-Lieutenants Karl Freiherrn von Schneider-Krus, die in mehr als einer Beziehung interessant ist, und einer Sammlung von Gedichten und Aphorismen, die der großen Begabung der Verfasserin das beste Zeugniß anstellen.



# Küchen-Zettel

vom 16. bis 30. November.



- Sonntag: Hirsuppe (aus Knochen und Liebig's Fleischextract); Büchsenhummel mit kalter Sauce; Wildente mit Butterteig\*); Obf.  
 Montag: Kuttelflecksuppe\*); Zimmaner Gulyás\*\*\*); Käse.  
 Dienstag: Reissuppe; Rindfleisch mit eingebranten Kartoffeln; Speckkräpfen.  
 Mittwoch: Tapiokasuppe (Korrr'sches Präparat); gebüschelte Hühnerbraten mit Macaroni; Bisquit-Schichten.  
 Donnerstag: Bohnensuppe; Nierenbraten mit Salat; Quittenkise.  
 Freitag: Kartoffelsuppe; Paprikahacht mit Speckknödeln; Zingertorte.  
 Samstag: Rindsuppe; Rindfleisch mit Spinat; bairische Dampfknödeln.  
 Sonntag: Einnachsuppe; Sardellenknödeln; Gans mit Salat; Brasilianerreis.  
 Montag: Erbispuree; Schöpfenteile mit Salzgurken; Gardinetto.  
 Dienstag: Geiesuppe; Rindfleisch mit Sauerampferauce; Topfenkuch.  
 Mittwoch: Brotsuppe mit Ei; Selschleisch mit Kollgerste und böhmischen Erbsen; Käse.  
 Donnerstag: Nudelsuppe; überdünstetes Rindfleisch mit Golsknödeln (kleine Spätzchen, die vor dem Anrichten in Eidotter eingeschlagen und für einen Augenblick in die Röhre gestellt werden); Omelette mit Früchten.  
 Freitag: Benscheluppe; böhmischer Karpfen; Ulmer Kuchen.  
 Samstag: Suppe mit Sternchen; Rindfleisch mit Gurkensauce; Kefelstrudel.  
 Sonntag: Mailänder Suppe\*\*\*\*); Rettig mit Butter; Schweinscarre mit Rothkraut; Kaffeebaum.

\*) Wildente mit Butterteig. Wir verdanken diese Vorschrift einer geehrten Abonnentin, die uns nicht nur eine stattliche Anzahl von Recepten für Wildbereitung, sondern auch einen Küchenzettel für 14 Tage mitgeteilt hat, in welchem täglich Wildpret zur Verwendung gelangt. Wir werden denselben demnächst veröffentlichen und auch von den Recepten dankbar Gebrauch machen. — Die Wildente wird gerupft, gefeigt und ausgenommen; wenn es eine ältere ist, muß sie darauf einige Tage an einem kühlen Orte ablegen. Dann wird sie innen mit Salz und Pfeffer

eingerieben, in gefasene Speckscheiben gewickelt, auf etwas Fett saftig der Röhre gebraten und mit Butterteig garniert.

\*\*) Kuttelflecksuppe (mitgeteilt von einer Abonnentin). 2 Kuttelflecke, auch Kaldonnen genannt, werden gewaschen, in Salzwasser gekocht und in längliche Streifen geschnitten. Eine kleine Zwiebel wird fein geschnitten und auf Butter gelblich aufgeschäumt, dann gibt man 2 Kuttelflecke, 2 Liter Wurzelbrühe und etwas Fleischtract daran und bräunt sie mit fetter, lichter Mehlschwitze ein. Die fertige Suppe wird nach Geschmack mit Zitronensaft, Pfeffer oder Ingwer gewürzt. Man servirt dazu geröstete Semmel- oder Brotschnitten.

\*\*\* Zimmaner Gulyás. Rindsgulyás wird wie gewöhnlich an Fett und Zwiebel zugelegt; wenn es halb fertig ist, gibt man gewürfelte Speck, rohe geschnittene Kartoffeln, und zerhackten Kohl dazu und läßt es zugedeckt unter Nachgießen von etwas Wasser fertig dünsten.

\*\*\*\* Mailänder Suppe (aus der Küche des Hotel Kronprinzessin Stephanie in Abbazia). Fleischbrühe oder eine aus Knochen und Liebig's Fleischtract bereitete Suppe wird in Tellern servirt. Auf einer Schüssel reicht man dazu folgende Beigabe: Macaroni werden in Salzwasser gekocht in Stücken zerhackt und mit einer Mischung von saurem Rahm, Eidotter und Parmesanläse leicht verrührt. Eine Tortenform wird mit Butter reich ausgefettet und mit Mehl ausgestreut; man bäckt die Macaroni darin sehr rasch in einer heißen Röhre und stürzt sie aus, dann die glatte Seite nach oben kommend. Geriebener Parmesan wird nebenbei servirt.

Hefenteig ohne Eier (mitgeteilt von einer Abonnentin). 28 Del Mehl, 3/2 Dela Hefe werden mit lauer Milch zu einem Teig verarbeitet den man in der Wärme aufgehen läßt. Dann vermicht man auf der Brett 28 Dela Mehl, 14 Dela Rindschmalz, 7 Dela Butter, etwas Zucker und Salz und verarbeitet den Hefenteig tüchtig damit. Dann wird er in 32 Theile geschnitten, aus denen man viereckige Fleckchen wälkt, die man mit Kuchfülle belegt, zu Kipferln formt, auf einem mit Fett bestrichenen Backblech nochmals aufgehen läßt und, mit Ei bestrichen, bei mäßiger Hitze hellgelb bäckt.

Soja ist eine zu den bohnenartigen Schmetterlingsblüthlern (Phaseolen) gehörende, in China und Japan theils wild wachsende, theils als Futter- und Nährfrucht angebaute Pflanzengattung. Aus dem Samen, der in Japan die tägliche Kost der ärmeren Volksklassen bildet, wird dort eine braune dickliche, angenehme pikante Sauce bereitet und in hermetisch verschlossener Gläsern auch nach Europa befördert. Zu Fleischspeisen genossen, soll sie gleich dem Senf, die Verdauung befördern.

Von dem vorzüglichen Kochbuche: „Prato's Süddeutsche Küche“ liegt nun schon die 21. Auflage vor.

## VAN HOUTEN'S

Bester **CACAO**

im Gebrauch billigster

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen feinsten Chocolate.

## KALODONT

Amerikanische Zahn-Crème

per Stück 35 kr.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich.

## LUDWIG HERZFELD

NUR I., Lichtensteg 3

„Keine Filiale“

empfehlen sein reichhaltigstes Lager von **NOUVEAUTÉS** in Bändern, Spitzen, Stickereien, Passementeries und Tulles zu billigsten Preisen.

„Keine Filiale“ Adresse bitte genau zu beachten!

En-gros NUR I., Lichtensteg 3, I. Stock.

## Tapissiererie - Etablissement

**Carl Seifert**

Spiegelgasse 3  
Wien

Handarbeiten in stylgerechter Ausführung, angefangen und fertig. Montirungen aller Art. Materialien der vorzüglichsten Qualität. Große Auswahl in Häkelarbeiten, Passementeries etc. etc.

Sämmtliche in der „Wiener Mode“ erwähnten Handarbeiten und Arbeitsmaterialien sind vorrätlich.

Preis-Courante mit 3 Stickmustern gratis und franco.

### The Patent „Darning Weaver“

#### Stopp-Apparat

Die oberen Häkchen sind beweglich, welche durch stetes als Lebrmittel in Schulen bereits in Verwendung, soll in keiner Haus-... Ein 4-jähriges Kind kann jed... (ob rümpfen, Lösen etc.) — schnell, schön, dauerhaft, gleichmäßig — wie neu an... Preis mit Gebrauchs... n. Fr. 2. —. Gog... Vorheres u... dung von 2 2/3... part of el. Postleistungen an G. Sehnert, Wien, I., Rohenturmstr. 19E. Ges.-Fret. d. Patent „Darning Weaver“ Mark-Appar.-Ganz.

### Lohse's

#### LILAS BLANC

(Weisser Flieder)

ist vermöge seines blumigen, anhaltenden Duftes als **nu-stes Lieblingssolvent** der eleganten Welt in allen Ländern verbreitet und be... vorz. 1. 870

**GUSTAV LOHSE**

Berlin, Jägerstrasse 46.

Zu haben in allen Parfümerien, Drogerien und Apotheken

### 40 jähriges-Renommée!

## Mund- und Zahn- Krankheiten

wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Munde, Zahnsteinbildung, werden am sichersten verhütet und geheilt bei täglichem Gebrauche des weltberühmten echten kais. kön. Hof-Zahnarzt

ein Präservativ gegen alle Zahn- u. Mundkrankheiten, als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden u. unentbehrlich bei Gebrauch v. Mineralwässern ist, und in gleichzeitiger Anwendung n. **Dr. Popp's Zahnpulver** oder **Zahnpasta** stets gesunde und schöne Zähne erhält **Dr. Popp's Zahnplombe**, **Dr. Popp's Krättersalze** geg. Hautausschläge jed. Art u. vorz. 1. für Kinder.

Preis: **Anatherin-Zahnpasta** 1/2 Dose n. 1.22; **aromat Zahnpasta** 1/2 Dose n. 1.22; **Zahnpulver** 1/2 Dose n. 1.22; **Zahnplombe** 1. —; **Krättersalze** 30 kr.

\*) Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse die Zähne ruiniren muss, wird ausdrücklich gewarnt.

**Dr. J. G. POPP, Wien, I., Bognergasse 2.**

Zu haben in sämmtlichen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Man verlange ausdrücklich **Dr. Popp's Erzeugnisse** und nehme keine anderen an.

Verlagsgesellschaft Colbert & Pögl, Direction für den Vertrieb: Louise Gallinowski; für die Handarbeit: Karoline Bank, Seravatorischer Redacteur: Manuel Schöner, Farbe von J. Walle, Schriften von Brendler & Markowski, I. u. I. Hoflieferanten, Wien Druck und Papier „Steinmann's“, für die Zeichnerinnen wertlich: Alfred Pich.



# WIENER MODE

